

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 6

Juni 1965

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1965	185
---	-----

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —
Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr —
Außenhandel*

Die internationale Konjunktur	233
-------------------------------------	-----

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1965

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 4,5% höher als im Vorjahr — Anhaltende Regenfälle im Frühjahr verursachen Ausfälle in Landwirtschaft und Bauwirtschaft — Belebung der heimischen Nachfrage nach mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn — Kräftiges Wachstum der Exporte und Importe — Versiegen der Kapitaleinfuhr schmälert Finanzierungsspielraum der Kreditinstitute — Witterungsbedingte Verteuerung von Saisonprodukten verstärkt Preisauftrieb

Die österreichische Wirtschaft wächst nach wie vor überdurchschnittlich. Die stärksten Auftriebskräfte gehen seit Jahresbeginn von der Außenwirtschaft aus. Viel größere Exporte als im letzten Jahr gingen vor allem nach Osteuropa und in die Entwicklungsländer. Aber auch die anhaltend gute Konjunktur in den meisten westlichen Industrieländern kommt Österreichs Außenwirtschaft zu-statten. Die Industrie konnte dadurch Ausfälle auf dem Inlandmarkt ausgleichen und ihre Produktion stetig ausweiten. Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern war zu Jahresbeginn ziemlich schwach. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte haben sich jedoch im Frühjahr merklich belebt, sie nehmen wieder stärker zu als im Vorjahr. Etwas undurchsichtig ist zur Zeit noch die Entwicklungstendenz der Investitionen. Die Investitionspläne wichtiger Wirtschaftszweige, vor allem der Industrie und der Energiewirtschaft, lassen je-

doch erwarten, daß zumindest die Ausrüstungs-investitionen im Laufe des Jahres den Rückstand aus den ersten Monaten aufholen werden. In der Lagerwirtschaft halten expansive und restriktive Kräfte einander die Waage. Nur auf den Märkten für Grundstoffe, Eisen und Stahl dämpfen hohe Vor-räte die Produktionserwartungen.

Trotz der im ganzen befriedigenden Konjunk-tur wird das reale Nationalprodukt 1965 voraus-sichtlich etwas schwächer wachsen, als zu Jahres-beginn angenommen wurde (5%). Der schneereiche Spätwinter verzögerte die Frühjahrssaison, die an-haltenden Regenfälle im Frühjahr haben nicht nur den landwirtschaftlichen Kulturen schwere Schäden zugefügt, sondern auch in der Bauwirtschaft Aus-fälle verursacht, die im Laufe des Jahres nicht mehr gutgemacht werden können. Die Produktionsver-luste in witterungsabhängigen Zweigen dürften 1% des Nationalproduktes erreichen. Sie schmälern

teilweise die Geldeinkommen der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft, teilweise müssen sie von der Allgemeinheit in Form höherer Preise getragen werden. Die witterungsbedingte Knappheit an Saisonprodukten und die bereits vor einiger Zeit vereinbarte Verteuerung wichtiger Grundnahrungsmittel ließen den Verbraucherpreisindex bereits im Mai mehr als 5% über den Vorjahresstand steigen. Die Unwetterkatastrophe in den letzten Wochen wird sich erst im Verbraucherpreisindex der nächsten Monate voll auswirken.

Die Ausweitung der Produktion, die Verstärkung des Preis- und Lohnauftriebes sowie witterungsbedingte Störungen im Leistungs- und Zahlungszufluß steigerten den Finanzierungsbedarf der Wirtschaft. Das Kreditvolumen nahm ungewöhnlich stark zu. Die Kreditausweitung konnte bisher reibungslos finanziert werden, da die Kreditunternehmungen noch über genügend Liquiditätsreserven verfügten. Infolge des Versiegens der Kapitalimporte, bisher die Hauptquelle der Liquiditätszuflüsse, wird jedoch der Finanzierungsspielraum kleiner, und die Märkte beginnen sich zu versteifen.

Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 4,5% höher als im Vorjahr — Anhaltende Regenfälle im Frühjahr verursachen Ausfälle in Landwirtschaft und Bauwirtschaft

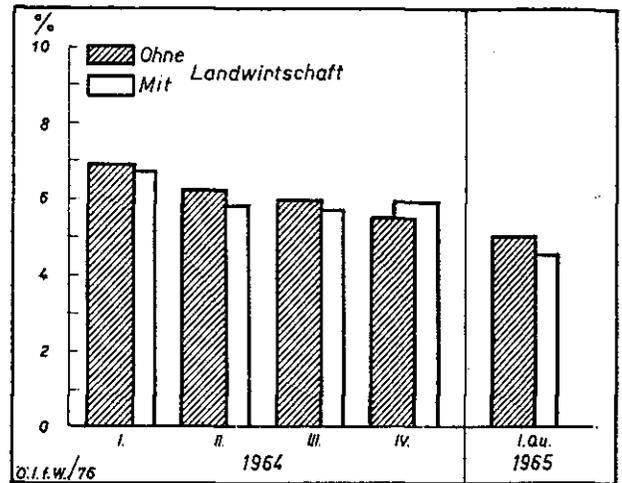
Das reale Brutto-Nationalprodukt war im I. Quartal nach vorläufigen Berechnungen um 4,5% (ohne Land- und Forstwirtschaft um 5,0%) höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate lag nur wenig unter den Werten der Jahresprognose (+5%), obschon der lange Winter und andere Zufallseinflüsse (geringere Zahl von Arbeitstagen, später Ostertermin) die Leistungen in verschiedenen Bereichen hemmten. Die Ausfälle in witterungsabhängigen Zweigen infolge der anhaltenden Regenfälle im Frühjahr werden sich erst im II. und III. Quartal voll im Nationalprodukt spiegeln.

Reales Brutto-Nationalprodukt

Zeit	Reales Brutto-Nationalprodukt	
	insgesamt	ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+4,4	+4,5
Ø 1964	+6,0	+6,1
1965, I. Quartal	+4,5	+5,0

Die *Industrieproduktion* wuchs in den ersten vier Monaten mit einer jährlichen Rate von mehr als 6%, etwa gleich stark wie im letzten Quartal 1964. Die Konsumgüterproduktion (+8%) stieg

Anhaltendes Wirtschaftswachstum
(Reales Brutto-Nationalprodukt mit und ohne Landwirtschaft; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Das konjunkturelle Wachstum der österreichischen Wirtschaft hält an. In der ersten Jahreshälfte 1965 wurde jedoch der Zuwachs durch die witterungsbedingten Produktionsausfälle in der Landwirtschaft und in der Bauwirtschaft verringert. Die Berechnungen für das I. Quartal ergeben eine Zunahme des realen Brutto-Nationalproduktes gegen das Vorjahr von 4,5%, ohne Landwirtschaft von 5%.

etwas rascher, die Investitionsgüterproduktion (+6%) etwas langsamer als bisher, die Stagnation der Grundstoffproduktion hielt an. Die Konsumgüterindustrien erzeugten besonders viele Verbrauchsgüter (+13%) und langlebige Waren (+11%), aber nur verhältnismäßig wenige Bekleidungsgegenstände (+2%). Nahrungs- und Genussmittel erzielten (dank einer lebhaften Zuckerkampagne) durchschnittliche Zuwachsraten. Exportorientierte Firmen konnten ihre Produktion meist stärker ausweiten als Firmen, die hauptsächlich den heimischen Markt beliefern. Der Inlandabsatz wurde dadurch beeinträchtigt, daß der Handel nur zögernd bestellte und die Konkurrenz durch ausländische Erzeugnisse schärfer wurde. Unter den Investitionsgütern erzielten Baustoffe (+14%) die höchsten Produktionszuwächse. Viele Firmen hatten im Winter kontinuierlich produziert und in Erwartung einer lebhaften Frühjahrssaison größere Vorräte angelegt, die jedoch infolge des schlechten Wetters von der Bauwirtschaft zunächst nicht verbraucht werden konnten. Vorprodukte wurden 3% mehr erzeugt als im Vorjahr (im IV. Quartal 10% mehr). Die Produktion von Nichteisen-Metallen stagnierte, auf den Märkten für Eisen und Stahl dämpften hohe Lager die Nachfrage. Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+7%) wuchs dank größeren Exportlieferungen etwa so wie bisher. Es wurden mehr Maschinen und Elektrogeräte, aber weniger

Fahrzeuge produziert als im Vorjahr. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes von Ende April hofft fast ein Viertel der Industriefirmen, seine Produktion in den nächsten Monaten weiter ausdehnen zu können, drei Viertel rechnen mit einer unveränderten Produktion. Die Konsumgüterindustrien sind im allgemeinen optimistischer, die Grundstoffindustrien pessimistischer als im Vorjahr.

Produktion und Konjunkturbeurteilung der Industrie

Produktionsindex	Grund-	Investitions	Konsum-
	stoffe	güter	güter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+7,9	-0,0	+7,5
Ø 1964	+8,0	+9,4	+6,4
1965 Jänner bis April	+3,2	+6,1	+7,9

Konjunkturtest	Anteil der Firmen in % verhältnismäßig					
	groß	klein	groß	klein	groß	klein
Beurteilung Ende April 1965						
Auftragsbestand	6	40	20	22	9	16
Fertigwarenlager	36	16	13	9	17	8
Erwartungen (3 Monate)						
	stei-	fall-	stei-	fall-	stei-	fall-
	gend	end	gend	end	gend	end
Produktion	26	0	21	3	24	2
Verkaufspreise	5	5	47	1	21	3

Die *Landwirtschaft* erzeugte im I. Quartal um 30% mehr tierische Produkte (Milch und Fleisch) als im Vorjahr. Die Märkte wurden schwächer mit Rindern und Kälbern, aber stärker mit Schweinen beschickt. Obwohl in den ersten vier Monaten insgesamt um 60% mehr Fleisch für den Markt produziert wurde, war der heimische Verbrauch (einschließlich Einlagerungen) wegen der relativ hohen Preise nur um 30% höher als im Vorjahr. Künftig wird das Angebot an Schweinen tendenziell abnehmen, das Angebot an Rindern jedoch allmählich steigen. Milch gab es in den ersten vier Monaten um 50% mehr als im Vorjahr. Durch die Erhöhung des Erzeugerpreises ab Mai wurde die Preisschere zwischen Milch und Kalbfleisch, die sich im Vorjahr zugunsten des Kalbfleisches geöffnet hatte, wieder geschlossen. Es lohnt sich daher, mehr Milch als bisher auf den Markt zu bringen und weniger zu verfüttern. Die Ernteaussichten wurden durch übermäßige Feuchtigkeit und gebietsweise auch durch Überschwemmungen im Frühjahr verschlechtert. Der Anbau wurde stark verzögert, und die Kulturen erlitten Schäden, die auch durch warmes und trockenes Wetter in den kommenden Wochen nicht mehr ganz behoben werden können. Selbst unter günstigen Voraussetzungen wird die Pflanzenproduktion um etwa 10% kleiner sein als im Vorjahr. Der Ernteausfall wird die Geldeinkommen der

Landwirte schmälern. Höhere Erlöse pro Mengeneinheit für einige Produkte mit flexiblen Preisen werden nur teilweise einen Ausgleich schaffen.

Die *Forstwirtschaft* schlugerte im I. Quartal 1'63 Mill. *fm* Holz, um 21% weniger als im Vorjahr. Die reichen Schneefälle im Spätwinter verzögerten die Waldarbeiten in höheren Regionen. Dennoch wird 1965 voraussichtlich etwas mehr Holz gewonnen werden als im Vorjahr, da die Schlägerungen im Frühjahr intensiviert wurden und größere Mengen Schadh Holz aufzuarbeiten sind.

Die Leistungen des *Baugewerbes* lagen im I. Quartal um 30% über dem Vorjahresstand. Dank Fortschritten im Winterbau wurden im Jänner und Februar mehr Bauarbeiter beschäftigt als im letzten Winter. Das verspätete Anlaufen der Saison hat die Bauleistung im I. Quartal nicht nennenswert beeinträchtigt. Im II. Quartal verursachten jedoch die anhaltenden Regenfälle starke Ausfälle. An zahlreichen Arbeitstagen konnte wegen Schlechtwetters nicht oder nur teilweise gearbeitet werden, viele im Bau befindliche Objekte (insbesondere im Straßenbau) erlitten Schäden, und die Baufirmen klagten über beträchtliche Mehrkosten.

Von den übrigen Wirtschaftszweigen erzielten im I. Quartal der *Verkehr* (einschließlich Nachrichtenwesen) Leistungssteigerungen um 550% und der *Handel* um 40%. Im *Fremdenverkehr* zogen die Wintersportorte aus der günstigen Schneelage Nutzen. Im I. Trimester nächtigten um 100% mehr Besucher als im Vorjahr (Inländer +70%, Ausländer +120%). Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr waren um 130% höher, obgleich im Vorjahr die Olympischen Winterspiele zusätzliche Einnahmen gebracht hatten.

Leistungssteigerung wichtiger Wirtschaftszweige

Zweige	Ø 1963	Ø 1964	I. Qu. 1965
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	+4,2	+7,8	+6,2 ¹⁾
Baugewerbe	+3,8	+9,5	+3,0
Güterverkehr	+5,2	+3,6	+2,6
Einzelhandel	+4,5	+3,1	+4,6 ¹⁾
Fremdenverkehr	+3,8	+5,8	+9,9 ¹⁾
Forstwirtschaft	+0,6	+2,5	-21,0

¹⁾ Jänner bis April

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde der Saisonverlauf durch die Witterungsbedingungen etwas modifiziert, die konjunkturbedingten Spannungen blieben jedoch bestehen. Die Entlassungen im Winter hielten sich zunächst in engeren Grenzen als in den letzten Jahren. Ende Jänner, im Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit, waren um 29.800 unselbständige Arbeitskräfte mehr beschäftigt, die Zahl

der vorgemerkten Arbeitsuchenden war mit 133.500 um 11 100 niedriger als im Vorjahr. Die darauffolgende Saisonbelegung begann jedoch später und zögernder, da vor allem die witterungsabhängigen Zweige weniger Kräfte einstellten. Ende Mai ergab sich eine ähnliche Arbeitslage wie im letzten Herbst. Wirtschaft und Verwaltung beschäftigten 2,387 600 Arbeitskräfte, um 17.600 mehr als im Vorjahr (Ende September 1964 waren es um 19.100 mehr). Die Zahl der Arbeitsuchenden war mit 42.600 um 2.700 höher (Ende September um 700). Die zusätzlichen Arbeitslosen waren hauptsächlich Frauen (darunter vermutlich viele Bezieherinnen von Karenzurlaubsgeld, die nach Ablauf ihres Leistungsanspruches Arbeitslosenunterstützung bezogen). Das Stellenangebot lag mit 48.100 um 3 000 über dem Vorjahresstand und übertraf wieder die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden. Auf einen vorgemerkten männlichen Arbeitsuchenden kamen 23 offene Stellen. Die Knappheit an Arbeitskräften wurde durch Fremdarbeiter etwas gemildert. Mitte Mai waren im Kontingent 19 700 Ausländer beschäftigt (0,8% der unselbständig Beschäftigten), um zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Außer den saisonabhängigen Wirtschaftszweigen bemühte sich auch die Industrie mehr als bisher um Fremdarbeiter. Den wichtigsten Beitrag zum Wirtschaftswachstum leistete jedoch der nach wie vor bemerkenswert kräftige Produktivitätsfortschritt; in der Industrie war die Produktion je Beschäftigten in den ersten vier Monaten um 6% höher als im Vorjahr.

Arbeitsmarkt

	September 1964	Jänner 1965	Mai 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr 1.000 Personen		
Beschäftigte	+ 19 1	+ 29 8	+ 17 6
Arbeitsuchende	+ 0 7	- 11 1	+ 2 7
Offene Stellen	+ 0 2	+ 3 4	+ 3 0

Belegung der heimischen Nachfrage nach mäßigen Ergebnissen zu Jahresbeginn

Die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern wuchs im I. Quartal merklich schwächer als 1964. Die mäßigen Zuwachsraten erklären sich jedoch zu einem namhaften Teil aus kurzfristigen Zufallseinflüssen und dürfen daher nicht als Abschwächung der Binnenkonjunktur gedeutet werden. Im II. Quartal zeichnen sich fast durchwegs bessere Ergebnisse ab, obschon das regnerische Frühjahr nicht nur witterungsabhängige Produktion, sondern zumindest teilweise auch Kaufneigung und Bestellungen beeinträchtigte.

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte waren im I. Quartal nominell nur um 4% und real

um 2% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 hatten die Zuwachsraten 7% und 4% betragen). Der Rückstand wurde jedoch schon im April mehr als aufgeholt. Dank einem lebhaften Ostergeschäft erzielte der Einzelhandel in den ersten vier Monaten Umsatzzuwächse von 7% (real 4,5%), etwas mehr als im Durchschnitt 1964 (6% und 3%). Auch die bisher für Mai vorliegenden Einzelergebnisse bestätigen, daß die Konsumausgaben der privaten Haushalte wieder rascher wachsen. Im allgemeinen wurden relativ mehr langlebige Güter (besonders Fahrräder, Nähmaschinen, Möbel, Teppiche, Uhren und Schmuckwaren) gekauft als kurzlebige Waren. Bemerkenswerterweise hat sich auch der Absatz von Bekleidungsgegenständen fühlbar belebt (real +6%). Wie weit das regnerische Frühjahr die Käufe von Sommerbekleidung beeinträchtigt hat, wird sich allerdings erst in den kommenden Monaten nachweisen lassen.

Die Verstärkung des Konsumauftriebes im Frühjahr scheint ebenso wie seine Verflachung im Vorjahr hauptsächlich auf Änderungen in der Sparneigung zurückzugehen. Die privaten Konsumausgaben stiegen im Vorjahr schwächer als die Masseneinkommen, seit Jahresbeginn aber etwa gleich stark. Auf Sparkonten, die allerdings auch Geschäftsgelder enthalten, wurde in den ersten vier Monaten nur um 4% mehr eingelegt als im Vorjahr, im Durchschnitt 1964 (einschließlich Zinsgutschriften) aber um 38% mehr. Die Lohnwelle dürfte dagegen den realen Konsum nur wenig angeregt haben, da sie zeitlich mit der Verteuerung von Grundnahrungsmitteln und Saisonprodukten zusammenfiel, wodurch ein beträchtlicher Teil der zusätzlichen Massenkaufrkraft wieder absorbiert wurde.

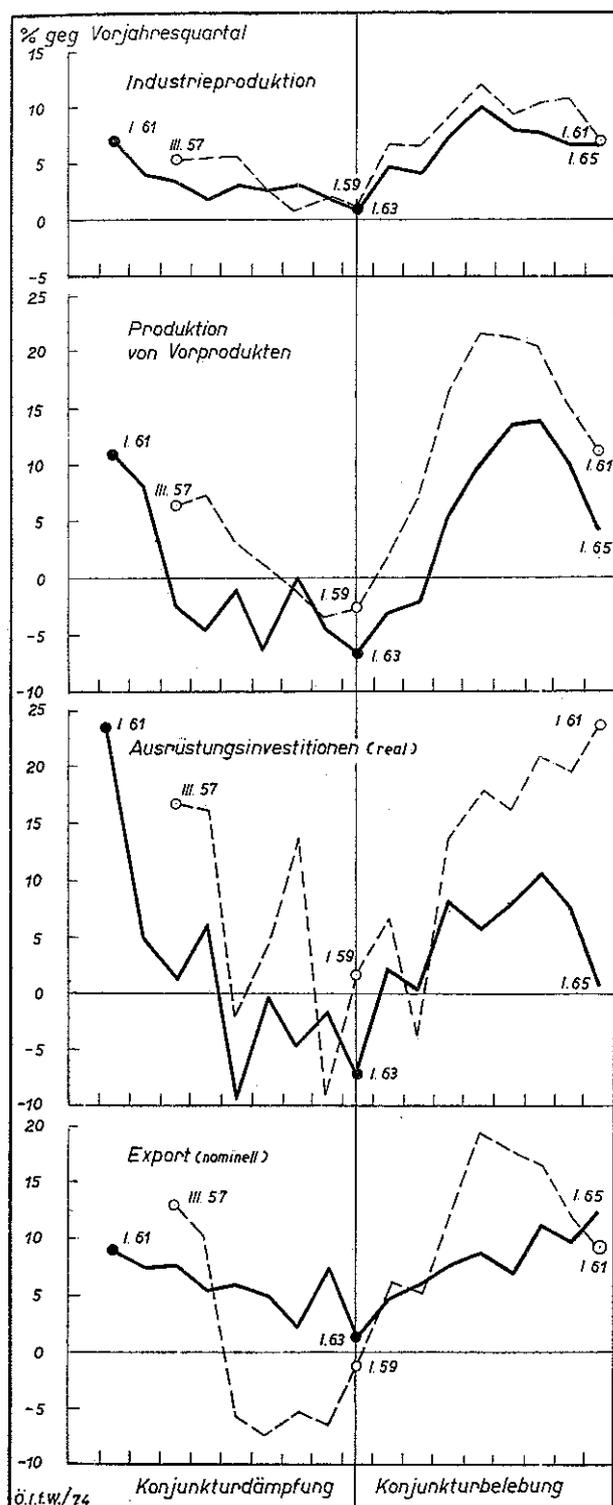
Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze insgesamt	langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1963	+ 5 0	+ 4 5	+ 4 2
Ø 1964	+ 3 6	+ 3 1	+ 4 5
1965 I. Quartal	+ 2 4	+ 1 7	+ 5 4
April		+ 13 2	+ 12 3

Die Brutto-Investitionen waren im I. Quartal real nur um 1% höher als im Vorjahr (im Durchschnitt 1964 um 9%). Es wurden 3% mehr Bauten errichtet und gleich viel Ausrüstungsgegenstände angeschafft. Die Landwirtschaft kaufte mehr, die gewerbliche Wirtschaft weniger Maschinen als im Vorjahr. Wenngleich die aus Produktions- und Außenhandelsstatistik ermittelten Schätzwerte des Inlandabsatzes von Investitionsgütern etwas zu

Konjunkturschwankungen wichtiger Größen 1957/61 und 1961/65

(Industrieproduktion insgesamt, Produktion von Vorprodukten, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte nach Quartalen; Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Der Konjunkturaufschwung seit 1963 verläuft in der Industrieproduktion ziemlich ähnlich wie 1959/61, ist aber etwas schwächer. Besonders auffallend ist die Übereinstimmung bei den Vorprodukten: Zu Beginn beider Aufschwungsphasen gingen von der Lagerbildung starke Impulse aus, die sich im weiteren Verlauf abschwächten. Im Gegensatz zu 1959/61 hielt

sich 1963/65 die Expansion der Ausrüstungsinvestitionen bisher in bescheidenen Grenzen. Der Export wuchs viel stetiger.

niedrig sein dürften (ein Teil der sprunghaft wachsenden Auslandnachfrage wurde vermutlich aus Vorräten befriedigt), so ist doch ein merkliches Nachlassen der Investitionstätigkeit unverkennbar.

Brutto-Anlageinvestitionen

Zeit	Insgesamt Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	Bauten	Ausrüstung
Ø 1963	+2,4	+4,0	+1,1
Ø 1964	+9,1	+10,6	+7,8
1965, I. Quartal	+1,2	+3,0	+0,4

Ähnlich wie der private Konsum dürften aber auch die Investitionen (mit Ausnahme der Bautätigkeit) schon im II. Quartal lebhafter geworden sein. Die Investitionsgüterimporte sind im April merklich gestiegen. Vor allem aber rechtfertigen die Investitionspläne der Unternehmungen eine günstige Prognose. Die Frühjahrserhebung im Investitionstest des Institutes bestätigt, daß die Industrie 1965 mehr zu investieren beabsichtigt als 1964. Insgesamt ist eine Zunahme der Investitionen um 7% geplant, wobei für Maschinen mehr zusätzliche Mittel bereitgestellt werden sollen als für Bauten. Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien sehen Investitionsausweitungen um 12% und 21%, die Konsumgüterindustrien dagegen Investitionseinschränkungen um 5% vor. Wie weit die Investitionspläne erfüllt werden, läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen. Im Jahr 1964 jedenfalls haben sich die Investitionserwartungen vom Frühjahr als ziemlich realistisch erwiesen. Außer der Industrie wollen nach den bisher vorliegenden, allerdings noch unvollständigen Meldungen auch Bauwirtschaft und Elektrizitätswirtschaft mehr investieren als 1964¹⁾. Andererseits können die ungünstigen Ernterwartungen die Landwirte veranlassen, ihre Maschinenkäufe einzuschränken. Auch die Kürzung der Ermessenskredite des Bundes, die infolge der mäßigen Steuereingänge erwogen wird, könnte die Investitionen schmälern. Ihr Effekt darf allerdings nicht überschätzt werden, da Aufträge auf größere Anlagen gewöhnlich bereits in den ersten Monaten des Jahres vergeben werden. Eine Kürzung der Budgetzuweisungen für diese Zwecke würde hauptsächlich die Verwaltungsschuld des Bundes und damit den Kreditbedarf der Wirtschaft vergrößern.

¹⁾ Das Institut hat im Frühjahr 1965 seinen Investitionstest auf die Energiewirtschaft, die Stadtwerke, das graphische Gewerbe und die Bauwirtschaft ausgedehnt. Die Ergebnisse dieser Erhebung und ihr Aussagewert werden im nächsten Monatsbericht ausführlich besprochen.

Investitionserwartungen der Industrie

	Veränderung 1964 gegen 1963	Voraussichtliche Veränderung 1965 gegen 1964
	in %	
Grundstoffindustrie	-10,4	+11,9
Investitionsgüterindustrie	-6,4	+21,4
Konsumgüterindustrie	+5,5	-5,4
Industrie insgesamt	-2,0	+6,8

Von der *Vorratspolitik* der Unternehmungen gehen zur Zeit unterschiedliche Einflüsse aus. In der Industrie wuchsen 1964 nach den Erhebungen im Investitionstest des Institutes die Bestände an Rohstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten um mehr als 2 Mrd. S. Obschon die gesamten Vorräte kaum stärker als die Produktion wuchsen, dürften sich zumindest in einigen Branchen bereits im Laufe des Jahres 1964 unerwünschte Lagerbestände gehäuft haben. In den ersten Monaten 1965 nahmen die Fertigwarenlager weiter zu, da die Industrie trotz schwachem Inlandabsatz ihre Produktion im bisherigen Tempo ausweitete. Ende April bezeichneten fast ein Fünftel der Konsumgüterproduzenten und ein Drittel der Grundstoffproduzenten ihre Fertigwarenlager als zu hoch.

Die Häufung von Konsumgütervorräten in der Industrie wird die Produktion in den kommenden Monaten kaum beeinträchtigen, da gleichzeitig der Handel seine Vorräte stark abgebaut hat. Die Verflachung des Umsatzrends im Laufe von 1964 veranlaßte viele Einzelhändler, sich nur sehr vorsichtig für die Frühjahrssaison 1965 einzudecken. Das Verhältnis Lager zu Umsätzen war bereits im I. Quartal niedriger, als saisongemäß zu erwarten war. Die kräftige Umsatzbelebung im April und Mai dürfte die Lager des Einzelhandels weiter gelichtet haben und wird ihn zu größeren Bestellungen anregen.

Weniger günstig ist die Lage auf den Märkten für Grundstoffe und Vorprodukte. In einigen Grundstoffindustrien (z. B. Erdölindustrie, Holzbearbeitung) haben sich bereits 1964 Vorräte gestaut, die zu Produktionseinschränkungen zwangen. Nunmehr scheint auch auf den Eisen- und Stahlmärkten der Lagerzyklus umzuschlagen. Händler und Verbraucher haben sich im Laufe von 1964 reichlich eingedeckt und beginnen ihre Vorräte abzubauen. Die Eisen- und Stahlwerke erhielten in den ersten vier Monaten um 14% weniger Inlandaufträge auf Kommerzwalzware als im Vorjahr. Da sie gleichzeitig um 20% mehr Walzwaren lieferten, zeigen ihre Auftragsbestände wieder eine rückläufige Tendenz. Auf den Märkten für Edelstahl hat die Lagerauffüllung später begonnen und hält daher zunächst noch an.

Kräftiges Wachstum der Exporte und Importe — Versiegen der Kapitaleinfuhr schmälert Finanzierungsspielraum der Kreditinstitute

Kräftige Impulse gingen seit Jahresbeginn von der Außenwirtschaft aus. Die *Exporte* waren in den ersten vier Monaten um 12% höher als im Vorjahr. 1964 hatte die Zuwachsrate im 1. Halbjahr 8% und im 2. Halbjahr 10% betragen. Die Verstärkung des *Exportauftriebes* überrascht zunächst, da die Expansion der westeuropäischen Wirtschaft nachließ und die britische Importabgabe sowie die wachsende Diskriminierung auf den EWG-Märkten den Export hemmten. Auch sind Preise und Kosten der heimischen Produzenten in den letzten Jahren kaum schwächer gestiegen als die ihrer ausländischen Konkurrenten. Tatsächlich war die überdurchschnittliche Exportausweitung hauptsächlich größeren Lieferungen nach Osteuropa und in überseeische Entwicklungsländer zu danken. Nach Osteuropa wurden in den ersten vier Monaten um 22% und in die Entwicklungsländer um 29% mehr Waren exportiert als im Vorjahr. Die Ostexporte wurden durch die Kontingenterweiterungen im Handelsvertrag mit der Sowjetunion und den Abbau der Clearingschulden der osteuropäischen Länder belebt. Die Lieferungen in Entwicklungsländer erhielten durch das Ausfuhrförderungsgesetz vom Oktober 1964 zusätzliche Impulse.

Die Exporte nach Westeuropa (EWG und EFTA) wuchsen in den ersten vier Monaten um 7%, etwas schwächer als im Durchschnitt 1964 (+9%). Kräftigen Steigerungen der Ausfuhr nach Westdeutschland (+19%) und der Schweiz (+20%) standen empfindliche Einbußen im Handel mit England (-15%) und Italien (-15%) gegenüber. Diese beiden Länder mußten wegen Zahlungsbilanzschwierigkeiten ihre Importe einschränken, wobei Italien den Weg der Konjunkturdrosselung wählte, während sich Großbritannien mit Importabgaben behalf. Die unterschiedlichen Methoden der Wirtschaftspolitik spiegeln sich deutlich in der Struktur der österreichischen Exporte. Im Italienexport wurden Rohstoffe (insbesondere Holz) ebenso getroffen wie Fertigwaren, im Englandexport konzentrierten sich die Einbußen auf Industriewaren.

Trotz verschiedenen Hemmnissen (Diskriminierung in der EWG, britische Importabgabe) gewannen die Fertigwarenexporte weiter an Bedeutung. In den ersten vier Monaten waren sie um 16% höher als im Vorjahr, ihr Anteil an der Gesamtausfuhr stieg von 54% auf 56%. Besonders Investitionsgüter und technische Konsumgüter (Maschinen

+14%, Verkehrsmittel +40%¹⁾, Elektrogeräte +40%) konnten in steigendem Maße im Ausland abgesetzt werden. Der schon seit Jahren anhaltende Trend überproportional wachsender Fertigwarenexporte (im letzten Hochkonjunkturjahr 1961 erreichte ihr Anteil am Gesamtexport erst 48%) erleichtert die allmähliche Umstellung der heimischen Produktion von Grundstoffen zu hochwertigen Fertigwaren und gleicht zumindest teilweise die Einbußen aus, die das Vordringen preiswerter ausländischer Erzeugnisse auf dem heimischen Markt verursacht. Außer Fertigwaren erzielten in den ersten vier Monaten Nahrungsmittel (+44%) sehr hohe Zuwachsraten, doch wurden Anfang 1964 nur sehr wenige Nahrungsmittel ausgeführt (die Exportwerte von Anfang 1963 wurden noch nicht erreicht). Die Exporte von Halbwaren expandierten unterdurchschnittlich (+6%), die Rohstoffexporte stagnierten (+1%). Weniger exportiert als im Vorjahr wurden Holz, Erze und Schrott.

Die *Einfuhr* war in den ersten vier Monaten um 10% höher als im Vorjahr, nahm also etwas schwächer zu als die *Ausfuhr*. Ähnlich wie die gesamte heimische Nachfrage wurde auch der Importbedarf zu Jahresbeginn durch vorübergehende Einflüsse gedämpft. In den ersten beiden Monaten wurden nur 7%, im März und April aber bereits 12% und 14% mehr Waren eingeführt als im Vorjahr. Besonders schwach waren in den ersten vier Monaten die Rohstoffimporte (−1%), Minderbezüge an Kohle und Spinnstoffen wurden durch Mehrbezüge an Erzen und Schrott nur teilweise ausgeglichen. Die Einfuhr von Halbfabrikaten (Eisen und Stahl, Nicht-Eisenmetalle) war um 12% und die Einfuhr von Fertigwaren (insbesondere von elektrotechnischen Geräten) um 13% höher als im Vorjahr. Sowohl Investitionsgüter als auch Konsumgüter erreichten nicht die hohen Zuwachsraten vom 2. Halbjahr 1964. Dagegen zeigte die Einfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln (+18%) eine steigende Tendenz. Es wurde viel mehr Getreide, Fleisch sowie Obst und Gemüse aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. Die Senkung der Zölle und der Ausgleichsteuer im Herbst 1964 wirkte auch in den ersten Monaten 1965 importstimulierend. Die begünstigten Einfuhren stiegen stärker als der Gesamtimport, obschon es sich teilweise um Waren mit geringer Preis- und Einkommenselastizität handelte.

Die Tendenz abnehmender *Zahlungsbilanzüberschüsse*, die sich bereits im Laufe von 1964 angebahnt hatte, hielt an. Zwar war das saison-

Ausfuhr und Einfuhr

Zeit	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhr- überschuß pro Monat Mill. S
	insgesamt	davon Fertigwaren	insgesamt	davon Fertigwaren	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
∞ 1963	+ 4,9	+ 9,3	+ 8,0	+ 8,2	757
∞ 1964	+ 9,1	+ 13,1	+ 11,2	+ 13,1	903
1965, Jänner bis April	+ 12,0	+ 15,8	+ 10,3	+ 12,7	1.021

bedingte Defizit in der laufenden Bilanz im I. Quartal mit 574 Mill. S nur wenig höher als im Vorjahr (517 Mill. S). Der Kapitalzustrom aus dem Ausland, der im Vorjahr den Abgang in der laufenden Zahlungsbilanz finanziert hatte, ist jedoch versiegt. Die Kapitalbilanz war im I. Quartal nur annähernd ausgeglichen (−22 Mill. S), obschon im Gegensatz zum Vorjahr keine Zahlungen an internationale Organisationen fällig waren und 517 Mill. S aus sonstigen (nicht Einzelposten zurechenbaren) Kapitaltransaktionen eingingen. Unternehmungen und öffentliche Haushalte nahmen viel weniger Kredite im Ausland auf und zahlten mehr Kredite zurück als im Vorjahr, die Kreditgewährungen an das Ausland stiegen sprunghaft. Dagegen hatte die Wertpapierbilanz noch einen geringen Überschuß (+124 Mill. S). Offenbar drängte die Couponsteuer in der Bundesrepublik Deutschland (Besteuerung der Wertpapierkäufe von Ausländern) anlagensuchendes Kapital nach Österreich ab. Obgleich 457 Mill. S Devisen aus statistisch nicht erfaßten Transaktionen (statistische Korrekturen) eingingen, hatte die gesamte Zahlungsbilanz im I. Quartal ein Defizit von 139 Mill. S (im Vorjahr einen Überschuß von 334 Mill. S).

Kapitalbilanz

	II Quartal 1964	I. Quartal 1965
Mill. S		
Kredite vom Ausland (netto)	+ 1.082	+ 49
Kredite an das Ausland (netto)	− 97	− 801
Wertpapierkäufe und -verkäufe (netto)	+ 71	+ 124
Andere Transaktionen	− 460	+ 606
Insgesamt	+ 596	− 22

Das Versiegen der Kapitalimporte erklärt sich großteils daraus, daß in wichtigen ausländischen Staaten seit geraumer Zeit die Liquidität knapper wird und das Zinsniveau steigt, während in Österreich der Kreditapparat verhältnismäßig flüssig blieb und die vorjährige Zinssenkungswelle erst Anfang 1965 auslief. Allerdings scheinen sich auch die heimischen Märkte etwas zu versteifen. Im April hatten die Kreditunternehmungen nur 560 Mill. S freie, durch Mindesteinlagenbestimmungen nicht gebundene Guthaben bei der Notenbank (im Vorjahr 1.890 Mill. S), ihre Auslandguthaben waren niedriger und ihre Auslandverpflichtungen

¹⁾ Ohne Export von Flugzeugen zu Reparaturzwecken.

höher als im Vorjahr. Der Abbau der Liquiditätsüberschüsse, der schon im Vorjahr begonnen hatte, beeinflusste zunächst kaum die Veranlagungspolitik der Kreditunternehmen. In den ersten vier Monaten wurden per Saldo 4.306 Mill. S Kredite gewährt, um 52% mehr als im Vorjahr. Vor allem aber deuten die ungewöhnlich hohen Wertpapierkäufe (netto 941 Mill. S in den ersten vier Monaten) darauf hin, daß sich die Kreditunternehmen nach wie vor ziemlich flüssig fühlten. In jüngster Zeit bahnte sich jedoch ein Stimmungsumschwung an und kurzfristige Gelder waren nicht mehr so leicht erhältlich wie bisher. Dazu mag Verschiedenes beigetragen haben: Der hohe Bargeldbedarf der Wirtschaft im Mai, die starke Kreditausweitung von Institutsgruppen, die üblicherweise einen Teil ihrer Mittel durch Zwischenbankgelder decken, die Bindung liquider Mittel der Postsparkasse durch Schatzscheinemissionen des Bundes sowie die zunehmende Anspannung auf den ausländischen Märkten. Unter dem Eindruck der sich ändernden Marktlage drängen die Kreditunternehmen auf eine Lockerung der liquiditätsbeschränkenden Maßnahmen der Währungsbehörden.

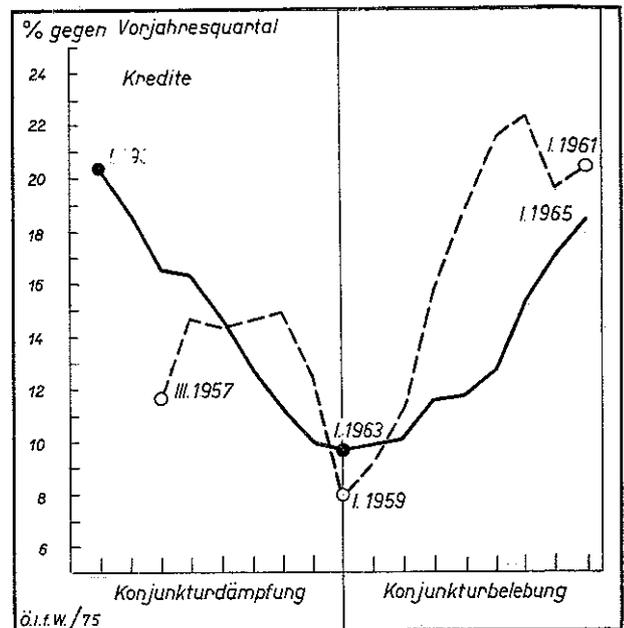
Ein verlässliches Urteil über die Liquiditätstendenzen wird voraussichtlich erst nach der Reisesaison möglich sein. In den kommenden Monaten ist jedenfalls eine starke saisonbedingte Verflüssigung der Märkte zu erwarten. Sollte sich der Liquiditätsspielraum im Herbst merklich verringern, so hätte das zunächst vermutlich nur wenig Einfluß auf die Kreditvergabe an die Wirtschaft. Die im Vergleich zu anderen Anlagen hohe Rentabilität von Wirtschaftskrediten sowie das Risiko, gute Kunden an andere Institute im In- und Ausland zu verlieren, legen den Kreditunternehmen nahe, den Kreditbedarf der Wirtschaft auch dann weitgehend zu befriedigen, wenn sie andere Anlagen einschränken müssen. Dagegen könnte eine Verringerung des Finanzierungsspielraumes ihre Bereitschaft schmälern, Wertpapiere zu kaufen und zu einer neuerlichen Aktivierung der Zahlungsbilanz drängen.

Witterungsbedingte Verteuerung von Saisonprodukten verstärkt Preisaufrtrieb

Nach der Verflachung des Preis- und Lohnauftriebes an der Jahreswende 1964/65 begann im Frühjahr eine neue Welle von Preis- und Lohn erhöhungen. Die Preise für wichtige Grundnahrungsmittel und für Tabakwaren wurden erhöht, für einen Großteil der Arbeitnehmer wurden neue Kollektivverträge abgeschlossen und höhere Istlöhne vereinbart, die sekundäre Preiserhöhungen

Kräftige Zunahme der Kredite

(Aushaftende Kredite der Kreditunternehmen zu Quartalsende; Veränderungen gegen das Vorjahr in %)



Ebenso wie im Konjunkturaufschwung 1959/61 hat die Kreditexpansion seit Anfang 1963 ständig zugenommen. Die aushaftenden Kredite waren Ende April 1965 um 18,5% höher als im Vorjahr.

nach sich zogen. Normalerweise hätte sich (dank der im ganzen günstigen Wirtschaftsentwicklung) die labile Preis-Lohnsituation bald wieder beruhigt. Die besonders starke Verteuerung der Saisonprodukte (Frischgemüse und Frühobst) hat indessen die Lage außerordentlich verschärft.

Im I. Quartal war der *Preisaufrtrieb* noch gering. Der Verbraucherpreisindex I (für eine durchschnittliche österreichische Arbeitnehmerfamilie) lag (mit Saisonprodukten und ohne sie) um 2% bis 3% über dem Vorjahresstand. Im April stiegen jedoch die Preise nicht saisonabhängiger Waren um 0,7% und im Mai um weitere 0,9% (gegen nur 0,2% im Durchschnitt der ersten drei Monate). Die Preissteigerung um 1,7% in den Monaten April und Mai geht fast ausschließlich auf die Verteuerung von Tabakwaren (0,6%), Milchprodukten (0,4%) und Mahlprodukten (0,3%) zurück. Gleichzeitig wurden aber auch Saisonprodukte infolge der witterungsbedingt knappen Anlieferungen fühlbar teurer. In den ersten zwei Monaten des Jahres war der Aufwand für Obst, Gemüse, Kartoffeln und Eier nur um 5% höher als im Vorjahr, im Mai aber um 17%. Dadurch vergrößerte sich der Abstand des Verbraucherpreisindex vom Vorjahr auf 4,0% (ohne Saisonprodukte) und 5,1% (mit Saisonprodukten).

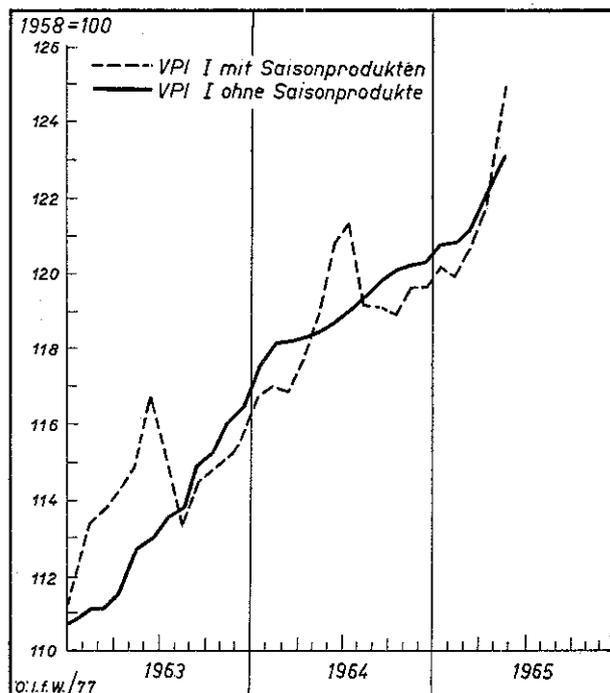
Verbraucherpreise

Zeit	Verbraucherpreisindex I	
	einschließlich Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Ø 1963	+2,7	+2,8
Ø 1964	+3,8	+5,0
1965 I. Quartal	+2,8	+2,5
April	+3,4	+3,1
Mai	+5,1	+4,0

Obschon der Höhepunkt der Preissteigerungswelle überschritten sein dürfte, muß auch in den nächsten Monaten noch mit Verteuerungen gerechnet werden. Die hohen Preise für Saisonprodukte spiegeln sich erst teilweise im Verbraucherpreisindex für Mai, der noch Produkte aus der alten Ernte enthält (erst im Juni werden Frühkartoffeln, Frischgemüse und Frühhobst in den Index aufgenommen). Außerdem werden auch gewerbliche Produkte teurer. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission hat im Anschluß an Tariflohnerhöhungen Preissteigerungen in verschiedenen Bereichen (z. B. Baustoffe, Möbel, Eisen- und Metallwaren) genehmigt, die sich erst teilweise im Verbraucherpreisindex ausgewirkt haben. Der enge Zusammenhang zwischen Tariflohnerhöhungen und Verteuerung gewerblicher Produkte kann nur teilweise aus der Entwicklung der laufenden Produktionskosten erklärt werden (die Effektivverdienste entwickeln sich viel stetiger als die Tariflöhne); teilweise wird er durch die Genehmigungspraxis der Kommission gefördert. Tariflohnerhöhungen geben oft den Anlaß, auch andere Kostenverteuerungen, die seit den letzten Preiserhöhungen eingetreten sind, auf die Preise zu überwälzen. Nach den Meldungen im Konjunkturtest des Institutes erwarteten Ende April 47% der Investitionsgüterproduzenten (im Vorjahr 5%) und 21% (im Vorjahr 8%) der Konsumgüterproduzenten Preissteigerungen in den nächsten Monaten.

Ähnliches wie für die Preise gilt für die Löhne. Im 1. Halbjahr wurden für schätzungsweise 1,8 Mill. oder drei Viertel aller Arbeitnehmer höhere Tariflöhne oder -gehälter vereinbart. Die Lohn-dynamik spiegelt sich noch nicht in den Statistiken vom I. Quartal, da die meisten Verträge erst später wirksam wurden. Die Lohn- und Gehaltssumme sowie die Masseneinkommen waren in diesem Zeitraum nur um 6,5% (im Durchschnitt 1964 um 9% und 8,5%), die Monatsverdienste der Industrieangestellten um 5% (9%) höher als im Vorjahr. Seither hat sich der Abstand vom Vorjahr beträchtlich erweitert, er dürfte im Sommer, nach Auslaufen der

Verstärkung des Preisauftriebes (Verbraucherpreisindex I mit und ohne Saisonprodukte)



Der Preisauftrieb hat sich gegen Jahresmitte erneut verstärkt. Bei den nicht-saisonabhängigen Produkten wirkte sich vor allem die Erhöhung der geregelten Preise wichtiger Nahrungs- und Genussmittel aus. Der Gesamtindex wird durch die witterungsbedingte Verteuerung der Saisonprodukte zusätzlich erhöht. Im Mai betrug sein Abstand zum Vorjahr 5,1%, im Juni dürfte er sich weiter vergrößern.

Lohnwelle, etwa 9% bis 10% erreichen. (Die Monatsverdienste in der Industrie waren bereits im April um 7% höher als im Vorjahr.) Ob und inwieweit durch die Erhöhung der Tariflöhne die Spanne zwischen Soll- und Ist-Löhnen verringert wurde, läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen. Einzelne Vergleiche bestätigen die bisherige Erfahrung, daß die Spanne im Zeitpunkt der Tariflohnerhöhung zunächst kleiner wird. Die unverändert gute Arbeitslage wird jedoch die Bestrebungen erleichtern, durch betriebliche Verhandlungen den alten Überzahlungsprozentsatz wieder herzustellen.

Masseneinkommen und Verdienste

Zeit	Massen-einkommen insgesamt	Leistungs-einkommen der Unselbständigen je Kopf	Monats-verdienst d. Industrie-beschäftigten	Wochen-verdienst der Wiener Arbeiter	Tariflöhne der Wiener Arbeiter
	netto	brutto	brutto	brutto	netto
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1963	+8,6	+8,0	+5,9	+6,9	+5,6
Ø 1964	+8,5	+8,3	+9,2	+10,0	+5,1
1965 I. Quartal	+6,5	+5,5	+4,6	+7,8	+4,6
April			+6,6	+7,8	+6,3

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersicht n 11 bis 19

Wirtschaftspolitische Empfehlungen und sinkende Zinssätze bewirkten, daß der Kreditbedarf im I Quartal zu einem größeren Teil als bisher im Inland gedeckt wurde. Dadurch wurde die inländische Kreditexpansion stärker und die Zahlungsbilanz passiv. Die Liquiditätslage des Kreditapparates verbesserte sich saisongema, da der Rückgang des Bargeldbedarfes der Wirtschaft größer war als das mäßige Zahlungsbilanzdefizit. Auf dem Rentenmarkt blieb das Finanzierungsklima günstig, der Aktienmarkt stagnierte weiter.

Zahlungsbilanz leicht passiv

Die Zahlungsbilanzuberschusse haben seit Herbst 1963, als sie durch das Zusammentreffen von Saison- und Konjunkturinflussen ihren Höhepunkt erreichten, ständig abgenommen. Nach Überschüssen von 0,33 Mrd. S und 0,20 Mrd. S in den Vorjahren entstand im I Quartal erstmals wieder ein Defizit von 0,14 Mrd. S. Dabei ist zu berücksichtigen, daß keine Zahlungen an den Währungsfonds fällig waren und die Devisentransaktionen¹⁾ zwischen inländischen Kreditunternehmungen, die nicht bestimmten Grundgeschäften zugeordnet werden können, einen uberschu von 0,52 Mrd. S ergaben (im Vorjahr bestand ein Defizit von 0,22 Mrd. S).

Die Leistungsbilanz hat sich kaum verändert. Ihr Abgang stieg seit dem Vorjahr nur um 0,06 Mrd. S auf 0,57 Mrd. S (seit 1963 sank er um 0,43 Mrd. S). Der Außenhandel hatte sogar mit 2,78 Mrd. S ein etwas geringeres Defizit als im Vorjahr (2,83 Mrd. S). Offenbar wurde der steigende Trend des Handelsbilanzdefizites (1964 war es in allen Quartalen höher als 1963) durch kurzfristige Einflüsse überlagert. Gleichzeitig war auch der uberschu in der Dienstleistungsbilanz mit 2,05 Mrd. S geringer als im Vorjahr, da die Zunahme der Fremdenverkehrseinnahmen (netto 1,87 Mrd. S gegen 1,75 Mrd. S) den Rückgang der sonstigen Erträge (0,18 Mrd. S gegen 0,41 Mrd. S) nicht voll ausglich. Die unentgeltlichen Leistungen blieben nahezu unverändert (0,15 Mrd. S).

¹⁾ Der Charakter dieser sogenannten Kontenubertrage, die erst in jüngster Zeit größere Bedeutung erlangt haben, ist noch nicht geklärt. Es wäre vor allem wichtig zu wissen, ob es sich um Transaktionen handelt, die anderen Teilen der Zahlungsbilanz zuzurechnen sind, oder um bloße Buchungsdifferenzen, die ausgeschaltet werden müssen.

Zahlungsbilanz

	I Quartal				
	1961	1962	1963	1964	1965 ¹⁾
	Mill. S				
Ausfuhr	7.518	7.728	7.823	8.446	9.503
Einfuhr	9.913	9.740	10.491	11.280	12.281
Ergebnis der Handelsbilanz	-2.395	-2.012	-2.668	-2.834	-2.778
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+ 879	+1.407	+1.599	+2.159	+2.053
Unentgeltliche Leistungen	- 52	+ 104	+ 64	+ 158	+ 151
Ergebnis der Kapitalbilanz	+ 172	+ 219	+ 480	+ 596	- 22
Statistische Differenz	+ 406	+ 602	+ 722	+ 255	+ 457
Veränderung der valutaren Bestände	- 930	+ 320	+ 197	+ 334	- 139
daran					
Nationalbank Gold	- 2	+ 1.047	+ 775	+ 830	+ 646
Devisen			-1.061	-1.779	-1.971
Kreditapparat			483	-1.285	-1.186

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Änderungen der gesamten Zahlungsbilanz ergaben sich hauptsächlich aus der *Kapitalbilanz*. Statt eines uberschusses von 0,60 Mrd. S im I Quartal 1964 entstand heuer ein geringes Defizit von 0,02 Mrd. S. Im allgemeinen setzten sich die Entwicklungstendenzen der letzten Quartale fort. Deviseninlander nahmen per Saldo nur 0,05 Mrd. S Buchkredite im Ausland auf, gegen 1,08 Mrd. S im I Quartal 1964. Offentliche Hand und Elektrizitätswirtschaft zahlten per Saldo Kredite zurück (0,05 Mrd. S und 0,03 Mrd. S), wogegen sie im Vorjahr noch 0,44 Mrd. S und 0,23 Mrd. S aufgenommen hatten. Sonstige Deviseninlander verschuldeten sich zwar noch an das Ausland, aber weniger stark als im Vorjahr (0,13 Mrd. S gegen 0,41 Mrd. S): Sie nahmen um etwa ein Drittel weniger Kredite auf (0,50 Mrd. S gegen 0,70 Mrd. S) und zahlten um etwa ein Drittel mehr Kredite zurück (0,37 Mrd. S gegen 0,28 Mrd. S). Wegen der Kürze der Reihe ist es nur schwer möglich, Zufallsschwankungen von Saison- und Trendentwicklungen zu unterscheiden. Wahrscheinlich hat die Aufnahme von Auslandskrediten durch „Sonstige Deviseninlander“ bereits im Frühjahr 1964 den Höhepunkt erreicht und zeigt seither eine sinkende Tendenz. Maßgebend dafür waren sowohl die Verringerung der Kreditkosten im Inland als auch die konjunkturbedingte und durch wirtschaftspolitische Maßnahmen verschärfte Anspannung der Kreditmärkte in der Bundesrepublik Deutschland und in den Vereinigten Staaten.

Zum Abbau der Zahlungsbilanzuberschusse trugen ferner hohe *Kredite an das Ausland* bei. Im I Quartal 1965 waren es per Saldo 0,80 Mrd. S, meist Exportforderungskredite und Kredite an Oststaaten; Finanzkredite spielten eine untergeordnete Rolle. Die Kreditgewährung durch nicht-öffentliche Stellen (nicht saldiert) zeigen einen ziemlich

stetig und stark steigenden Trend. Im I. Quartal 1964 betragen sie nur 0,10 Mrd. S, in den darauffolgenden Quartalen 0,36, 0,50, 0,44 Mrd. S und zuletzt bereits 0,82 Mrd. S.

Die Wertpapiertransaktionen mit dem Ausland ergaben im I. Quartal überraschenderweise wieder einen Überschuss: Devisenausländer kauften per Saldo 0,17 Mrd. S Obligationen und 0,01 Mrd. S Aktien. Die Auslandkäufe festverzinslicher Wertpapiere hatten im Sommer 1963 ihren Höhepunkt erreicht, als der Anleihezinssatz in Österreich mit 7% der höchste in Mitteleuropa war. Mit der Verringerung des Zinsabstandes zum Ausland sank in der Folgezeit auch der Auslandabsatz; im Herbst 1964 gab das Ausland per Saldo österreichische Wertpapiere ab. Nunmehr überwiegen wieder die Käufe, obwohl die Verzinsung in Österreich nach wie vor 6% (bei einem Emissionskurs zwischen 98 und 99) beträgt, wogegen in der Bundesrepublik Deutschland zuletzt bereits 7%ige Papiere angeboten werden. Das erklärt sich offensichtlich daraus, daß seit einiger Zeit in der Bundesrepublik Deutschland Kapitalerträge von Devisenausländern besteuert werden. Dadurch wurde der Nettoszinsatz für Ausländer (unter gewissen Bedingungen) um ein Viertel reduziert und die Nachfrage wenigstens zum Teil nach Österreich abgedrängt.

Kapitalbilanz

	I Quartal		
	1963	1964	1965 ¹⁾
	Mill. S		
Kredite an Österreich	+ 13	+ 1 082	+ 49
<i>Aufnahme (Deviseneingang)</i>	602	1 452	577
<i>Rückzahlung (Devisenausgang)</i>	589	370	528
Kredite an das Ausland	+ 57	- 97	- 801
<i>Rückzahlung (Deviseneingang)</i>	65	21	35
<i>Aufnahme (Devisenausgang)</i>	8	118	836
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+ 207	+ 230	+ 171
<i>Auslandskäufe (Deviseneingang)</i>	258	327	284
<i>Auslandsverkäufe (Devisenausgang)</i>	51	97	113
Österreichische Aktien	+ 14	- 19	+ 8
<i>Auslandskäufe (Deviseneingang)</i>	39	29	32
<i>Auslandsverkäufe (Devisenausgang)</i>	25	48	24
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	- 6	- 106	- 82
<i>Inländische Verkäufe (Deviseneingang)</i>	3	5	42
<i>Inländische Käufe (Devisenausgang)</i>	9	111	124
Ausländische Aktien	- 6	- 34	+ 27
<i>Inländische Verkäufe (Deviseneingang)</i>	12	66	102
<i>Inländische Käufe (Devisenausgang)</i>	18	100	75
Beteiligungen	+ 151	- 22	+ 108
Grundstücke	- 221	- 2	- 10
Internationale Finanzinstitutionen	- 9	- 260	- 9
Sonstige	+ 280	- 220	+ 517
Saldo der Kapitalbilanz	+ 480	+ 596	- 22

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Wie schon im Vorjahr stiegen die Devisenreserven der Kreditunternehmungen auch im

I Quartal 1965 sehr stark (+119 Mrd. S). Da außerdem die Notenbank Gold im Werte von 0,65 Mrd. S kaufte, sanken die offiziellen Devisenreserven um 1,97 Mrd. S. Die Goldkäufe und die teilweise Verlagerung der Devisenhaltung zum Kreditapparat ließen den Goldanteil an den Reserven der Notenbank auf mehr als 52% steigen. Ende März hielt die Notenbank nur 14,67 Mrd. S Devisen, aber 16,11 Mrd. S Gold (rund 555 t).

Liquidität des Kreditapparates stieg geringfügig

Die Notenbankguthaben und die Kassenbestände des Kreditapparates sanken im I. Quartal von 11,96 Mrd. S auf 11,24 Mrd. S. Liquiditätserhöhend wirkten die Verringerung der Kassenbestände der Wirtschaft (1,04 Mrd. S) und die Rücklösung der Offen-Markt-Schatzscheine (0,78 Mrd. S), liquiditätsverringend die sonstigen Transaktionen der Notenbank, und zwar vor allem die Nettoverkäufe von valutarischen Reserven (1,42 Mrd. S) und die Kundeneinlagen (0,86 Mrd. S). Von den um 0,72 Mrd. S geringeren liquiden Mitteln waren um 0,42 Mrd. S mehr durch Mindestreserven gebunden, die im Inland frei verfügbaren Mittel sanken daher um 1,12 Mrd. S auf 2,17 Mrd. S.

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates
(Stand zu Quartalsende)

	IV. Qu	I. Qu	IV. Qu	I. Qu	IV. Qu	I. Qu
	1962	1963	1963	1964	1964	1965
	Mrd. S					
Notenbankguthaben	6,34	6,21	7,67	6,60	10,32	9,50
Plus Kassenbestände	1,48	1,35	1,56	1,64	1,64	1,74
Liquide Mittel (brutto)	7,83	7,56	9,23	8,24	11,96	11,24
Minus Notenbankverschuldung	0,39	0,34	0,25	0,28	0,36	0,35
Nettoposition	7,43	7,22	8,98	7,95	11,60	10,90
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	4,16	4,58	4,89	5,10	8,31	8,73
Freie liquide Mittel	3,27	2,64	4,09	2,85	3,29	2,17

¹⁾ Zum Teil Durchschnittsstände des letzten Monats im Quartal

Die Verringerung der inländischen liquiden Mittel dürfte durch die Vermehrung der liquiden Mittel, die der Kreditapparat im Ausland hielt, mehr als ausgeglichen worden sein. Die Auslandsaktiva des Kreditapparates stiegen im I. Quartal um 0,53 Mrd. S, die Auslandspassiva sanken um 0,80 Mrd. S. Die gesamte Auslandsposition, die wahrscheinlich zum größten Teil aus kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten besteht, verbesserte sich somit um 1,34 Mrd. S. Insgesamt waren die liquiden Mittel des Kreditapparates zu Ende des I. Quartals 1963 zwar etwas niedriger als im Vorjahr, aber um etwa 1/2 Mrd. S höher als im Dezember 1964.

Im April und Mai sanken die inländischen liquiden Mittel des Kreditapparates weiter (— 0 60 Mrd S), obwohl die Notenbank valutarische Reserven abgab (0 25 Mrd S), Kundeneinlagen verlor (0 63 Mrd S) und auch durch sonstige Transaktionen per Saldo zusätzliche Liquidität schuf. Der Liquiditätszufluß reichte jedoch nicht aus, den relativ hohen Bargeldbedarf von 1 92 Mrd S (1964: 1 50 Mrd S) zu decken. Wie weit die Entwicklung der Auslandguthaben ausgleichend wirkte, ist noch nicht bekannt. Im April jedenfalls sanken die Auslandsaktiva des Kreditapparates per Saldo um 0 44 Mrd S.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	I Quartal		April/Mai	
	1964	1965	1964	1965
	Mill S			
Gold Devisen Valuten der Notenbank	— 889	— 1 417	+ 460	+ 253
Notenumlauf (minus Kassenbestände des Kreditapparates)	+ 848	+ 1 037	— 1 502	— 1 914
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	— 992	— 862	+ 483	+ 634
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+ 246	+ 735	+ 415	+ 10
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	— 54	— 82	+ 33	+ 107
Sonstiges	— 183	— 117	+ 68	+ 313
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	— 1 024	— 706	— 43	— 597
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ²⁾	+ 32	— 11	+ 96	— 5
Veränderung der liquiden Mittel (brutto) des Kreditapparates	— 992	717	+ 53	— 602

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (—). ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren.

Die *Kreditkontrollabkommen* konnten nach wie vor gut erfüllt werden. Die überschüssigen liquiden Mittel ersten Grades sanken im I. Quartal um 1 54 Mrd S, waren aber Ende März mit 4 99 Mrd S noch immer viel höher als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (4 16 Mrd S); im April erreichten die Überschüsse 5 12 Mrd S oder mehr als ein Drittel der vorgeschriebenen Liquidität. Die Kreditplafonds wurden im März zu 91 2% und im April zu 92 4% ausgenutzt. Verglichen mit März 1964 hat der Ausnutzungsgrad stark zugenommen (86 2%). Der Spielraum zur Vergabe neuer Kredite war, wenn man den zu erwartenden Einlagenzuwachs berücksichtigt, nach wie vor viel höher als der voraussichtliche Kreditbedarf.

Starke Kreditexpansion, günstige Entwicklung der längerfristigen Einlagen

Die *Kredite* des Kreditapparates wuchsen sehr stark. Im I. Quartal wurden per Saldo 3 21 Mrd S

und im April 1 10 Mrd S vergeben, um 58% und 35% mehr als im Vorjahr. Die Zwölfmonatszuwachsrate, die im März 1964 noch 11 6% betragen hatte, stieg im I. Quartal von 17 1% auf 18 3% und im April auf 18 5%. Der Schwerpunkt der Expansion lag bei den Bankiers, Bausparkassen, Aktienbanken und gewerblichen Kreditgenossenschaften (die einzige Gruppe, deren Kreditvolumen sank, waren die Teilzahlungsinstitute). Es wurden hauptsächlich „Sonstige Kredite“ vergeben. Eine Aufgliederung der Kredite nach Kreditnehmern wird erst Ende des II. Quartals veröffentlicht. Sie ist vor allem deshalb interessant, weil die starke Kreditexpansion 1964 hauptsächlich auf nicht-konjunkturabhängige Bereiche zurückzuführen war (öffentliche Hand, Unselbständige)¹⁾. Nach verschiedenen Informationen dürfte 1965 wieder die Industrie unter den Kreditnehmern stärker in den Vordergrund getreten sein.

Die *Schatzscheinbestände* des Kreditapparates sanken, weil die Notenbank nach Inkrafttreten des Schatzscheingesetzes die 0 78 Mrd S Offen-Markt-Schatzscheine nicht mehr verlängerte und der Bund 0 16 Mrd S Kassenstärkungsschatzscheine zurücklöste. Die Bestände nahmen bei allen Institutsgruppen ab, mit Ausnahme der ländlichen Kreditgenossenschaften. Zwei Gruppen, Sparkassen und Landeshypothekenanstalten, verloren im I. Quartal ihre letzten Schatzscheine. Ende März hatte der Kreditapparat nur noch 1 99 Mrd S Schatzscheine, nicht einmal ein Drittel der Bestände vom März 1964 (6 24 Mrd S). Diese starke Verringerung ließ den *Wertpapierbedarf* des Kreditapparates steigen. Er kaufte im I. Quartal per Saldo 0 90 Mrd S Wertpapiere, davon 0 63 Mrd S Anleihen der öffent-

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

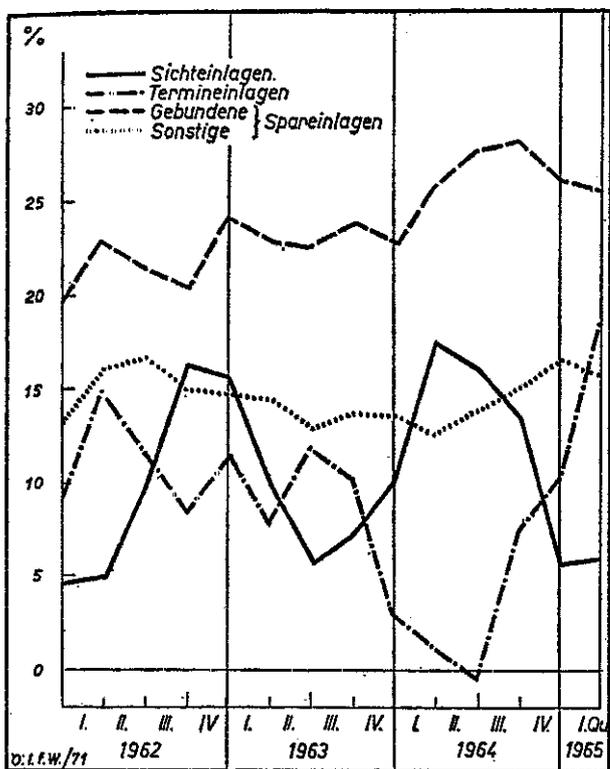
(Kreditunternehmungen und Nationalbank)

	1961	1962	I Quartal		
			1963	1964	1965
	Mill S				
Kredite	+ 2 237	+ 1 768	+ 1 763	+ 2 026	+ 3 209
Wertpapiere	+ 58	+ 69	— 157	+ 628	+ 896
Schatzscheine ²⁾	+ 99	—	+ 10	—	— 940
Inländische Geldanlagen	+ 2 394	+ 1 837	+ 1 616	+ 2 654	+ 3 165
Spareinlagen	+ 1 020	+ 2 109	+ 2 299	+ 2 572	+ 2 638
Termineinlagen und Kassenscheine	— 186	+ 634	+ 406	+ 230	+ 1 033
Sonstige in S aufgenommene Gelder	+ 73	+ 8	— 88	+ 2	+ 62
Bankobligationen ²⁾	+ 211	+ 170	+ 318	+ 231	+ 310
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 1 490	+ 2 921	+ 2 935	+ 3 035	+ 4 043

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen und ohne Offen-Markt-Schatzscheine. ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassensobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen.

¹⁾ Siehe „Entwicklung der organisierten Kreditmärkte“, Monatsberichte, Jg. 1965, Heft 4, S. 135 ff.

Günstige Entwicklung der längerfristigen Einlagen
(Normaler Maßstab; Zuwachs gegen das Vorjahr in %)



Im letzten Jahr haben sich vor allem die längerfristigen Einlagen sehr günstig entwickelt. Die gebundenen Spareinlagen, deren Zuwachsraten schon bisher weit über dem Durchschnitt lagen, stiegen in den letzten Quartalen weiter an. Die Zuwachsrate der Termineinlagen sank bis Mitte 1964, nahm aber dann sehr rasch zu und erreichte im I. Quartal 1965 18,5%. Auch die Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist wuchsen in den letzten Quartalen etwas rascher, die Sichteinlagen dagegen waren zuletzt nur um 6% höher als ein Jahr zuvor.

lichen Hand, 0,22 Mrd. S sonstige festverzinsliche Werte und 0,05 Mrd. S Dividendenwerte; letztere wurden ausschließlich von den Banken erworben.

Die inländischen Anlagen des Kreditapparates waren trotz Rücklösung der Schatzscheine mit 3,17 Mrd. S um 0,51 Mrd. S höher als im Vorjahr. Gleichzeitig stieg der Zufluß längerfristiger Mittel um 1,01 Mrd. S auf 4,04 Mrd. S, so daß der Kreditapparat insgesamt leicht restriktiv wirkte. Verglichen mit dem Vorjahr wuchsen vor allem die Termineinlagen (um 1,03 Mrd. S gegen 0,23 Mrd. S) sehr stark. Ein Teil davon stammt aus saisonüblichen Einlagen der Sozialversicherung (0,22 Mrd. S) und der „Sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften“¹⁾ (0,26 Mrd. S), aber auch Bund (0,06 Mrd. S), Vertragsversicherungen (0,13 Mrd. S) sowie Wirtschaftsunternehmen und Private (0,31 Mrd. S)

¹⁾ Ohne Gebietskörperschaften.

legten mehr Mittel längerfristig an. Die Spareinlagen nahmen nur geringfügig stärker zu als im Vorjahr (2,64 Mrd. S gegen 2,57 Mrd. S). Die höchsten Zuwachsraten hatten Sonderkreditunternehmen, ländliche Kreditgenossenschaften, Bausparkassen und gewerbliche Kreditgenossenschaften. Sparkassen und Banken blieben unter dem Durchschnitt. Die über zwölf Monate gebundenen Spareinlagen wuchsen mit 7,3% abermals rascher als die gesetzlich gebundenen. Ihr Anteil stieg auf 21,1/2% (März 1964 20%). An Bankobligationen konnten 0,31 Mrd. S abgesetzt werden, und zwar 286 Mill. S Pfandbriefe und Kommunalobligationen, 7 Mill. S Kassenobligationen und 16 Mill. S Bausparobligationen (+16%). Von den Pfandbriefen und Kommunalobligationen blieben nur wenig mehr als 10% zu Veranlagungszwecken im Kreditapparat.

Starke Verringerung des Bargeldumlaufes

Das Geldvolumen zeigt im I. Quartal meist keine sehr charakteristische Entwicklung. Es sinkt meist um 1/2 Mrd. S bis 1 Mrd. S, manchmal viel stärker (1963 -1,71 Mrd. S), manchmal gar nicht (1964 +0,10 Mrd. S). Im I. Quartal 1965 nahm das Geldvolumen nur um 0,22 Mrd. S ab. Der Bargeldumlauf sank um 1,00 Mrd. S, etwas schwächer als 1964, aber viel stärker als in den Vorjahren; die Sichteinlagen bei Kreditunternehmen blieben nahezu unverändert, während sie sonst meist sinken; die täglich fälligen Kundeneinlagen bei der Notenbank stiegen um 0,81 Mrd. S, nur etwa zwei Drittel so stark wie im Vorjahr.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1961	1962	I. Quartal 1963 Mill. S		
			1963	1964	1965
Zahlungsbilanzsaldo	- 990	+ 320	+ 197	+ 334	- 139
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates ¹⁾	+ 2.394	+ 1.837	+ 1.616	+ 2.654	+ 3.165
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	- 1.490	- 2.921	- 2.935	- 3.035	- 4.043
Sonstiges	- 577	- 58	- 584	+ 154	+ 801
Veränderung des Geldvolumens	- 663	- 822	- 1.706	+ 98	- 216
davon Bargeld	- 98	- 656	- 413	- 1.083	- 1.003
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	- 329	- 287	- 1.268	- 103	- 20
Sichteinlagen bei der Notenbank ²⁾	- 236	+ 121	- 25	+ 1.284	+ 807

¹⁾ Ohne Offen-Markt-Schatzscheine — ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd.
³⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen

Formelle Ursache für die mäßige Verringerung des Geldvolumens war das geringe Zahlungsbilanzdefizit (-0,14 Mrd. S), die „Kreditvernichtung“ durch den Kreditapparat (-0,88 Mrd. S), gedämpft durch sonstige, nicht genauer definierbare Faktoren (+0,80 Mrd. S).

Weiterhin „gespaltener“ Kapitalmarkt

Die Diskrepanz zwischen Obligationenmarkt und Aktienmarkt blieb bestehen. Der *Rentenmarkt* entwickelte sich im Berichtszeitraum über Erwarten gut. Bis April konnten 2,30 Mrd. S Anleihen und 0,36 Mrd. S Bankobligationen und im Mai weitere 0,36 Mrd. S Anleihen (Angaben über Bankobligationen liegen noch nicht vor) begeben werden. Anleihen in der Höhe von 0,50 Mrd. S wurden von den Kreditunternehmungen direkt übernommen, die anderen dem Publikum zur Zeichnung angeboten. Das Publikumsinteresse war durchaus rege, bei einer Anleihe mußte die Zeichnungsfrist vorzeitig geschlossen werden.

An der Börse blieben die Notierungen für festverzinsliche Papiere bis April meist unverändert, im Mai gaben sie etwas nach. Stärkere Zinssteigerungstendenzen (Kursverluste) wie etwa in der Bundesrepublik Deutschland zeichneten sich dank dem hohen Anlagebedarf des Kreditapparates, dem regen Publikumsinteresse und der wieder steigenden Auslandsnachfrage nicht ab. Auch wurde der Markt bisher nur mäßig beansprucht. Die Börsenumsätze waren in den ersten fünf Monaten mit 0,21 Mrd. S nur wenig schwächer als im Vorjahr (0,23 Mrd. S).

Auf dem *Aktienmarkt* hielt die Stagnation an. Der Gesamt-Aktienkursindex sank im I. Quartal um 1,4% und bis Ende Mai um weitere 2,6%, der Industrie-Aktienkursindex stieg im I. Quartal um 0,1%, sank aber in den folgenden zwei Monaten um 2,2%. Nur die Aktien der Magnesitindustrie hatten Ende Mai höhere Kurse als zu Jahresbeginn. Die Börsenumsätze erreichten bis Ende Mai mit 90 Mill. S nicht einmal die minimalen Umsätze vom Vorjahr (95 Mill. S); zum Vergleich sei angeführt, daß Anfang 1962 pro Monat 70 Mill. S bis 100 Mill. S umgesetzt wurden. Angesichts dieser Entwicklung ist es nicht verwunderlich, daß Gesellschaften, deren Aktien an der Börse notieren, keine ins Gewicht fallenden Beträge emittierten. Nur eine Gesellschaft erhöhte ihr Kapital um 10 Mill. S. Das inländische Publikum gab weiter per Saldo Aktien ab, die vom Kreditapparat (+50 Mill. S) und zum geringen Teil vom Ausland (+8 Mill. S) aufgenommen wurden.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Gegenläufige Preistendenzen auf den Weltmärkten

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* waren im vergangenen Herbst viele Rohwaren-

preise gestiegen; gegen Jahresende jedoch setzten sich wieder rückläufige Tendenzen stärker durch. Anfang 1965 wurde die Preisentwicklung uneinheitlicher. Bei den Sterlingrohwaren, deren Notierungen auf Änderungen der Marktlage erfahrungsgemäß rasch reagieren, waren Preissenkungen etwas häufiger und nachhaltiger, auf den amerikanischen Märkten, die starken Monopoleingriffen und Manipulationen unterliegen, fielen Preiserhöhungen stärker ins Gewicht. Die Bemühungen, die Rohwarenpreise durch internationale Zusammenarbeit zu stabilisieren, wurden fortgesetzt (Kakao, Zinn, Kaffee, Zucker), die Ergebnisse waren nicht ermutigend.

Eine zu hohe laufende Nachfrage, spekulative Nachfragestöße und vorübergehende Angebotsverknappungen lösten bei einigen NE-Metallen erneut eine Hausse oder starke Preisschwankungen aus. Die Londoner Preise für Kupfer (der Weltkonsum erreichte 1964 einen neuen Rekordstand) und Zinn waren Anfang Juni um 20% höher als Anfang 1965. Dagegen drückte ein Überangebot die Preise einiger Kolonialprodukte besonders stark. So wurden Kakao (die Weltmarktpreise sanken im März auf das niedrigste Niveau seit 1948), Zucker und teilweise Kaffee auf den englischen und amerikanischen Märkten von Jahresbeginn bis Anfang Juni um etwa 10% bis 40% billiger.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* spiegeln die unterschiedlichen Tendenzen wider. *Reuter's Index* für Sterlingwaren ging von Jahresbeginn bis Anfang Juni um 1,5% auf 453,9 (18. September 1931 = 100) zurück, *Moody's Index* für amerikanische Industriestoffe zog um 4,3% auf 383,4 (31. Dezember 1931 = 100) an. Anfang Juni lag *Reuter's Index* um 1,2% unter seinem Vorjahresstand, *Moody's Index* um 1,4% darüber.

Rohwarenotierungen in London und New York

	31. Mai 1965 gegen		
	4. Jänner 1965	3. Mai 1965	29. Mai 1964
	Veränderung in %		
London			
Kupfer	+20,2	-2,6	+71,5
Zinn	+19,7	+8,3	+47,5
Jute	—	-5,0	+24,3
Blei	-14,7	-10,6	+18,0
Kautschuk	-4,6	-0,8	+4,4
Baumwolle	+0,9	-1,3	-0,2
Zink	+2,0	+0,2	-6,6
Sisal	-4,1	+3,3	-35,6
Kaffee	-26,8	-14,3	-46,4
New York			
Mais	+4,9	-0,8	+7,5
Wolle	-3,9	-2,4	-4,5
Weizen	-6,0	-1,8	-19,7
Kakao	-36,7	-7,8	-34,5
Zucker	-14,3	-17,0	-61,8

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen* und *Stahl* waren die Ausfuhrpreise für Walzstahl in der zweiten Jahreshälfte 1964 durchwegs zurückgegangen. Im I. Quartal 1965 stabilisierten sie sich weitgehend und profitierten hauptsächlich von der lebhaften Exportnachfrage. Seit Frühjahrsbeginn geben die Preise wieder nach, teils infolge der Umkehr des Lagerzyklus und teils infolge sinkender Auslandaufträge.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾			Veränderung Anfang	
	Anfang April 1964	Stand zu Anfang Jänner 1965	Anfang April 1965	Anfang April 1965 gegenüber Anfang Jänner 1965	%
Betonrundeisen	84	81	81—82	- 3 0	+ 0 6
Stabstahl	89—90	91	92	+ 2 8	+ 1 1
Walzdraht	90	89—90	89—91	—	+ 0 6
Formstahl	84	84—86	85—86	+ 1 8	+ 0 6
Warmbandeisen	95	95—96	94—95	- 0 5	- 1 0
Grobbleche	110—115	97	98	- 12 9	+ 1 0
Mittelbleche	115	98	97	- 15 7	- 1 0
Feinbleche					
warmgewalzt	126—127	110	108	- 14 6	- 1 8
kaltgewalzt	130—132	112	110	- 16 0	- 1 8

Q: Österreichisch-Alpine-Montangesellschaft — ¹⁾ Je 1 fob Verschiffungshafen bzw. an der Grenze, netto

Die *Seefrachtraten* hatten im Herbst 1964 durchwegs angezogen. Anfang 1965 spaltete sich der Preistrend. Die Trampfrachtsätze für trockene Frachten stiegen im I. Quartal 1965 (neuerliche Belegung der Getreidelieferungen) zunächst weiter und schwächten sich erst im Frühjahr ab, die Tankerraten sind schon seit Jahresbeginn (zum Teil saisonbedingt) ständig zurückgegangen. Der britische Index für Trampfrachtraten (Trockenfrachten) lag im April noch um fast 10% höher, der norwegische Tankerindex (Sterlingbasis) aber schon um die Hälfte niedriger als im Dezember 1964. Verschiedene internationale Frachtkonferenzen beschäftigten sich in den letzten Monaten mit Plänen zur Stabilisierung der Frachtsätze.

Zunehmender Preisauftrieb bei nicht saisonabhängigen Waren und Saisonprodukten

In den ersten drei Monaten war die Preisbewegung relativ mäßig. Erst seit April beschleunigte sich der Preisauftrieb. Eine Reihe von staatlich geregelten Nahrungs- und Genußmitteln sowie Strom und Dienstleistungen wurden teurer. Lohnsteigerungen werden auf die Preise überwältigt. Die Verteuerung der Saisonprodukte verschärft die Preissituation. Ihre Preise übersteigen zunehmend das Vorjahresniveau.

Der *Verbraucherpreisindex I* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist seit Jahresbeginn fast durchwegs gestiegen. Die Preise der nicht saisonabhängigen Waren erhöhten sich in den ersten

drei Monaten nur wenig (durchschnittlich um 0,2% von Monat zu Monat). An den Preissteigerungen waren fast alle Untergruppen beteiligt, besonders Bekleidung, Lederwaren, einzelne Dienstleistungen (Friseure), Autobus-, Stromtarife und Brennmaterial. In der Gruppe Ernährung machte die Verbilligung von Reis, Schmalz und Speck die höheren Preise für Speiseöl, Rind- und Kalbfleisch sowie Kaffee nicht ganz wett.

Im April und Mai zogen die saisonunabhängigen Preise bedeutend stärker an, um 0,7% und 0,9% gegen den Vormonat. Das Schwergewicht lag eindeutig bei den staatlich geregelten Nahrungs- und Genußmittelpreisen. Tabakwaren wurden im April, Brot, Mahlprodukte, Milch und Milchprodukte im Mai teurer. Sie erhöhten den Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte um rund 0,6% bzw. um 0,9%. Von den sonstigen Waren wurden besonders Seife und Möbel teurer. Speck und Schmalz verbilligten sich weiter. Die Preise für Brennmaterialien sanken mit der Saison. Im Gefolge der Lohnwelle stimmte die Paritätische Preis-Lohn-Kommission verschiedenen Preiserhöhungen zu. Unter anderem wurden Baustoffe, Metallwaren (je nach Lohnintensität um 1% bis 4%), Möbel sowie die Leistungen der Wäschereien, Putzereien und Speditionen teurer. Auch die Schrottpreise wurden hinaufgesetzt und damit näher an die Preise der Montanunion gebracht. Diese Erhöhungen haben sich erst zu einem geringen Teil im Verbraucherpreisindex niedergeschlagen. In den nächsten Monaten werden stärkere Auswirkungen erwartet (Metallwarenpreise).

Die Preise der Saisonprodukte lagen in den ersten vier Monaten nur unbedeutend über dem Vorjahresstand. Die Kartoffeln waren beträchtlich teurer (um 26% im Jänner, bis zu 40% im April), die Obst- und Gemüsepreise dagegen hielten ungefähr auf dem Vorjahresstand. Der Verbraucherpreisindex erfaßte allerdings in den ersten vier Monaten fast ausschließlich Produkte aus der Vorjahresernte oder Importwaren. Erst im Mai machte sich der Einfluß des anhaltend schlechten Wetters bemerkbar; die Obst- und Gemüsepreise stiegen um 16%, die Preise der Saisonprodukte insgesamt um 17% über das Vorjahresniveau. Voraussichtlich wird es im Juni noch stärker überschritten werden, da die Märkte weiterhin unzureichend beliefert wurden und sich die höheren Preise infolge des Sortenwechsels voll im Verbraucherpreisindex auswirken werden.

Die Entwicklung der Verbraucherpreise wird im Vergleich mit dem Vorjahr deutlich sichtbar.

Der Abstand betrug im I. Quartal 2 8% (ohne Saisonprodukte 2 5%) und vergrößerte sich im April und Mai auf 3 4% (3 1%) und 5 1% (4 0%)

Verbraucher- und Großhandelspreise

Zeit	Vormonat		Veränderung gegen			
	Verbraucherpreisindex I ¹⁾		Großhandelspreisindex	Verbraucherpreisindex I ¹⁾		Großhandelspreisindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte		einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	
	in %					
1965, Jänner	+0 5	+0 3	-0 4	+2 9	+2 7	+2 6
Februar	-0 2	+0 1	+0 4	+2 4	+2 4	+3 7
März	+0 6	+0 2	+0 5	+3 1	+2 5	+3 4
April	+0 9	+0 7	-0 4	+3 4	+3 1	+3 7
Mai	+2 6	+0 9	+1 8	+5 1	+4 0	+5 9

¹⁾ Für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte

Der Auftrieb der *Fleischpreise* war nicht so stark wie im Vorjahr. Rind- und Kalbfleisch verteuerten sich weiter, der Abstand vom Vorjahr hat sich aber etwas verringert. Die Preise lagen im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai um 11% und 8 9% über dem Vorjahresstand. Die Schweinepreise hatten leicht fallende Tendenz und waren nur um 2 0% höher als im Vorjahr.

Der *Großhandelspreisindex* zeigt einen ähnlichen Verlauf wie der Verbraucherpreisindex. Der Vorsprung gegen das Vorjahr betrug in den ersten vier Monaten rund 3% bis 3 5%. Von Mitte April bis Mitte Mai stieg der Index um 1 8%, ausschließlich infolge der Verteuerung von Kartoffeln (um 28%). Dadurch vergrößerte sich der Abstand vom Vorjahr auf 5 9% (ohne Kartoffeln 1 6%).

Der *Baukostenindex* war infolge der der Indexberechnung zugrundegelegten Lohnkosten im Durchschnitt der ersten vier Monate um mehr als 9% höher als vor einem Jahr.

Die Inlandpreise für *Holz* blieben seit Jahresbeginn annähernd stabil. Die steirischen Großhandelspreise für Sägerund-, Schleif-, Schnitt- und Brennholz lagen zum Teil über dem Vorjahresniveau (3 8%), zum Teil darunter (3 7%).

Abschwächung der Lohnwelle zur Jahresmitte

Im ersten Halbjahr wurden die Lohn- und Gehaltssätze für den Großteil der Arbeitnehmer hinaufgesetzt. Mit Jahresbeginn traten schon früher vereinbarte Erhöhungen in Kraft (Bauarbeiter, Bedienstete des Handels, Angestellte der Banken und Sparkassen). In den folgenden Monaten konnten die Arbeiter der Stein- und keramischen Industrie, der Erdöl-, Chemie-, Eisen- und Metall-, Textil-, Bekleidungs- und der Holzverarbeitenden Industrie ebenso wie große Teile der Nahrungs- und Genussmittelindustrie eine Erhöhung der Tariflöhne und zum Teil auch der Effektivlöhne durchsetzen. Die

Lohnbewegung erfaßte die Industriearbeiter, die Beschäftigten des Gewerbes (u a Eisen- und Metallgewerbe, Holzverarbeitende Gewerbe, Molkeereien und Bäckereien) und die öffentlich Bediensteten. Auch die meisten Angestellten der Industrie setzten neue Gehaltserhöhungen durch. Über die Forderungen kleinerer Berufsgruppen wird noch verhandelt. Im Verlaufe der Lohnrunde haben schätzungsweise 1 8 Mill. Arbeitnehmer tarifliche Aufbesserungen erhalten. Damit dürfte die Periode stärkerer Ballungen von Kollektivvertragsabschlüssen zu Ende gehen. Die Tariflohnerrhöhungen waren etwas stärker als in der Lohnrunde vom Herbst 1963 und betrug fast durchwegs mehr als 10%. Allerdings muß die Länge des Intervalles zwischen den Abschlüssen berücksichtigt werden. Der diesjährigen Lohnwelle war eine verhältnismäßig lange Phase schwacher Lohnaktivität vorausgegangen. Obschon 1964 ein gutes Konjunkturjahr war und die Ist-Löhne zunehmend den Zusammenhang mit den Tariflöhnen verloren, setzte die Lohnrunde ziemlich spät ein (Im Baugewerbe sowie in der Eisen- und Metallindustrie vergingen bis zum Geltungsbeginn der neuen Kollektivverträge 20 Monate bzw. 19 Monate.)

Bei den Verhandlungen der Tarifpartner spielte meist auch der Zeitpunkt eine wichtige Rolle, wann die neuen Lohn- und Gehaltssätze in Kraft treten. In einigen Fällen galten die Aufbesserungen erst nach einigen Monaten. Dies trifft insbesondere für die Bauarbeiter zu. Aber auch die Industrieangestellten und die öffentlich Bediensteten mußten eine bedeutende Verzögerung der Aufbesserungen hinnehmen.

Die neue Lohnwelle spiegelt sich erst zu einem geringen Teil in den Lohnstatistiken. Ein beträchtlicher Teil der Verdienststeigerung fällt erst in das II. Quartal. Zudem gibt der Vorjahresvergleich die Lohnbewegung nur ungenügend wieder, da das Niveau der Verdienste im vergleichbaren Quartal 1964 infolge der auslaufenden Lohnrunde besonders hoch war.

Die gesamten *Leistungseinkommen* waren im Durchschnitt des I. Quartals um 6 5% höher als im Vorjahr. Die Lohn- und Gehaltssumme der privaten Wirtschaft ist viel weniger gestiegen (5 7%) als die des öffentlichen Dienstes (9 4%). Die *Netto-Masseneinkommen* erhöhten sich im selben Zeitraum um 6 5%. Das durchschnittliche *Monatseinkommen je Industriebeschäftigten* wuchs brutto um 4 6%. Die *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter (ohne einmalige Zulagen) waren im I. Quartal um 8 9% höher als im gleichen Zeitraum

des Vorjahres. Die *Wochenverdienste* überschritten den Stand des Vorjahres um 7 8%. Ein beträchtlicher Teil der Erhöhung des Verdienindex geht auf die kräftige Steigerung der Verdienste der Bauarbeiter zurück. Ohne Bauarbeiter stiegen die Stundenverdienste um 5 8%, die Wochenverdienste um 5 4%.

Der *Index der Arbeiter-Netto-Tariflöhne* (für Verheiratete mit 2 Kindern) überschritt im I. Quartal erstmals wieder etwas stärker den Vorjahresstand (einschließlich Kinderbeihilfe um 3 8%). Von April auf Mai stieg er um 2 8% und war damit um 8 2% und 9 3% (mit und ohne Kinderbeihilfe) höher als im Mai 1964. Im April hatte der Vorsprung gegen das Vorjahr erst 5 2% und 6 3% betragen.

Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	I Quartal			
	1962	1963	1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+12.4	+ 5.3	+11.7	+ 5.7
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+11.2	+ 7.8	+ 7.0	+ 9.4
Leistungseinkommen, brutto	+12.1	+ 5.9	+10.6	+ 6.5
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+11.3	+ 6.8	+ 9.4	+ 5.5
Transfereinkommen brutto	+14.0	+11.1	+ 7.9	+ 9.4
Abzüge insgesamt	+16.7	+ 1.4	+14.5	+12.7
Masseneinkommen netto	+12.0	+ 7.9	+ 9.4	+ 6.5
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäft.	+ 5.1	+ 5.3	+ 9.9	+ 4.6
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 6.3	+ 4.4	+12.8	+ 7.8
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 9.2	+ 5.4	+10.7	+ 8.9
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfe) ¹⁾	+ 7.6	+ 3.6	+ 9.2	+ 3.8

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 8

Witterung beeinträchtigt Ernteerwartungen

Anhaltende Regenfälle und kaltes Wetter im Mai und Juni haben die *Ernteaussichten* sehr verschlechtert. Wiesen und Äcker wurden stellenweise überflutet. Stauende Nässe hat den Anbau von Kartoffeln und Mais teilweise um Wochen verzögert. Auch die frühzeitig bestellten Kulturen blieben in der Entwicklung zurück. Die Erträge der meisten Feldfrüchte werden wahrscheinlich unter dem langjährigen Durchschnitt bleiben, zumal weder die Böden rechtzeitig bearbeitet noch chemische Mittel wirksam gegen Unkraut und Schädlinge eingesetzt werden konnten. Die Witterungsschäden werden durch trockenes und warmes Wetter in der zweiten Hälfte Juni und im Juli nur teilweise wettgemacht werden können. Das Getreide wird heuer später als gewöhnlich reifen.

Die Obstbäume (ausgenommen Kirschen) zeigen einen relativ guten Fruchtansatz. Das überrascht um so mehr, als der Flug der Bienen während der Obstbaumblüte infolge ungünstiger Witterung unterbunden war. Das Grünland wird einen reichen ersten Schnitt liefern, der sich allerdings nur dann ohne größere Qualitätsverluste bergen läßt, wenn die Regenfälle aufhören. Der gute Futterwuchs dürfte die Milchproduktion weiter steigern und die Aufstockung der Rinderherden beschleunigen. Dagegen könnten die ungünstigen Erwartungen für die Getreide- und Kartoffelernte die Landwirte veranlassen, die Schweinehaltung stärker einzuschränken, als allein der Rückgang der Ferkelpreise und das ungünstige Preis-Kosten-Verhältnis in der Mast erwarten lassen (Im März 1965 war der Bestand an trächtigen Tieren um 5% niedriger als im Vorjahr, im Mai lag der Ferkelpreis um 21% tiefer.)

Im I. Quartal und im April brachte die Landwirtschaft um 13% und 12% mehr *Brotgetreide* auf den Markt als 1964. Die Marktleistung seit Juli 1964 lag mit 813.400 t um ein Viertel über dem Vorjahresniveau. Einschließlich der Monate Mai und Juni dürfte der Markt 833.000 t Brotgetreide aufgenommen haben, 167.300 t (25%) mehr als ein Jahr vorher. Den amtlichen Angaben zufolge wurde 1964 nur um 127.000 t (12%) mehr Brotgetreide geerntet als 1963. Somit dürfte entweder weniger Weizen als im Vorjahr von den Landwirten unmittelbar verfüttert worden sein, oder die Ernteerträge wurden unterschätzt. Da man noch alte Vorräte verbrauchte und — um die Backeigenschaften des Mehles zu verbessern — Qualitätsweizen einfuhrte¹⁾, mußten rund 125.000 t Mahlweizen minderer Qualität denaturiert und verfüttert werden. Das kostete rund 25 Mill. S Subventionen aus Mitteln des Importausgleiches für Futtergetreide.

Obzwar viel Weizen verfüttert werden mußte, war der Lagerbestand Anfang April mit 308.700 t um 19% höher als im Vorjahr. Der Weizenüberschuß bildet heuer eine erwünschte Rücklage; damit kann der Mahlbedarf bis Herbst 1965 gedeckt werden. Der Vorrat an Roggen lag mit 73.300 t nur um 5% über dem Niveau von 1964; er reicht bis zur neuen Ernte selbst wenn die Silos bis August nicht geräumt sein sollten, werden sie die voraussichtlich schwache und späte Ernte 1965 leicht aufnehmen können.

¹⁾ Ab Mai 1965 wurden dem Mahlgut 10% statt 5% ausländischer Qualitätsweizen beigemischt und der Anteil des inländischen Qualitätsweizens von 25% auf 20% gesenkt.

Verstärkter Produktionsmitteleinsatz

Obwohl die Landwirtschaft 1964 um 180.000 t oder 3% mehr *Futtermittel* (Futtergetreide einschließlich denaturierter Mahlweizen, Hackfrüchte und Heu, ausgedrückt in Getreideeinheiten) erzeugte als 1963, stieg die Futtermittelinfuhr von Juli 1964 bis März 1965 um 62.000 t oder 13%. Im 2. Halbjahr 1964 wurden um 24% mehr Futtermittel importiert als im Vorjahr, im I. Quartal 1965 aber um 3% weniger, um den Weizenüberschuß abzubauen. Damit der dringendste Bedarf gedeckt werden konnte, mußten Futtermittel von Sperrlagern abgezogen werden. Als im April der Weizenvorrat größtenteils abgebaut war, wurden 88.000 t Mais und Futtergerste eingeführt, 114% mehr als im April 1964. Die Verkaufsvorräte (Futtergetreide, Mühlennachprodukte, Ölkuchen) waren Anfang April auf 58.000 t Getreideeinheiten oder 64% des Vorjahresstandes zurückgegangen.

Futtermittelinfuhr

	1963	Jänner bis März 1964	1965	Veränderung gegen 1964
	1 000 t			%
Futtergetreide ¹⁾	140,8	134,7	114,9	-14,7
Ölkuchen	16,4	15,7	23,2	+47,8
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	10,7	11,1	13,0	+17,1
Insgesamt (Getreidewert)	180,9	174,3	168,3	-3,4

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

Insgesamt haben die landwirtschaftlichen Betriebe von Juli 1964 bis März 1965 491.000 t Importgetreide, denaturierten Mahlweizen und inländisches Futtergetreide aus Überschußgebieten zugekauft, 6% mehr als ein Jahr vorher. Der hohe Bedarf erklärt sich aus den großen Schweinebeständen, die im 2. Halbjahr 1964 und im März 1965 den Vorjahresstand um 7% und 5% übertrafen.

Die Nachfrage nach *Handelsdünger* ist trotz Preiserhöhungen weiter gestiegen. Die Zuwachsrate im Zeitraum Juli 1964 bis März 1965 blieb mit 5% jedoch weit hinter dem Vorjahr (25%) zurück. Allerdings war der Zuwachs 1963/64 besonders hoch, zumal sich Handel, Genossenschaften und Bauern im I. Quartal 1964 infolge der milden Witterung im Februar sehr früh mit Düngemitteln eingedeckt hatten. Dennoch scheint die Entwicklung nach einzelnen Düngerarten die Erfahrung zu bestätigen, daß Struktur und Höhe des Düngerverbrauches weitgehend von den Relationen der Düngemittelpreise abhängen. So ließ die Verteuerung der Phosphat- und Kalidünger im November um 13% bis 24% die Zuwachsrate des Verbrauches in der Berichtsperiode auf 1% und 3% sinken, wogegen

Stickstoffdünger, deren Preise nur schwach gestiegen sind, um 13% mehr bezogen wurden als im Vorjahr. Da die Dünger zum Herbstanbau überwiegend noch zu niedrigeren Preisen gekauft wurden, wird die volle Reaktion der Nachfrage auf die Preisänderung erst nach Mitte 1965 sichtbar werden.

Absatz von Handelsdünger¹⁾

	Menge ²⁾		Wert ³⁾		Veränderung gegen 1963/64 %
	1963/64	1964/65	1963/64	1964/65	
		1 000 t		Mill. S	
Stickstoff	41,5	46,7	279,7	314,8	+12,5
Phosphorsäure	100,4	101,6	381,0	385,6	+1,2
Kali	105,3	108,2	231,7	238,0	+2,7
Kalk	61,6	52,6	18,5	15,8	-14,6
Insgesamt			910,9	954,2	+4,8

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe — ³⁾ Verbraucherpreise

Das *Volumen der maschinellen Brutto-Investitionen* der Landwirtschaft lag im I. Quartal um 13% über dem Vorjahresniveau. In Landmaschinen wurde um 29% mehr, in Traktoren um 11% weniger investiert. Überdurchschnittlich stark (um 27%) sanken die Neuanschaffungen ausländischer Traktoren. Heimische Typen wurden nur um 5% weniger abgesetzt. Die Rückgänge erklären sich aus den hohen Investitionen im I. Quartal 1964 (+22% gegen 1963), aus Typenumstellungen bei wichtigen ausländischen Fabrikaten und aus dem späten Beginn der Frühjahrsarbeiten 1965. Langfristig muß mit abnehmenden Zuwachsraten der Investitionen in Traktoren gerechnet werden. Die Zunahme der Investitionen in Landmaschinen ist größtenteils auf die Steigerung der inländischen Erzeugung von Erntemaschinen um 80% zurückzuführen (insbesondere Grünfütterernte- und Heuwendemaschinen).

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1963/64	1964/65	Veränderung gegen 1963/64 in %	
	Mill. S		nominell	real
		zu laufenden Preisen		
II. Quartal	879,4	910,0	+3,4	-0,4
III	585,2	695,1	+18,8	+14,6
IV	540,9	617,0	+14,1	+9,8
I	724,5	823,7	+13,7	+12,8

¹⁾ Institutsberechnung (die Angaben für 1964/65 sind vorläufig).

Die Marktanteile österreichischer Erzeugnisse sind von 73% auf 78% (Traktoren) und von 62% auf 67% (Landmaschinen) gestiegen. Die Traktorenpreise haben sich seit dem Vorjahr nicht geändert, die Landmaschinenpreise sind laut dem Paritätsspiegel der Land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft leicht gestiegen (+1%). Die Investitionsausgaben für Traktoren und Land-

maschinen übertrafen mit 824 Mill. S den Vorjahreswert um 14%.

6% mehr Fleisch und 5% mehr Milch als im Vorjahr

Die *Fleischproduktion* hat sich nach dem Rückgang im Jahre 1964 rasch erholt, doch entwickelte sie sich uneinheitlich. Wie schon seit mehr als zwei Jahren hatte die Schweinefleischproduktion im I. Quartal stark steigende, die Rind- und Kalbfleischproduktion fallende Tendenz. Die Trendrichtungen werden sich aber wahrscheinlich schon im II. bzw. III. Quartal 1965 — für Kalbfleisch später — umkehren. Der saisonbereinigte Index der Marktproduktion an Fleisch erhöhte sich vom IV. auf das I. Quartal um 6% auf 159 (Durchschnitt 1954 = 100); der Index für Schweinefleisch stieg um 11% auf 212, die Indizes für Rind- und Kalbfleisch sanken um 1% und 4% auf 124 und 73.

Im Zeitabschnitt Jänner bis April kamen aus heimischer Produktion nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 119 400 t *Schweine-, Rind- und Kalbfleisch* einschließlich Speck und Talg (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) auf den Markt, 6% mehr als 1964. Schweinefleisch wurde um 14% mehr angeboten, Rind- und Kalbfleisch um 4% und 13% weniger. Von der Marktproduktion entfielen 63% auf Schweinefleisch und 37% auf Rind- und Kalbfleisch, gegen 59% und 41% im ersten Jahresdrittel 1964.

Diese Ergebnisse wurden auf Grund der Viehzählung im Dezember 1964 erwartet; sie decken sich weitgehend mit den Prognosen des Institutes. Der Vorsprung der Schweinefleischproduktion wird im II. und III. Quartal schrumpfen, der Rückstand der Rindfleischproduktion aufgeholt werden. Die Kälberschlachtungen dürften noch längere Zeit gedrosselt bleiben, da die hohen Rinder- und Kälberpreise eine verstärkte Aufzucht nahelegen.

Österreich führte von Jänner bis April 8 600 t Fleisch aus (überwiegend Lebendvieh), mehr als doppelt so viel wie 1964. Im einzelnen wurden rund 8 000 (1964: 1 900) Schweine, 15 700 (11 500) Schlachtrinder, 1 700 (1 300) Kälber sowie 3 100 t (700 t) Fleisch und Fleischwaren exportiert. Die Ausfuhr von Nutz- und Zuchtrindern stieg um 500 auf 12 400 Stück. Der Ausfuhrpreis für Schlachtrinder lag im I. Quartal mit 16 70 S je kg um 20%, im April mit 16 62 S um 16% über dem Vorjahresniveau. Die Preissteigerung im Inland (durchschnittlicher Großhandelspreis für Schlachtrinder aller Güteklassen in Wien-Großmarkthalle, jeweils Monatsmitte) betrug 15% und 18%.

Der Import von Schlachtvieh blieb unbedeutend, der Import von Fleisch wuchs um 900 t auf 8 900 t. Der heimische Markt nahm insgesamt 119 800 t Fleisch auf, 3% (1964: 5%) mehr als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Die Zuwachsrate des Fleischverbrauches dürfte nur 1% bis 2% betragen haben, da ein größerer Teil des Angebotes eingelagert wurde als 1964. Der Rückgang der Wachstumsrate erklärt sich aus höheren Verbraucherpreisen. Der Verbrauch verlagerte sich zum billigeren Schweinefleisch.

Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch¹⁾

Marktproduktion	♂	♂	Jänner bis April	
	1963	1964	1964	1965
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Schweinefleisch	+ 0.5	+ 5.7	+ 9.1	+ 14.1
Rindfleisch	+ 8.4	- 18.2	- 25.2	- 3.8
Kalbfleisch	- 0.2	- 12.5	- 14.1
Insgesamt	+ 3.5	- 5.3	- 7.4	+ 6.1
Ausfuhr ²⁾	+ 35.8	- 64.4	- 76.8	+ 100.8
Einfuhr ²⁾	+ 8.7	+ 7.1	+ 10.0
Absatz im Inland	+ 1.5	+ 1.8	+ 5.4	+ 3.0

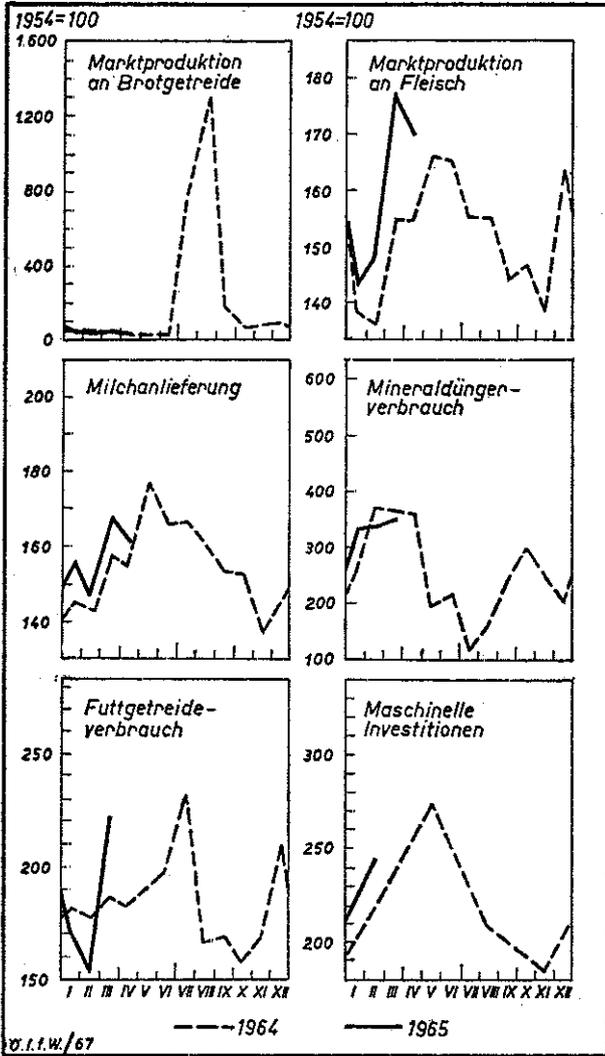
¹⁾ Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte — ²⁾ Schlachttiere lebend (Schweine Rinder Kälber). Fleischäquivalent plus Fleisch und Fleischwaren

Im I. Quartal wurden den Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge 773 000 t Milch erzeugt, 3% mehr als im Vorjahr. Die Wachstumsrate der *Milchlieferung*, die von Mitte 1963 bis Mitte 1964 infolge des rückläufigen Kuhbestandes auf weniger als 1% gesunken war, stieg im Zeitraum Jänner bis April 1965 auf 5%. Mit Zuwachsraten von mindestens 5% ist auch weiterhin zu rechnen. Die reichliche Versorgung mit Grünfutter wird die Produktion fördern, die Erhöhung des Erzeugerpreises von 2 10 S auf 2 30 S je Liter ab Mai wird die Milchlieferungen auf Kosten des Eigenverbrauches ausweiten.

Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann nahm die Milchproduktion vom IV. auf das I. Quartal um 4%, die Milchlieferung um 6% und die Butterproduktion um 6% zu, die Käseproduktion dagegen um 2% ab. Für den Markt wurde im ersten Jahresdrittel 11 800 t Butter und 10 800 t Käse erzeugt, 5% und 9% mehr als im Vorjahr. 1 900 t Butter (+35%) und 3 300 t Käse (+12%) wurden exportiert. Der Exportpreis für Butter (im Durchschnitt 24 69 S je kg) war um 1% niedriger, der Exportpreis für Käse (24 27 S) um 16% höher als 1964.

135 300 t Milch (+33%) wurden auf Vollmilchpulver (+32%), Magermilchpulver (+20%), Kondensmilch (+34%) und Kasein (+102%) ver-

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz
(Normaler Maßstab; Ø 1954=100)



Die Landwirtschaft brachte von Jänner bis April um 13% Brotgetreide, um 6% Schweine-, Rind- und Kalbfleisch und um 5% Milch mehr auf den Markt als im Vorjahr. Die Bruttoinvestitionen in Traktoren und Landmaschinen lagen im I. Quartal real um 13% über dem Vorjahresniveau. Die Umsätze an Handelsdüngern und Futtermitteln stiegen im Zeitraum Juli 1964 bis März 1965 real um 5% und 6%.

Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse

	Ø 1963	Ø 1964	Jänner bis April 1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 1.5	+ 2.6	+ 2.2 ¹⁾	+ 2.9 ¹⁾
Lieferung von Milch	+ 2.8	+ 2.3	+ 1.0	+ 5.1
Marktproduktion von Butter	+ 2.4	+ 1.9	+ 0.9	+ 5.2
Marktproduktion von Käse	+ 5.7	+ 4.7	+ 0.9	+ 9.5
Ausfuhr von Butter	+ 18.4	- 10.1	- 26.2	+ 35.5
Einfuhr von Butter	+ 3.1	- 5.6	- 8	-
Ausfuhr von Käse	+ 15.0	+ 5.6	+ 29.3	+ 12.4
Einfuhr von Käse	- 1.1	+ 3.6	+ 0.3	+ 5.6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — 1) Jänner bis März.

arbeitet 6.400 t Vollmilchpulver (+31%), 84% der Produktion wurden ausgeführt

Knapp vor der Erhöhung des Butterpreises ist die Nachfrage nach Butter im Inland sprunghaft gestiegen. Im I. Quartal war der Absatz um 1% niedriger als im Vorjahr, im April um 17% höher. Vollmilch wurde im ersten Jahresdrittel um 1% weniger verkauft als 1964, Schlagobers und Sauerrahm um 2% und 7% mehr. Wie sich die Verteuerung von Milch und Milchprodukten ab Mai auf den Absatz ausgewirkt hat, wird erst später festgestellt werden können

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.11

Witterungsbedingt niedriger Holzeinschlag

Die Forstwirtschaft konnte heuer wegen der hohen Schneelage erst verhältnismäßig spät mit den Frühjahrsaufforstungen beginnen. Die Nachfrage nach Forstpflanzen ist trotz Preiserhöhungen nicht zurückgegangen. Es dürfte ungefähr gleich viel aufgeforstet worden sein wie im Vorjahr.

Der Holzeinschlag¹⁾ war im I. Quartal mit 1.63 Mill. fm (Derbholz ohne Rinde) um 21% niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang der Schlägerungen erklärt sich aus den starken Schneefällen im Spätwinter. In höhergelegenen Revieren waren die Waldarbeiten längere Zeit unterbrochen. Die Frühjahrsschlägerungen setzten aber in verstärktem Umfang ein. Es besteht daher Aussicht, daß der Rückstand bis zum Herbst aufgeholt wird. Da örtlich noch viel Schadh Holz aus dem Vorjahr aufzuarbeiten ist, wird der Holzeinschlag 1965 wahrscheinlich sogar höher sein als im Vorjahr. (Im Winter 1962/63 hatten der Frost und eine hohe Schneedecke die Schlägerungen noch stärker behindert als heuer — sie lagen im I. Quartal 1963 um 36% unter dem Vorjahresniveau —, dennoch war der Einschlag im Kalenderjahr 1963 gleich hoch wie 1962.)

Holzeinschlag

	Jänner bis März			Veränderung gegen	
	1963	1964	1965	1963	1964
	1 000 fm ohne Rinde				
Nutzholz	908.5	1.396.3	1.110.7	+22.3	-20.5
Brennholz	447.0	666.4	518.6	+16.0	-22.2
Insgesamt	1.355.5	2.062.7	1.629.3	+20.2	-21.0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

1) Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Die stärksten Rückgänge meldeten die Bundesländer Oberösterreich (29%), Kärnten, Tirol, Burgenland (27%) und Niederösterreich (24%). In der Steiermark hat man um 5% weniger, in Wien um 32% mehr Holz geschlagen als 1964. 200.400 *fm* Holz oder 12% des gesamten Einschlages stammen aus dem Schnee- und Windbruch von 1964. Am stärksten davon betroffen waren der Staatswald (17% der Holzernte) und der Privat-Großwald (15%) bzw. die Bundesländer Salzburg (36%), Steiermark (20%) und Kärnten (17%). Der Anteil des Kleinwaldes (unter 50 *ha*) an der Gesamtschlägerung (54%) war gleich groß, der des Privat-Großwaldes größer und jener des Staatswaldes kleiner als im Vorjahr.

Die Anteile von Nutz- (68%) und Brennholz (32%) sowie von Nadel- (72%) und Laubholz (28%) haben sich gegen 1964 nur wenig geändert. 1.23 Mill. *fm* Holz, 75% des gesamten Einschlages, kamen auf den Markt, 404.000 *fm* benötigten Waldbesitzer und Servitutsberechtigte zur Deckung des Eigenbedarfes. Der Rückgang der Schlägerungen für den Markt betrug 22%, für den Eigenbedarf 17%.

Für den Markt wurden insgesamt 1.02 Mill. *fm* Nutzholz geschlagen (-21%). 70% entfielen auf Stammholz und Derbstangen, 22% auf Schleifholz, 8% auf andere Nutzholzsorten. Die Produktion von Schwellen- und Stammholz blieb um 19% und 20%, jene von Schleifholz und Telegraphenstangen um 23% und 27% unter dem Vorjahrsniveau.

Da die Schleifholzeinfuhr um 11% auf 157.000 *fm* zurückging, hat sich das gesamte Schleifholzaufkommen im I. Quartal um 18% auf 380.000 *fm* verringert. Die Papier- und Plattenindustrie mußte vorübergehend auf ihre Rohholzlager zurückgreifen, zumal auch die Holzbringung infolge der hohen Schneedecke behindert war. Inzwischen haben aber die Werke ihre Vorräte ergänzen können, da Ende Mai die Hälfte des Schadholzes vom Vorjahr aufgearbeitet und fix verkauft war. Die zweite Hälfte wird großteils Schwachholz liefern¹⁾. Der Markt wird das größere Angebot voraussichtlich zu gleich hohen oder leicht anziehenden Preisen aufnehmen. Die heimischen Rohholzverbraucher haben die zusätzliche Abnahme von Holz zugesagt, überdies erhielt die Forstwirtschaft Sonderkontingente für den Export von Rundholz bewilligt.

25.200 *Arbeitskräfte* besorgten die Holzfällung und Holzlieferung; 11.000 waren ständig und

14.200 fallweise beschäftigt. Im I. Quartal 1964 waren es 27.300, 12.300 und 15.000.

Wachsende Schnittholzvorräte trotz rückläufigem Rundholzverschnitt

Der *Verschnitt von Sägerundholz* sank vom IV. auf das I. Quartal saisonwidrig um 1% auf 1'64 Mill. *fm* und war um 14% niedriger als im I. Quartal 1964²⁾. Die Sägeindustrie hatte Ende März trotz geringerer Verarbeitung mit 1'15 Mill. *fm* um 2% weniger Rundholz und mit 934.000 *m*³ — einem neuen Höchststand — um 6% mehr Schnittholz auf Lager als im Vorjahr. Die gegenläufigen Lagerbewegungen gehen zum Teil auf Sondereinflüsse zurück: Der lange Winter hemmte die Produktion, die Exportumsätze blieben gering und die Holzzufuhr wurde durch hohe Schneelage unterbunden.

Der *Schnittholzabsatz* im Inland blieb im I. Quartal mit 445.000 *m*³ ungefähr gleich hoch wie im IV. Quartal 1964 — saisonmäßig hätte er um 3% steigen sollen — und lag um 3% über dem Niveau vom I. Quartal 1964. Da die Exportumsätze um 10% auf 625.000 *m*³ sanken³⁾, konnten insgesamt nur 1.07 Mill. *m*³ Schnittholz verkauft werden, 5% weniger als 1964. Vom gesamten Schnittholz (Anfanglager + Produktion + Import) wurden 31% (1964: 34%) ausgeführt, 22% (22%) im Inland abgesetzt und 47% (44%) gelagert.

Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1963	Jänner bis März		Veränderung gegen 1964 %
		1964	1965	
	1.000 <i>fm</i> bzw. <i>m</i> ³			
Verschnitt von Sägerundholz	1.412,3	1.908,6	1.641,0	-14,0
Produktion von Schnittholz	948,6	1.279,8	1.105,8	-13,6
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	369,4	431,9	445,2	+3,1
Schnittholzexport ²⁾	588,1	694,1	625,3	-9,9
Schnittholzlager ³⁾	875,3	879,6	934,2	+6,2
Rundholzlager ⁴⁾	1.141,9	1.181,2	1.152,0	-2,5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat —
¹⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ³⁾ Stand Ende März. — ⁴⁾ Werk- und Waldlager der Sägeindustrie.

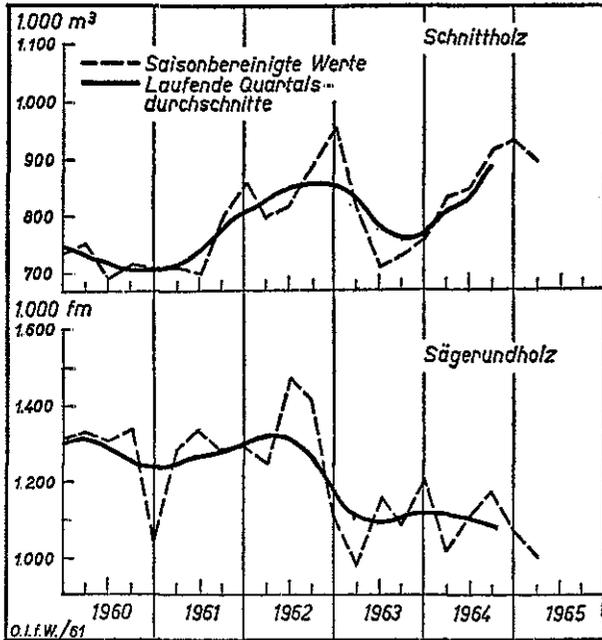
Die *Holzpreise* haben sich wenig geändert. Im Inland (Steiermark) notierten Sägerundholz und Schleifholz von Jänner bis April ungefähr gleich hoch wie im III. und IV. Quartal 1964; Sägeholz war um 4% und 3% billiger, Schleifholz um 4% und 3% teurer als im I. Quartal und im April 1964. Die Preise für Schnittholz und Brennholz sind seit Herbst 1963 praktisch gleich hoch geblieben. Der Ausfuhrpreis für 1 *m*³ Nadelschnittholz lag im I.

¹⁾ Naßschnee im April verursachte in den westlichen Landesteilen neuerlich Schneedruckschaden, vor allem in Nadelwäldern.

²⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates.

³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen.

Die Lagerzyklen
(Normaler Maßstab; 1.000 m³ bzw. fm)



Die Schnittholzlager nahmen in den ersten drei Monaten um 6% zu — langjährige Saisonerfahrungen ließen eine Steigerung um 18% erwarten — und waren um 6% größer als Ende März 1964. Die Rundholzvorräte der Sägeindustrie, die saisonmäßig um 20% wachsen, stiegen heuer um 16% und lagen am Quartalsende um 2% unter dem Vorjahrsniveau.

Quartal mit 1.039 S um 2% unter dem Durchschnittspreis des Vorjahres. Das Verhältnis zwischen Rundholzpreis und Schnittholzpreis im Inland hat sich zu Ungunsten der Forstwirtschaft verschoben: Von 1 : 1,88 im I. Quartal 1964 auf 1 : 1,94 im I. Quartal 1965.

Durch ein Übereinkommen zwischen Arbeitgeberverband und Gewerkschaft (8. April) wurden die Löhne und Gehälter in der Land- und Forstwirtschaft um 9,5% und 10% erhöht. Die Vertreter der Großforste erklärten, sie müßten die steigenden Kosten auf die Holzpreise überwälzen, da die Forstwirtschaft sehr lohnintensiv sei und eine maschinelle Rationalisierung nur in beschränktem Umfang zulasse. Da die Holzpreise im allgemeinen sehr reagibel sind, wird es vom Umfang der Holzschlägerungen und von den Exportmengen und Exporterlösen abhängen, ob die Forstwirtschaft ihre Preiswünsche längerfristig durchsetzen können wird.

Weiterer Rückgang der Holzexporte

Die Ausfuhrerlöse für Holz, Holzwaren und Möbel waren im I. Quartal mit 779 Mill. S um 4% niedriger, einschließlich Papier, Pappe und Papierzeug mit 1,45 Mrd. S um 2% höher als 1964. Ihre

Anteile am gesamten Außenhandel sanken von 9,6% auf 8,2% und von 16,8% auf 15,3%.

Das Volumen der Holzexporte (Rohholzüquivalent) blieb im ersten Jahresdrittel um 120.000 fm oder 8% hinter dem Vorjahr zurück. Die Exporte an Nadel- und Rundholz waren um 6%, an Rundholz um 30% kleiner. Brenn- und Sperrholz wurden um 6% mehr ausgeführt. Der Anteil des Nadel- und Rundholzes an der Holzexporte stieg von 90% auf 91%.

Volumen der Holzexporte (Rohholzüquivalent)

Art	Jänner bis April		1965	Veränderung gegen 1964 %
	1963	1964 1 000 fm		
Schnittholz	1 309,8	1 470,5	1 368,3	- 7,0
Rundholz	43,5	63,5	44,7	- 29,6
Brenn- und Sperrholz	19,7	19,2	20,4	+ 6,3
Insgesamt	1 373,0	1 553,2	1 433,4	- 7,7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel- und Rundholz. Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,54), Laubschnittholz (1,43), Bauholz (1,11). — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammstämme — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Sperrholz 0,5.

Von der Nadel- und Rundholzausfuhr im Zeitabschnitt Jänner bis April gingen der Menge nach 54% nach Italien, 27% in die Bundesrepublik Deutschland, 4% in die Niederlande, 4% im Transit über Triest und 3% in die Schweiz. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatten die Anteile Italiens 65%, der Bundesrepublik Deutschland 19% und der Schweiz 4% betragen. Deutschland (+34%) und die Niederlande (+12%) haben mehr, Italien (-22%) und die Schweiz (-19%) weniger Schnittholz in Österreich gekauft als 1964. Die Umsätze über Triest gingen um 15% zurück. Insgesamt nahmen die EWG-Märkte 87% (1964: 88%) der österreichischen Schnittholzausfuhr auf; in die EFTA gingen 3% (4%), in Ostblockländer 2% (1%) und in sonstige europäische und außereuropäische Staaten 8% (7%).

Die seit 1. März eingeführte „Zollämter-Ermächtigung“ für Schnittholz scheint sich auf den Export günstig auszuwirken. So wurde in den ersten beiden Monaten dieses Jahres um 13% weniger Nadel- und Rundholz ausgeführt als 1964, im März betrug der Rückgang nur 2%, und im April erreichten die Exporte das Vorjahresniveau. Von einem mit der Schweiz vereinbarten Exportkontingent von 35 000 fm Sägerundholz wurden bis einschließlich April nur 900 fm geliefert. Ursprünglich hätten bei unbefriedigenden Umsätzen die auf Vorarlberg (10%) und Tirol (20%) entfallenden Quoten aufgestockt werden sollen. Statt dessen hat Österreich ab 1. Juni die Frachtsätze für den Export von Säge-

rundholz in die Schweiz auf Entfernungen ab 301 km ermäßigt und damit die Frachtdiskriminierung im Normaltarif gegenüber dem österreichischen Ausnahmetarif teilweise beseitigt.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Mäßige Zunahme der Energienachfrage

Die gesamte Energienachfrage war im I. Quartal nur um 3% höher als im Vorjahr. Sie nahm weniger stark zu als Industrieproduktion und Konsum, weil die Verbraucher ihre Kohlenvorräte verringerten und um 7% weniger Kohle kauften als im I. Quartal 1964. Der Absatz von Erdölprodukten nahm dagegen um 7% zu. Auf ihn entfiel ein Drittel des gesamten Energieverbrauches. Die Versorgung der heimischen Wirtschaft mit hydraulischer Energie war dank der überdurchschnittlich günstigen Wasserführung der Flüsse um 24% höher als im Vorjahr. Erdgas erhielten die Verbraucher um 3% weniger als 1964, weil die Förderung zurückging.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1962	I Quartal 1963 1964 1 000 t SKE		1965	1965 in % von 1964
		1963	1964		
Kohle	1.892,9	2.310,6	1.960,9	1.830,0	93,3
Wasserkraft	998,7	860,0	859,9	1.064,8	123,8
Erdölprodukte	1.223,0	1.360,8	1.569,6	1.674,8	106,7
Erdgas	509,8	571,2	554,6	535,9	96,6
Insgesamt	4.624,4	5.102,6	4.945,0	5.105,4	103,2

Das inländische Energieaufkommen war im I. Quartal um 6% höher als im Vorjahr und deckte per Saldo 73% des Energiebedarfes. Die Steigerung ist ausschließlich der starken Zunahme der Erzeugung hydraulischer Energie zu danken. Aus Wasserkraft wurden 2.793 Mill. kWh elektrischer Strom gewonnen, weit mehr als in den letzten Jahren (gegen 1964: +25%). Die Erdölförderung stieg um 1% (im Vorjahr um 14%) und die Erdgasförderung war geringer als im Vorjahr (-5%). Die heimische Kohlenproduktion erreichte einen neuen Tiefstand und war um 2% geringer als 1964. Ihr Anteil am inländischen Energieaufkommen sank auf 20% (1963: 24%, 1964: 27%). Aber auch Erdöl und Erdgas waren geringer (46%) beteiligt als im Vorjahr (50%). Der Beitrag der aus Wasserkraft gewonnenen Energie stieg von 29% auf 34%.

Da die Zunahme der Energienachfrage aus dem inländischen Energieaufkommen gedeckt werden konnte, blieben die Energieimporte fast unver-

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1962	I Quartal 1963 1964 1.000 t SKE		1965	1965 in % von 1964
		1963	1964		
Kohle	770,2	795,8	772,7	756,6	97,9
Wasserkraft	1.050,0	858,3	1.007,6	1.256,9	124,7
Erdöl	883,8	948,1	1.084,3	1.092,2	100,7
Erdgas	588,8	659,5	664,4	634,3	95,5
Insgesamt	3.292,8	3.261,7	3.529,0	3.740,0	106,0

ändert (+1%). Die Importstruktur hat sich weiter von Kohle zu Erdöl verschoben. Der Kohlenimport sank um 5% und ist an der gesamten Energieeinfuhr nur noch mit 55% (1964: 58%) beteiligt. Erdöl und Erdölprodukte dagegen wurden um 10% mehr eingeführt, ihr Anteil stieg auf 38% (1964: 35%).

Energieimporte

	1962	I Quartal 1963 1964 1 000 t SKE		1965	1965 in % von 1964
		1963	1964		
Kohle	1.104,4	1.475,6	1.183,5	1.126,0	95,1
Elektrische Energie	86,0	174,7	139,5	136,9	98,1
Erdöl u. Erdölprodukte	708,0	641,2	707,0	776,7	109,9
Insgesamt	1.898,4	2.291,5	2.029,9	2.039,6	100,5

Günstiges Wasserdargebot ließ Brennstoffvorräte der Dampfkraftwerke stark steigen

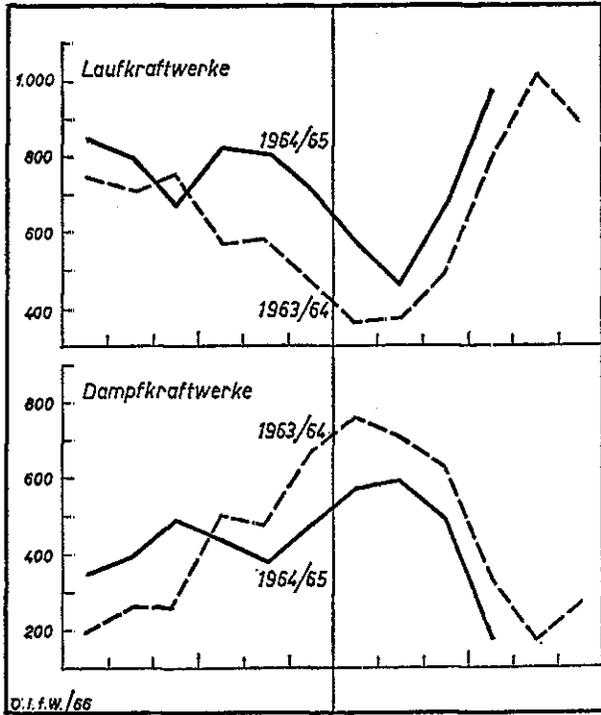
Im I. Quartal 1965 wurde insgesamt um 3% mehr elektrischer Strom erzeugt als 1964. Infolge des reichlichen Wasserdargebotes (12% über dem langjährigen Durchschnitt, 32% über dem Vorjahr), mußten die kalorischen Werke weit weniger eingesetzt werden als in den letzten zwei Jahren (gegen 1964: -17%). Das Verhältnis von hydraulischer zu kalorischer Stromerzeugung hat sich wieder normalisiert. 1963 und 1964 betrug es wegen Wassermangels 44 : 56 und 47 : 53, heuer 57 : 43. (In Normaljahren überwiegt im I. Quartal stets die hydraulische Stromerzeugung.)

Die Mehrerzeugung an Strom wurde zum Großteil exportiert (+15%), da die inländische Nachfrage fast unverändert blieb (+1%). Der österreichische Stromexport betrug heuer bereits 15% der Gesamterzeugung (1964: 13%); die Stromimporte sind weiter zurückgegangen (-2%).

Dank dem günstigen Wasserdargebot im I. Quartal waren auch die Speicherkraftwerke stärker gefüllt als im Vorjahr (+45%). Selbst Ende März — gewöhnlich sind die Jahresspeicher zu diesem Zeitpunkt weitgehend geleert — enthielten sie noch 28% der maximalen Speichermenge (Vorjahr: 16%).

Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke waren im Herbst 1964 viel geringer als 1963. Das unterdurchschnittliche Wasserdargebot ließ einen trockenen Winter und wie in den letzten Jahren

Energieerzeugung der Lauf- und Dampfkraftwerke
(Normaler Maßstab; Mill. kWh; Juli bis Juni des Folgejahres)



Infolge des günstigen Wasserangebotes überwog im Winter 1964/65 die Stromerzeugung der Laufkraftwerke; im Vorjahr erzeugten die Dampfkraftwerke mehr Strom

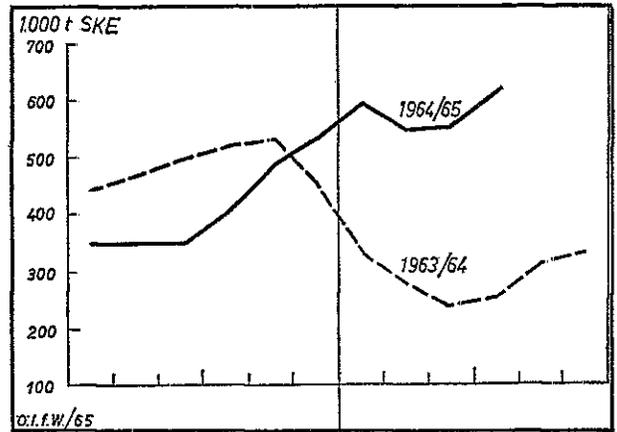
einen intensiven Einsatz der kalorischen Kraftwerke erwarten. Man stand daher vor dem Problem, kurzfristig genügend Kohle zu beschaffen. Ende November betragen die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke 486 000 t SKE und waren noch um 9% niedriger als im Vorjahr. Da aber die Wintermonate unerwartet wasserreich waren und der Strom vorwiegend in den hydraulischen Kraftwerken erzeugt wurde, wuchsen die Lager bis Ende April sprunghaft auf 614.000 t SKE und waren fast zweieinhalbmal so hoch (+141%) wie im Vorjahr. Die Lagerkapazität der Dampfkraftwerke ist nahezu erschöpft. Langfristige Verträge zwingen sie, auch in den Sommermonaten rund ein Drittel der inländischen Kohlenförderung zu übernehmen, obwohl der

Stromerzeugung und Stromverbrauch¹⁾

	I Quartal		1965 in % von 1964
	1964	1965	
Erzeugung			
Wasserkraft	2.239	2.793	124,7
Dampfkraft	2.574	2.138	83,1
Insgesamt	4.813	4.931	102,5
Import	310	304	98,1
Export	638	731	114,6
Verbrauch mit Pumpstrom	4.485	4.504	100,4
ohne Pumpstrom	4.413	4.461	101,1

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrieigenen Anlagen und Österreichische Bundesbahnen.

Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke
(Normaler Maßstab; 1 000 t SKE; Juli bis Juni des Folgejahres)



In den Wintermonaten 1963/64 waren infolge des starken Einsatzes der kalorischen Kraftwerke die Kohlenvorräte rasch abgebaut worden. Im Winter 1964/65 dagegen wuchsen die Kohlenlager, da das günstige Wasserangebot nur einen geringen Einsatz der Dampfkraftwerke erforderte.

laufende Verbrauch in dieser Zeit viel geringer ist. Der neuerliche Lagerzuwachs ist weit höher als im Vorjahr, weil auch das Frühjahr extrem wasserreich war und die Dampfkraftwerke nur sehr wenig eingesetzt wurden.

Milder Winter verschärft die Kohlenkrise

Nachdem der Kohlenverkauf schon im Vorjahr um 15% zurückgegangen war, sank er heuer abermals (-7%). 1964 litt darunter hauptsächlich Importkohle, heuer war die heimische Kohle stärker betroffen (-9%) als die importierte (-5%). Dadurch stieg der Anteil der ausländischen Kohle am gesamten Kohlenabsatz (in SKE) von 60% auf 62%. Braunkohle (-9%) und Steinkohle (-8%) wurden viel weniger gekauft, nur Koks konnte mehr abgesetzt werden (+14%). Auch im April hielt diese Entwicklung unvermindert an. Zunehmenden Braunkohlen- (+14%) und Steinkohlenimporten (+1%) stand ein sinkender Kohlenabsatz gegenüber (Braunkohle -10%, Steinkohle -1%). Nur

Absatz in- und ausländischer Kohle

	I. Quartal		April		Veränderung gegen 1964 I. Qu. April in %	
	1964	1965	1964	1965	1. Qu.	April
	1 000 t		1 000 t		in %	
Braunkohle insgesamt	1.650,6	1.498,4	409,4	366,8	-9,2	-10,4
davon inländische	1.502,5	1.369,7	394,0	349,2	-8,8	-11,4
ausländische	148,1	128,7	15,4	17,6	-13,1	+14,3
Steinkohle insgesamt	962,7	884,1	268,9	265,2	-8,2	-1,4
davon inländische	26,2	19,2	10,4	4,6	-26,7	-55,8
ausländische	936,5	864,9	258,5	260,6	-7,6	+0,8
Koks	172,9	196,8	25,5	40,3	+13,8	+58,0
Gesamtkohlenabsatz ¹⁾	1.960,9	1.830,0	499,1	488,9	-6,7	-2,0
davon inländischer	777,4	704,0	207,4	179,2	-9,4	-13,6
ausländischer	1.183,5	1.126,0	291,7	309,7	-4,9	+6,2

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Koks konnte auch im April mehr verkauft werden (+58%).

Der schwache Kohlenverkauf ist vor allem auf die relativ milden Temperaturen im I. Quartal zurückzuführen. Der rückläufige Verbrauch der Haushalte (-102 000 t oder -20%) wirkte sich auf den gesamten Kohlenabsatz maßgeblich aus. Daneben ist die Nachfrage der absolut nicht so bedeutenden Abnehmer Gaswerke (-27%), Verkehr (-14%) und Industrie (-11%) merklich zurückgegangen. Die Kokerei Linz (-2%) und die Fernheizwerke (+1%) änderten ihre Bezüge nur geringfügig. Die Elektrizitätswerke und die Hochöfen dagegen kauften viel mehr Kohle (je +10%).

Die Haldenbestände der heimischen Gruben waren Ende September 1964 bis Ende Jänner 1965 von 155 000 t SKE auf 85 000 t SKE gesunken, weil ein Großteil der Kohlenvorräte und der überschüssigen inländischen Kohlenförderung zu den Lagern der Dampfkraftwerke transferiert worden war. Seit Februar jedoch müssen die heimischen Gruben ihre Haldenbestände wieder erhöhen, weil die Lagerkapazität der Elektrizitätswerke weitgehend ausgelastet ist. Insgesamt waren die Kohlenlager der Gruben und der Dampfkraftwerke Ende April mit 742 000 t SKE fast doppelt so hoch wie vor einem Jahr (383 000 t SKE).

Steigender Verbrauch an Erdölprodukten bei stagnierender Förderung

Im I. Quartal 1965 wurden 728 000 t Erdöl gefördert (1964: 723 000 t). Die Fördermenge aus niederösterreichischen Lagerstätten sank um 2%. Dieser Rückgang konnte durch die größere Ergiebigkeit der oberösterreichischen Felder ausgeglichen werden (+41%). Die starke Zunahme in Oberösterreich ist deshalb beachtenswert, weil schon im Vorjahr die Ölgewinnung um das Eineinhalbfache gesteigert werden konnte. Der Anteil Oberösterreichs an der gesamten Erdölförderung stieg auf 8%. Die Aufschlußarbeiten der OMV im niederösterreichischen Erdölgebiet erschlossen in den ersten drei Monaten ein neues Erdölvorkommen (Pirawarth 30: 29t Reinöl im Tag).

Die Einfuhr von Heizöl war um 10%, die von Rohöl um 29% höher als im Vorjahr. Die kräftige Steigerung erklärt sich großteils daraus, daß die Donautransporte im Vorjahr durch Eis behindert wurden. Die Benzinimporte waren dank den neuen Kapazitäten in der Raffinerie Schwechat um 7% geringer als im I. Quartal 1964.

Auf weite Sicht ist eine stärkere Zunahme der Rohölimporte zu erwarten, da die inländische Roh-

ölproduktion voraussichtlich sinken, der Bedarf an Mineralölprodukten aber steigen wird. Allein um die Kapazität der Raffinerie Schwechat auszunützen, sind etwa 3 Mill t Rohölimporte notwendig. In diesem Zusammenhang verdient das Projekt der Adria—Wien-Pipeline besondere Beachtung. Die zahlreichen Verhandlungen seit Jahresbeginn lassen einen positiven Abschluß der Gespräche erwarten, und damit die Verwirklichung des Planes, eine Stichleitung mit einer Jahreskapazität von 6 Mill t vom Plöckenpaß von der Transalpinen Pipeline nach Wien zu führen. Technisch wäre es möglich, daß die Leitung bereits im Frühjahr 1967 den Betrieb aufnimmt.

Die Nachfrage nach Erdölprodukten war insgesamt um 7% höher als im Vorjahr (im April um 6%). Obschon im Februar heftige Schneefälle den Kraftfahrzeugverkehr vorübergehend behinderten, wurde im I. Quartal um 15% mehr Benzin und um 11% mehr Dieselöl abgesetzt als im Vorjahr. Wahrscheinlich wurden Lager aufgefüllt. Auch im April wurde um 6% mehr Benzin verkauft, dagegen sank der Dieselölverbrauch um 7%.

Absatz von Erdölprodukten

	I. Quartal		April		1965 in % von 1964	
	1964	1965	1964	1965	I. Qu	April
	1 000 t		1 000 t			
Benzin	169 5	194 3	72 1	76 4	114 6	106 0
Dieselöl	140 6	156 5	71 5	66 8	111 3	93 0
Petroleum	8 3	7 6	1 1	1 4	91 6	127 3
Heizöl ¹⁾	727 8	758 1	182 1	202 0	104 2	110 9
davon inländisch	452 5	468 8	89 7	117 0	103 6	130 4
ausländisch	275 3	289 3	92 4	85 0	105 1	92 0

Q: Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau — ¹⁾ Für 1965 vorläufige Zahlen.

Der Erdgasverbrauch war in den ersten drei Monaten 1965 infolge geringerer Erdgasförderung um 3% niedriger als im Vorjahr. Die Abgabe an Industrie (+1%) und Hausbrand blieb unverändert. Die Petrochemie erhielt mehr Erdgas (+64%), alle übrigen Verbraucher bezogen weniger. Am stärksten sanken die Bezüge der Elektrizitätswerke (-13 Mill m³).

Im Jahre 1964 verbrauchte die österreichische Industrie 709 5 Mill. m³ Erdgas, um 7% mehr als

Erdgasversorgung

	1962	I. Quartal		1965	1965 in % von 1964
		1963	1964		
	Mill m ³				
Gesamtverbrauch	383 4	429 5	417 0	402 9	96 6
Gaswerke	110 2	132 1	136 8	131 3	96 0
E-Werke	99 5	115 9	91 1	77 8	85 4
Industrie	160 1	166 8	171 4	172 7	100 8
Petro-Chemie	2 6	3 3	5 7	9 4	164 2
Hausbrand ¹⁾	7 0	7 5	8 4	8 4	100 3
Fernheizwerke	3 4	3 6	3 3	3 1	94 5
Tankstellen	0 6	0 4	0 3	0 2	63 8

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Und Kleinverbraucher

1963. Hauptabnehmer waren die eisenerzeugende Industrie (31%) und die Zementindustrie (15%). Alle Industriezweige bezogen mehr Erdgas, ausgenommen die Textilindustrie (-6%), die chemische (-8%) sowie die Lebensmittelindustrie (-3%); von dieser verbrauchte nur die Zuckerindustrie mehr (+7%).

Erdgasversorgung nach Industriezweigen

Zweig	1959	1960	1961	1962	1963	1964
	Mill m ³					
Bergbau	12,8	19,0	19,0	16,5	14,1	48,4
Eisenerzeugung	43,7	167,7	188,8	205,5	210,0	217,1
Metallerzeugung	4,3	11,0	10,8	10,9	10,6	11,2
Gießereindustrie	3,3	5,2	5,8	5,8	6,3	6,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	8,4	15,2	17,2	22,2	24,3	26,0
Stein- und keram. Industrie	1,4	7,0	8,6	8,4	7,9	8,5
Zementindustrie	96,7	101,7	117,5	91,8	107,5	108,1
Ziegelindustrie	5,7	6,7	10,7	14,2	16,2	17,2
Glasindustrie	22,6	25,3	27,3	28,8	27,8	28,7
Chemische Industrie	42,8	49,8	61,8	66,2	65,0	59,8
Petro-Chemie	—	—	—	11,1	19,7	21,3
Papierindustrie	49,5	60,2	70,7	84,3	86,3	89,4
Textilindustrie	25,9	31,5	31,2	30,6	27,8	26,1
Zuckerindustrie	34,4	22,8	13,5	13,5	11,9	12,7
Brauereien	8,7	8,3	9,3	10,9	11,7	11,1
Sonstige Lebensmittelindustrie	10,7	12,7	11,5	12,5	10,8	10,7
Sonstige Industriebetriebe	1,9	5,7	6,1	6,2	6,6	6,3
Gesamte Industrie	372,8	549,8	609,8	639,4	664,5	709,5

Q: Oberste Bergbehörde

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Lebhafte Industriekonjunktur

Die Industrieproduktion wuchs im Frühjahr 1965 weiterhin kräftig. Sie lag im I. Quartal um 6,4% über dem Vorjahresergebnis. Das Wachstumstempo ist nun schon seit eineinhalb Jahren ziemlich gleichmäßig. Geringe Schwankungen gehen in erster Linie auf Witterungseinflüsse zurück. Die vorjährige Zuwachsrate im I. Quartal war aus diesem Grund überhöht, heuer lag sie wegen des verspäteten Beginns der Frühjahrssaison geringfügig unter dem Durchschnitt. Verschiedene Konsumgüterbranchen und vorübergehend auch die Baustoffindustrien wurden dadurch beeinträchtigt.

Wachstum der Produktion

	I. Quartal			
	1962	1963	1964	1965 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion insgesamt	+3,1	+1,6	+9,9	+6,4
Bergbau und Grundstoffe	+4,6	+1,7	+11,8	+2,6
Elektrizität	+8,3	+8,7	+13,4	+1,0
Investitionsgüter	-0,2	-5,3	+9,3	+6,8
Konsumgüter	+3,8	+5,6	+9,1	+8,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

Die Auftriebskräfte haben sich in den letzten Monaten deutlich verlagert. Die Inlandnachfrage wuchs schwächer, der Exportauftrieb wurde stärker. Das Wachstum der einzelnen Industriegruppen war relativ ausgeglichen. Investitions- (+7%) und Konsumgüterindustrie (+8%) wuchsen im I. Quartal fast gleich stark. Die Konjunkturlage der Grundstoffindustrien (+2%) hat sich jedoch verschlechtert. Seit dem Höhepunkt zur Jahreswende 1963/1964 haben die Zuwachsraten rasch abgenommen. Auch die Erzeugung von Bergbauprodukten war bei sehr unterschiedlicher Entwicklung der verschiedenen Sparten insgesamt nur 3% höher als vor einem Jahr.

Unter den Investitionsgüterbranchen liegen derzeit die Baustoffindustrien mit einer Wachstumsrate von 19% an der Spitze. Trotz dem verspäteten Beginn der Bausaison konnten sie ihr vorjähriges Expansionstempo beibehalten. Die Konjunktur der eisen- und metallherstellenden und -bearbeitenden Industriezweige hat sich dagegen stark abgeschwächt (+4%). Eine Umkehrung des Lagerzyklus sowie die nur wenig steigende Produktion der inländischen Weiterverarbeiter haben die Auftragslage dieser Branchen verschlechtert und den Auftrieb gebremst.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	I. Quartal		Veränderung ²⁾ in %
	1964	1965 ¹⁾	
	1956=100		
Insgesamt	144,3	151,0	+6,4
Bergbau und Grundstoffe	129,8	132,9	+2,6
Bergbau und Magnesit	101,7	104,8	+3,0
Grundstoffe	145,3	148,4	+2,4
Elektrizität	178,5	180,2	+1,0
Investitionsgüter	131,7	138,0	+6,8
Vorprodukte	146,7	152,3	+3,8
Baustoffe	121,2	133,2	+19,1
Fertige Investitionsgüter	121,0	126,5	+6,8
Konsumgüter	154,0	162,9	+8,0
Nahrungs- und Genussmittel	122,1	129,8	+7,1
Bekleidung	155,5	154,7	+2,5
Verbrauchsgüter	177,2	196,7	+14,3
Langlebige Konsumgüter	162,1	176,1	+8,5

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964

Das Wachstum der Konsumgüterindustrie wird derzeit von den Verbrauchsgüterindustrien (+14%) und der Erzeugung von Elektrogeräten (+24%) getragen. Die Nahrungs- und Genussmitteleherzeugung wuchs im Industriedurchschnitt (+7%). Die Bekleidungsindustrien (Textilien, Bekleidung, Leder und Lederwaren) litten unter der geringen Konsumneigung im Inland (+2%). Auch die Auftragslage der inlandsorientierten Erzeuger langlebiger Konsum-

güter war sehr schwach und zog zum Teil Produktionseinschränkungen nach sich

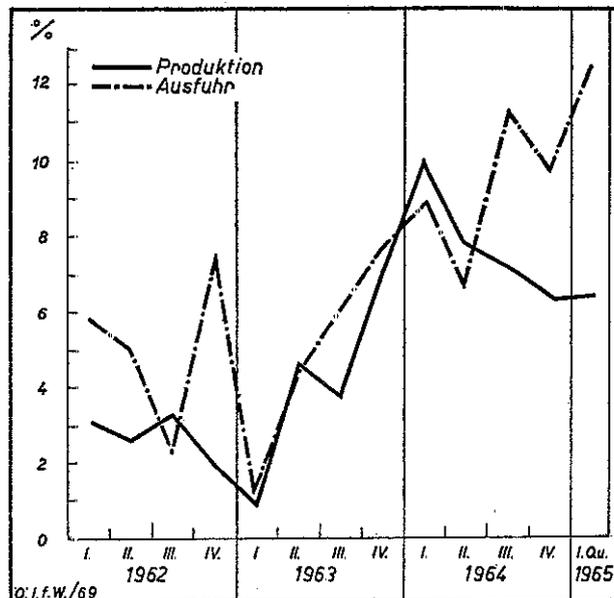
Auch im April war die Produktion je Arbeitstag um 6% höher als im Vorjahr. Die Investitionsgütererzeugung nahm um 4% zu. Vorprodukte (+1%) und Baustoffe (+4%) wuchsen nur schwach, fertige Investitionsgüter wurden hingegen um 7% mehr erzeugt. Im Konsumgüterbereich stieg die Erzeugung im April kräftiger (+8%). Die Erzeugung von Nahrungs- und Genussmitteln (+8%), Verbrauchsgütern (+10%) und langlebigen Konsumgütern (+18%), besonders der Radio-, Fernseh- und Magnetophonindustrie, nahm stark zu, die verschiedenen Bekleidungsindustrien (+1%) produzierten hingegen nur etwa gleich viel wie im Vorjahr. Der Bergbau stagnierte im April (0%), die Grundstoffherzeugung stieg um 6%.

Export gibt neue Konjunkturimpulse

In der ersten Phase des Konjunkturaufschwunges — vom Frühjahr 1963 bis Mitte 1964 — waren die Exporte nur annähernd gleich stark gewachsen wie die Industrieproduktion. Im Gegensatz zu früheren Aufschwungsperioden stieg die Exportintensität der Industrie vorerst nicht. Die Exportstruktur verschob sich in dieser Konjunkturphase noch mehr zugunsten der Fertigwarexporte. Die Grundstoffindustrien verloren zunehmend ihre führende Rolle im Ausfuhrschwung und mußten sich mit relativ geringen Zuwachsraten begnügen. Seit Mitte 1964 hat sich das Exportwachstum weiter verstärkt. Da sich der Auftrieb aus der Inlandnachfrage im I. Quartal 1965 abschwächte, ist der Export (+12%) Hauptträger der Konjunktur geworden. Vor allem der Konjunkturaufschwung der Erzeugung von Investitionsfertigwaren ist überwiegend Exportsteigerungen zu danken. Die Ausfuhr wuchs in allen Zweigen weit stärker als im Durchschnitt der gesamten Industrie. In der Elektroindustrie (+43%) wurden alle bedeutenden Sparten von der Exportwelle erfaßt. Die Ausfuhr von Maschinen stieg um 15%, die von Verkehrsmitteln (ohne Flugzeugexporte zu Reparaturzwecken) um 36%.

Auch einige Konsumgüterindustrien konnten ihre Exporttätigkeit beachtlich steigern. Die Ausfuhr von Papier und Papierwaren (+13%), Kleidung (+21%), elektrischen Haushaltgeräten (+81%) sowie von Rundfunk- und Fernsehgeräten (+90%) nahm kräftig zu. Infolge der geringen inländischen Konsumneigung trug auch in den Konsumgüterindustrien die Exportentwicklung maßgebend zur relativ guten Konjunkturlage bei. Von Branche zu Branche hat sich jedoch die Situation je

Ausfuhr und Produktionszuwachs
(Normaler Maßstab; Zuwachs gegen das Vorjahr in %)



Die Exporte haben im Gegensatz zu früheren Aufschwungsperioden dem derzeitigen Konjunkturaufschwung in der ersten Phase keine zusätzlichen Impulse gegeben. Erst seit Jahresmitte 1964 steigt die Ausfuhr stärker als die Produktion. Das Wachstum des Exportes beschleunigte sich weiter, wogegen sich die Produktionsentwicklung auf etwas niedrigerem Niveau stabilisierte. Die Exportquote hat dadurch stark zugenommen.

nach Exportintensität der Produktion stark differenziert.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

	I Quartal		Veränderung in %
	1964	1965	
	Mill. S		
Elektrowaren	447 4	639 8	+43 0
Kleidung	278 0	335 7	+20 8
Maschinen	872 5	1.005 5	+15 2
Magnesit u. Magnesiterzeugnisse	307 3	351 9	+14 5
Papier, Pappe u. Papierwaren	472 3	535 1	+13 3
Kautschukwaren	124 1	138 1	+11 3
Metallwaren	324 9	360 4	+10 9
Garne, Gewebe, Textilien	751 1	822 1	+ 9 5
Feinmech. u. opt. Erzeugnisse	74 1	81 1	+ 9 4
Eisen u. Stahl	1.215 1	1.298 0	+ 6 8
Verkehrsmittel	388 1	403 8	+ 4 0
Chemische Erzeugnisse	441 7	436 6	- 1 2
Aluminium	167 7	164 2	- 2 1
Leder u. Lederwaren	53 2	51 9	- 2 4
Glaswaren	83 0	75 1	- 9 5

Auch die Importe der Industrie waren im I. Quartal stärker (+9%) gewachsen als die Produktion. Damit hat sich der Marktanteil ausländischer Waren erhöht. Da aber die Importsteigerung weit geringer war als das Exportwachstum, gingen vom Außenhandel im I. Quartal auch per Saldo starke Konjunkturimpulse auf die Industrie aus.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

	I Quartal		Veränderung in %
	1964	1965	
	Mill. S		
Elektrowaren	603 1	748 1	+24 0
Bekleidung	137 4	166 3	+21 0
Eisen u. Stahl	312 9	375 2	+19 9
Metallwaren	256 9	297 5	+15 8
Chemische Erzeugnisse	1 028 2	1 148 3	+11 7
Papier, Pappe u. Papierwaren	104 9	116 0	+10 6
Maschinen	1 498 8	1 578 5	+ 5 3
Leder u. Lederwaren	109 5	114 3	+ 4 4
Garne, Gewebe, Textilien	998 1	1 034 2	+ 3 6
Verkehrsmittel	1 252 5	1 284 9	+ 2 6
Feinmech. u. opt. Erzeugnisse	214 6	217 2	+ 1 2

Schwache inländische Investitionsgüternachfrage

Der Produktionszuwachs der Investitionsgüterindustrie war in den letzten Monaten der Baukonjunktur und dem Exportaufschwung zu danken. Der Inlandabsatz von fertigen Investitionsgütern hat sich nur mäßig belebt. In den Aufträgen auf maschinelle Investitionsgüter zeichnet sich noch keine fühlbare Besserung der inländischen Investitionstätigkeit ab. Der Zuwachs der Importnachfrage hat sich gegen das 2. Halbjahr 1964 etwas abgeschwächt. Die Einfuhr von Maschinen, Elektrogeräten und sonstiger Ausstattung lag im I Quartal 1965 nominell um rund 10% über dem Vorjahr.

Der Konjunkturaufschwung, der beträchtliche Produktivitätsreserven mobilisierte, hat sich bisher auf die Investitionstätigkeit nur schwach ausgewirkt. Der Auftrieb hat noch nicht ausgereicht, daß sich nach der Lager- und Konsumnachfrage auch die nach Investitionsgütern dauernd und kräftig belebt. Maßgebend dafür war die Stagnation der Industrieinvestitionen.

Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen der österreichischen Wirtschaft waren im I. Quartal nur um 1% höher als im Vorjahr. Die baulichen Investitionen sind leicht gestiegen (+3%), die heimischen Ausrüstungsinvestitionen¹⁾ blieben (real) fast unverändert auf dem Vorjahresniveau (+0,4%). Die Investitionen der Landwirtschaft expandierten kräftig (+13%), in allen übrigen Bereichen zusammen gingen sie hingegen sogar etwas zurück (-0,6%).

Der Auftragsbestand der Investitionsgüterindustrien wird derzeit etwa gleich beurteilt wie vor einem Jahr. Firmen mit relativ großen und relativ kleinen Auftragsbeständen halten einander die Waage. Die Auftragslage der Baustoff-

Brutto-Anlageinvestitionen

		Ausrüstung	Bauten	Insgesamt
		Reale Veränderung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %		
1963	I. Quartal	- 7 3	-19 6	-11 0
	II.	+ 2 3	+ 7 9	+ 4 9
	III.	+ 0 3	+ 8 1	+ 4 4
	IV.	+ 8 0	+ 5 9	+ 7 2
1963	Ø	+ 1 1	+ 4 0	+ 2 4
1964	I. Quartal	+ 5 8	+31 9	+12 8
	II.	+ 7 8	+ 7 4	+ 7 6
	III.	+10 5	+ 8 3	+ 9 3
	IV.	+ 7 1	+ 9 6	+ 8 1
1964	Ø	+ 7 8	+10 6	+ 9 1
1965	I. Quartal	+ 0 4	+ 3 0	+ 1 2

industrien hat sich verschlechtert, da die zahlreichen Schlechtwettertage die Bautätigkeit stark in Mitleidenschaft zogen. Daraus folgen Absatzstockungen, Lageraufbau und Verzögerungen der Auftragsgänge. In den metallherstellenden und -bearbeitenden Branchen wird die Auftragslage nach wie vor überwiegend günstig beurteilt, obwohl seit dem Vorjahr der Anteil der Firmen mit schlechter Auftragslage gestiegen ist. Die Erzeuger fertiger Investitionsgüter sind im allgemeinen besser mit Aufträgen versorgt als im Vorjahr; trotzdem ist die Lage in vielen Fällen unbefriedigend. In den Sommermonaten erwarten alle Investitionsgüterindustrien ein Anhalten der günstigen Konjunkturlage und damit wachsende Produktion und kräftig steigende Umsätze. Bereits Anfang des Jahres beabsichtigte ein Viertel der Investitionsgütererzeuger, die Preise zu erhöhen. In den Sommermonaten will fast die Hälfte aller Firmen der metallverarbeitenden sowie der Stein- und keramischen Industrie im Zuge der Lohn-Preis-Runden ihre Verkaufspreise hinaufsetzen.

Belebung der inländischen Konsumgüternachfrage wird erwartet

In den meisten inlanderorientierten Konsumgüterbranchen schwächte sich das Wachstum der Produktion in den letzten Monaten ab oder die Erzeugung stabilisierte sich auf dem Vorjahresniveau. Insbesondere stagnierte der Inlandabsatz von Textil- und Lederbekleidung sowie von verschiedenen langlebigen Konsumgütern und Nahrungsmitteln. Die Auftragslage wird von der Konsumgüterindustrie nicht so günstig beurteilt wie vor einem Jahr. Damals meldete etwa ein Viertel der Firmen überdurchschnittlich hohe Auftragsbestände. Diese Auftragspolster wurden seither weitgehend abgebaut. Obwohl per Saldo bereits Firmen mit relativ kleinen Auftragsbeständen überwiegen, ist die Auftragslage der meisten Firmen (73%) nach wie vor durchaus befriedigend und wird das weitere Wachs-

¹⁾ Die echte Zunahme dürfte allerdings etwas unterschätzt sein. Die kräftige Exportzunahme im I. Quartal war wahrscheinlich teilweise der Auslieferung der Produktion der Vormonate zu danken. Derartige Lagerveränderungen können jedoch in der Berechnung der Investitionen nicht berücksichtigt werden.

tum dieser Industrien sichern. Die Lager werden von den Konsumgüterproduzenten ebenfalls etwas ungünstiger beurteilt als vor einem Jahr. Die schwächere Auftragslage und die höheren Lagerbestände der Industrie dürften aber daraus resultieren, daß der Handel nach der Konsumabschwächung in der zweiten Jahreshälfte 1964 relativ vorsichtig war und Lagerbestände abgebaut hat

Das steht auch im Einklang mit den Angaben der Unternehmer über ihre Produktionserwartungen. Sie beurteilen die Wachstumschancen durchaus optimistisch. Rund ein Viertel der Firmen will die Produktion in den nächsten Monaten steigern. Diese günstigen Erwartungen herrschen in allen Branchen der Konsumgütererzeugung vor. Gleichzeitig mit der Produktionssteigerung sind an breiter Front auch Erhöhungen von Konsumgüterpreisen beabsichtigt. Rund ein Viertel der Unternehmer, insbesondere Erzeuger von Metallwaren, Elektrogeräten, Möbeln, Papier und Bekleidung, rechnet in den nächsten Monaten mit steigenden Verkaufspreisen.

Hohe Lagerbestände

In weiten Bereichen der Industrie werden seit Mitte 1964 die Lager aufgestockt. Ende 1964 waren sie um 8% (rund 2,2 Mrd. S) höher als vor einem Jahr. Das entspricht der Produktionssteigerung. Die Lagerintensität ist somit konstant geblieben. Die Lagerbestände betragen Ende 1963 und 1964 89% des Brutto-Produktionswertes der Industrie im IV. Quartal. Die Rohstofflager nahmen um 7% zu, die Lager an Halbfabrikaten blieben weiter hinter dem Durchschnitt zurück (+3%), die Fertigwarenlager aber wurden überdurchschnittlich und stärker als die Umsätze erhöht (+10%). In der Konsumgüterindustrie stiegen die Lager am stärksten (+11%), die Lagerintensität erhöhte sich kräftig. In der Grundstoffindustrie war der Lagerzuwachs (+8%) etwa gleich groß wie die Produktionssteigerung. Die Lagerintensität der Investitionsgüterindustrie ist gesunken, die Lagerbestände waren Ende 1964 nur um 4% höher als Ende 1963.

Lagerbestände Ende 1963 und 1964

	Lagerbestände		Veränderung in %
	Ende		
	1963 Mrd. S	1964	
Industrie insgesamt	28 588	30 799	+ 7,7
Grundstoffindustrie	2 387	2 596	+ 8,7
Investitionsgüterindustrie	13 346	13 929	+ 4,4
Konsumgüterindustrie	12 854	14 275	+11,1

Die optimistischen Produktionserwartungen ließen viele Firmen trotz vorübergehend schwäche-

ren Auftragseingängen ihr hohes Produktionsniveau beibehalten und die Lager an Fertigwaren aufstocken. Auch nach den Angaben des Konjunkturtestes des Institutes sind die Fertigwarenlager der Grundstoff- und der Konsumgüterindustrien seit Mitte 1964 stark gestiegen. Sie wurden Ende April von fast einem Fünftel der Konsumgütererzeuger und etwa einem Drittel der Grundstoffproduzenten als überhöht bezeichnet. In den Investitionsgüterbranchen entsprechen die Lagerbestände großteils der gegenwärtigen Konjunkturlage. Überhöht sind sie vorwiegend in den Baustoffindustrien, wo das schlechte Wetter die Baukonjunktur erheblich beeinträchtigte und zu Absatzstockungen führte.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest¹⁾

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
1964 31. Jänner	- 1	-16	+ 1	+ 1
30. April	- 1	-12	- 2	+ 3
31. Juli	+ 1	+ 9	-10	+ 6
31. Oktober	+ 1	+ 3	- 2	+ 2
1965 31. Jänner	+10	+28	- 4	+14
30. April	+ 9	+20	+ 4	+ 9

¹⁾ Salden der Meldungen von verhältnismäßig hohen und niedrigen Lagerbeständen

Die Rohstoffimporte sind seit Mitte des Vorjahres ebenfalls kräftig gestiegen. Ihre Expansion hat sich jedoch in den letzten Monaten etwas abgeschwächt. Rohstoffe und Halbfabrikate wurden im I. Quartal um 7% mehr, Brennstoffe um 2% weniger eingeführt als im Vorjahr. Durch die Umkehr des Lagerzyklus sind die Kohlenimporte stark gesunken, so daß die Brennstoffimporte fast auf das Niveau von Anfang 1962 zurückfielen. Auch in der Textilindustrie hat der Lagerzyklus umgeschlagen. Seit Mitte 1964 verlangsamte sich das Wachstum der Rohstoffimporte und im Frühjahr war die Einfuhr bereits um 7% niedriger als im Vorjahr. In den metallerzeugenden Industrien dagegen wurden die Lager an Erzen und Schrott weiter aufgestockt. Die Importe von Erzen und Metallen nahmen um 28% zu.

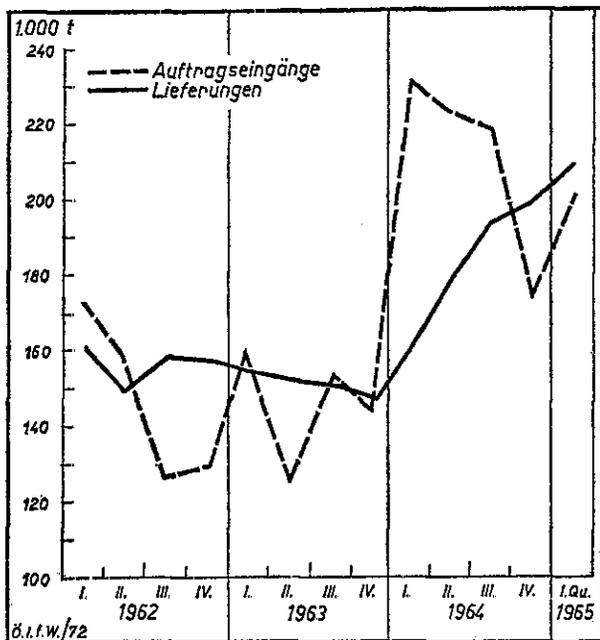
Importe von Industrierohstoffen

	I. Quartal			
	1962	1963	1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	- 5,2	+ 6,8	+ 8,9	+ 7,0
Brennstoffe	+ 5,3	+11,1	- 6,3	+ 2,2
Erze und Metalle	-22,3	- 4,0	+ 4,8	+27,5
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+10,3	+ 6,2	+11,2	- 6,6
Holz- und Holzprodukte	- 4,5	+34,9	+16,9	+ 5,5
Sonstige Rohstoffe	+ 1,6	+10,0	+ 7,9	+ 9,5

Die Inlandnachfrage nach Kommerzware hat sich im Frühjahr stark abgeschwächt. Die Auf-

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

(Normaler Maßstab: 1.000 t)



Die Periode stark steigender Auftragseingänge und Auftragsbestände ging im Herbst 1964 zu Ende. Seither wachsen die Lieferungen von Kommerzwalzware wieder rascher als die Bestellungen, so daß die Auftragsbestände leicht sinken. Sie waren Anfang Mai um 5% niedriger als vor einem Jahr.

¹⁾ Nur Inlandkunden

tragsingänge waren in den ersten vier Monaten um 14% niedriger als im Vorjahr. Die Inlandlieferungen stiegen erstmals wieder stärker als die Bestellungen, und zwar um 20%. Dadurch wurden die Auftragsbestände erheblich abgebaut. Die Lageraufstockung der Verbraucher, einer der stärksten Impulse für das bisherige Wachstum der Stahlindustrie, scheint beendet zu sein

Bestellungen und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

	Auftragseingänge		Veränderung in %	Lieferungen		Veränderung in %
	Jänner bis April 1964	Jänner bis April 1965		Jänner bis April 1964	Jänner bis April 1965	
Kommerzwalzware insgesamt	313 4	271 2	-13 5	227 4	272 3	+19 7
davon Feibleche	77 4	51 5	-33 5	53 7	60 1	+11 9
Mittelleche	12 3	8 1	-34 1	7 8	11 6	+48 7
Grobbleche	40 7	37 1	-8 8	37 0	42 0	+13 5
Stab- und Baustahl	93 1	104 7	+12 5	63 7	92 3	+44 9
I- und U-Träger	12 3	14 2	+15 4	12 5	13 7	+9 6

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Inlandkunden

Die Tendenzen der Rohstoff- und Halbfabrikatnachfrage lassen darauf schließen, daß in den nächsten Monaten kein weiterer Lageraufbau zu erwarten ist.

Anhaltende Produktivitätssteigerung

Die deutliche Verschiebung der Auftriebendenzen in den letzten Monaten vom Inlandkonsum und vom Lageraufbau zur Exportkonjunktur führte auch die Kapazitäten bisher im Konjunkturschatten stehender Industriezweige an ihre Vollauslastung heran. Die Konjunkturlage in den einzelnen Industriegruppen hat sich weitgehend ausgeglichen, die Wachstumsunterschiede haben sich verringert. Damit konnte die Expansion der Industrieproduktion auch im Frühjahr ohne besondere Kapazitätsanspannungen bewältigt werden. Die Industriebetriebe arbeiten wohl im allgemeinen nahe ihrer Kapazitätsgrenzen, Kapazitäts- und Produktionssteigerung halten aber einander etwa die Waage und in allen Bereichen besteht genügend Spielraum, eine Expansion im bisherigen Tempo aufrecht zu erhalten.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	I. Quartal			
	1962	1963	1964	1965 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion	+3 1	+1 6	+9 9	+6 4
Beschäftigung	+2 0	-0 4	-1 0	+0 2
Produktivität ²⁾	+1 1	+2 0	+11 0	+6 2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten

Nicht nur die sachlichen, auch die personellen Kapazitäten reichten bisher aus, den Produktionszuwachs zu bewältigen. Auch im Frühjahr dieses Jahres war die Beschäftigung in der Industrie nur wenig höher als im Vorjahr. Die Zahl der Industriebeschäftigten ist damit seit 1962 so gut wie unverändert geblieben.

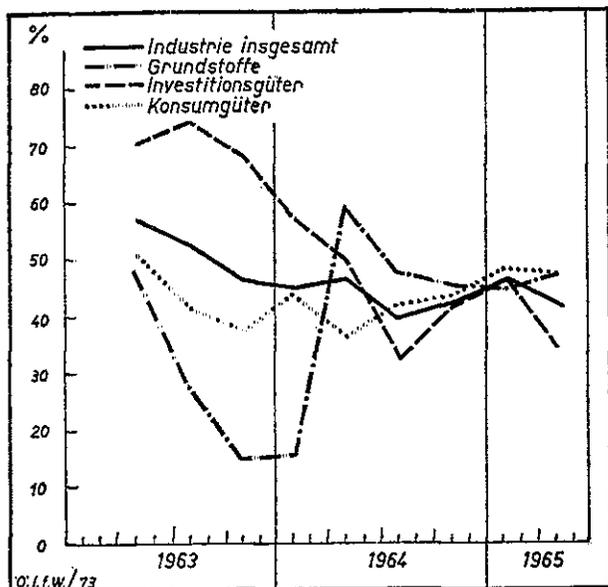
Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1963	I. Quartal 1964		Veränderung ²⁾ 1965 gegen 1964 in %
		1964	1965 ¹⁾	
Industrie insgesamt	122 1	135 5	141 6	+6 2
Bergbau und Magnesitindustrie	110 3	121 5	130 3	+7 3
Erdölindustrie	146 2	172 4	181 9	+4 8
Eisenerzeugende Industrie	139 9	155 4	153 5	-1 2
Metallerzeugende Industrie	115 4	150 1	149 8	-0 2
Stein- und keramische Industrie	100 6	127 8	138 0	+16 7
Glasindustrie	92 3	95 0	108 0	+13 2
Chemische Industrie	143 6	163 5	176 0	+4 2
Papierherstellende Industrie	134 3	148 9	163 7	+9 9
Papierverarbeitende Industrie	134 9	159 6	168 1	+7 2
Holzverarbeitende Industrie	136 9	158 0	167 3	+6 4
Nahrungs-, Genussmittel- und Tabakindustrie	105 8	114 8	120 8	+6 0
Ledernerzeugende Industrie	127 7	137 9	122 3	-18 8
Lederverarbeitende Industrie	136 4	147 6	156 9	+9 1
Textilindustrie	147 3	158 8	165 5	+6 0
Bekleidungsindustrie	120 0	122 9	116 5	+4 1
Gießereindustrie	100 5	113 5	115 3	+1 6
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	96 6	108 3	114 4	+9 2
Fahrzeugindustrie	98 9	96 1	89 8	-6 6
Eisen- und Metallwarenindustrie	104 0	112 8	118 6	+6 9
Elektroindustrie	139 9	159 7	180 8	+13 2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964

Kapazitätsspielraum

(Prozentsatz der am Konjunkturtest teilnehmenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln ihre Erzeugung ausweiten könnten)



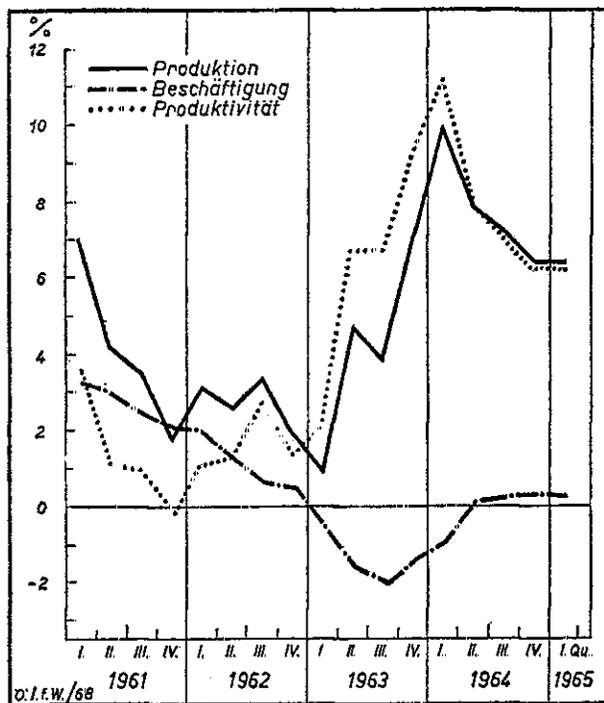
Die Spannungen zwischen der Entwicklung der einzelnen Branchen waren 1963, zu Beginn des Konjunkturaufschwunges, sehr groß. Die Kapazität der Grundstoffindustrien war sehr stark ausgelastet, in den Investitionsgüterbranchen jedoch gab es größere Kapazitäts- und Produktivitätsreserven. Seither hat sich die Entwicklung weitgehend ausgeglichen; seit Herbst sind in allen Industriegruppen etwa gleich viele Kapazitäten frei.

Da die Produktionsausweitung um 6,4% mit einer Zunahme der Beschäftigten um 0,2% bewältigt wurde, stieg die Produktivität in der Industrie neuerlich um 6,2%. Diese steile Aufwärtsentwicklung begann schon im Frühjahr 1963, hatte ihren Höhepunkt im 1. Halbjahr 1964 und schwächt sich seither etwas ab. Diese Entwicklung ist für die derzeitige Konjunkturlage typisch und läßt erwarten, daß für weitere Produktionssteigerungen mehr Arbeitskräfte erforderlich sein werden und die Industrie den Arbeitsmarkt wieder stärker beanspruchen wird.

Die Produktivität stieg im I. Quartal stärker als die Bruttoverdienste. Die Lohnkosten je Produktionseinheit sind daher etwas zurückgegangen und die Ertragslage hat sich leicht entspannt. Auch die verschiedenen Tarifloohnerhöhungen im Laufe des Frühjahrs werden sie kaum erheblich verschlechtern, weil nach Angaben der Unternehmer im Konjunkturtest des Institutes die meisten betroffenen Branchen beabsichtigen, die Kostenerhöhungen durch Preissteigerungen wettzumachen.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das starke Wachstum der Arbeitsproduktivität hält schon zwei Jahre an. Im 1. Halbjahr 1964 war die Steigerung am größten. Seither schwächt sie sich etwas ab, da dem Arbeitskräfteabbau von 1963 wieder ein leicht steigender Beschäftigungstrend gefolgt ist. Im Frühjahr 1965 lag aber die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität mit 6,2% nach wie vor erheblich über dem Jahresdurchschnitt 1956 bis 1964 (+4,5%).

Die Konjunkturlage in den wichtigsten Branchen

Die Bergbauproduktion ist weiterhin rückläufig (gegen I. Vorjahresquartal -3%). Da die Dampfkraftwerke kaum mehr in der Lage sind, ihre Lager zu erhöhen, müssen die Bergbaubetriebe trotz Produktionseinschränkungen ihre Lager weiter steigern. Auch der Absatz von Grobkohle stockt weiterhin. Absatzgarantien der Stahlindustrie konnten nicht verhindern, daß auch der Eisenerzabbau weiter eingeschränkt werden mußte.

Die Absatzlage der Magnesitproduktion (+15%) ist nach wie vor günstig. Auslandaufträge und Exporte (+15%) bewegen sich etwa auf dem Niveau des Hochkonjunkturjahres 1961.

Die kräftige Expansion der Erdölindustrie in den letzten zwei Jahren wird seit Herbst gebremst, weil sich zu große Fertigwarenlager angehäuft hatten. Die ungünstige Auftragslage für Fertigprodukte erlaubte es nicht, die Produktion im I. Quartal weiter auszudehnen (-1%). Die Erdölförderung stagnierte ebenfalls, die Erdgasförderung war leicht rückläufig.

Die *eisenerzeugende* Industrie konnte Produktion und Absatz (+4%) weiter ausdehnen. Die Auftragslage der Edelmahlindustrie hat sich erheblich verbessert. Inland- und Exportlieferungen liegen um mehr als ein Fünftel über dem Vorjahresstand. Die Konjunkturlage der Kommerzwalzwarenerzeugung hingegen hat sich abgeschwächt. Die Inlandlieferungen im I. Quartal waren zwar noch um 18% höher als vor einem Jahr. Sie überstiegen aber erstmals wieder die Auftragseingänge, die schon seit Herbst eine sinkende Tendenz aufweisen. Die Phase des Lageraufbaues der Verbraucher geht zu Ende. Die Exportlieferungen waren um 12% niedriger als im Vorjahr, da die internationale Marktlage wieder stagniert.

Inland- und Exportlieferungen von Walzmaterial

	I Quartal		Veränderung in %
	1964 1 000 t	1965	
Produktion ¹⁾	551,8	579,7	+ 5,1
Inlandlieferungen ¹⁾²⁾	264,0	312,3	+18,3
davon Kommerzwalzware	242,7	286,0	+17,8
Edelmahl	21,3	26,3	+23,5
Exportlieferungen ¹⁾	284,0	258,7	- 8,9
davon Kommerzwalzware	257,3	226,2	-12,1
Edelmahl	26,7	32,5	+21,7
Lieferungen insgesamt ¹⁾	548,0	571,0	+ 4,2
davon Kommerzwalzware	500,0	512,2	+ 2,4
Edelmahl	48,0	58,8	+22,5

Q: Walzstahlbüro. — 1) Kommerzwalzware und Edelmahl — 2) Einschließlich Eigenverbrauch der Erzeuger.

Die Preiskonjunktur der *Metallindustrie* hat nachgelassen, die Exporte sind ebenfalls rückläufig, die Erzeugung stagnierte auf dem Vorjahresniveau.

Die Produktion der *Stein- und keramischen Industrie* war um 18% höher als im I. Quartal 1964. In Erwartung einer günstigen Bausaison wurden große Lager angelegt, um Versorgungsengpässe zu vermeiden. Die Verzögerung des Baubeginns infolge des schlechten Wetters wird in den nächsten Monaten Produktionsanpassungen nach sich ziehen. Nahezu ein Viertel der Baustoffhersteller bezeichnete Ende April seine Lager- und Auftragsbestände als unbefriedigend. 40% der Firmen wollen zwar die Erzeugung weiter steigern, die Zuwachsraten werden jedoch zweifellos stark sinken. Das lang anhaltende Schlechtwetter wird viele Produzenten zu einer Revision ihrer Pläne veranlassen.

Die *chemische Industrie* expandiert kräftig (+14%). Sie ist mit Aufträgen reichlich versorgt, mehr als die Hälfte der Firmen hat überdurchschnittlich hohe Auslandsaufträge. Die Fertigwarenlager sind in vielen Fällen zu niedrig. Infolge der außerordentlich günstigen Konjunkturlage planen zwei Drittel der Unternehmungen, ihre Produktion bis zum Sommer kräftig zu steigern. Zum raschen Wachstum trugen größtenteils Produktivitätssteigerungen (+12%) bei. Die Zahl der Arbeitskräfte war Ende März mit 50.000 um 2% höher als im Vorjahr.

Die Konjunkturlage der *papierherzeugenden Industrie* ist ebenfalls sehr günstig. Obwohl die Produktion im I. Quartal um 9% über dem Vorjahr lag, konnten Arbeitskräfte eingespart werden (-1%), die Produktivität stieg demnach um fast 10%. Die Exporte nahmen um 13% zu. Ende April waren die Kapazitäten weitgehend ausgelastet, nur 13% der Firmen könnten mit den verfügbaren Mitteln mehr produzieren. Auch diese wollen ihre Produktion in den nächsten Monaten weiter erhöhen und die restlichen Kapazitätsreserven ausschöpfen. Ein Drittel der Firmen hat eine überdurchschnittlich gute Auftragslage, die vom Export starke Impulse erhält (Fast 40% der Betriebe haben große Bestände an Auslandsaufträgen.) Die Verkaufspreise haben steigende Tendenz.

Durch den anhaltenden Beschäftigtenabbau konnte die *Textilindustrie* ihre Produktivität im I. Quartal um 6% steigern. Die Produktion nahm hingegen nur um 2% zu. Der Beschäftigtenstand war Ende März schon um 3.400 (-5%) niedriger als vor einem Jahr. Der Bestand an Inlandsaufträgen ist im großen und ganzen ausreichend, mehr als ein Viertel der Firmen klagt jedoch über zu niedrige Auslandsaufträge. Die Fertigwarenlager sind bei einem Drittel der Firmen relativ hoch. Trotzdem will ein Fünftel der Firmen bis zum Sommer die Produktion erhöhen, wodurch sich der rückläufige Trend der Beschäftigung abschwächen dürfte.

Die Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	I Quartal		Veränderung ²⁾ in %
	1964 1956=100	1965 ¹⁾	
<i>Industrie insgesamt</i>	144,3	151,0	+ 6,4
Bergbau	94,2	91,6	- 2,7
Magnesitindustrie	122,2	140,5	+15,0
Erdölindustrie	127,8	127,3	- 1,0
Eisenerzeugende Industrie	156,1	162,7	+ 4,2
Metallerzeugende Industrie	145,1	144,9	- 0,1
Stein- u. keramische Industrie	109,9	119,8	+17,9
Glasindustrie	114,2	113,0	- 1,5
Chemische Industrie	206,5	227,1	+14,4
Papierherzeugende Industrie	128,7	140,2	+ 8,9
Papierverarbeitende Industrie	196,9	210,4	+ 8,8
Holzverarbeitende Industrie	194,3	204,2	+ 5,6
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	120,3	129,5	+ 8,2
Tabakindustrie	130,1	131,1	+ 2,6
Lederherzeugende Industrie	115,8	104,7	-17,2
Lederverarbeitende Industrie	171,0	183,8	+10,3
Textilindustrie	147,4	147,2	+ 1,5
Bekleidungsindustrie	191,7	182,3	+ 4,5
Gießereindustrie	114,8	118,2	+ 2,9
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	120,8	128,1	+ 9,6
Fahrzeugindustrie	93,3	89,9	- 3,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	135,0	141,0	+ 6,2
Elektroindustrie	187,2	214,3	+14,5
Elektrizität	178,5	180,2	+ 1,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964

In den *metallverarbeitenden Branchen* hat sich im Frühjahr die Konjunkturlage meist gebessert, da die Exportnachfrage kräftig zugenommen hat. Produktion und Produktivität der *Maschinenindustrie* lagen bei unverändertem Beschäftigteniveau 10% über dem Vorjahr. Die Zuwachsrate der Exporte erreicht seit Herbst durchschnittlich 15%. Die inländische Nachfrage ist zwar nach wie vor unbefriedigend, das weitere Produktionswachstum erscheint trotzdem gesichert. Noch mehr als die Maschinenindustrie verdankt die *Elektroindustrie* ihr Wachstum den Exporten. Einer Produktionszunahme um 15% steht eine Ausweitung der Exporte um 43% gegenüber. Die Exportkonjunktur erstreckt sich sowohl auf den Investitions- wie den Konsumgütersektor und erfaßt nahezu alle Produktionsparten. Die Exportauftragsbestände der Investitionsgütererzeuger dürften allerdings weitgehend abgebaut sein. Die Konsumgüterparten sind weiterhin mit Exportaufträgen zufriedenstellend versorgt.

Die Produktion der *Eisen- und Metallwarenindustrie* lag im I. Quartal um 6% über dem Vorjahr. Auch hier konnte die Investitionsgütererzeugung überdurchschnittlich stark gesteigert werden (+10%). Die Konjunkturentwicklung der Kaltwalzwerke und Ziehereien hat sich sehr abgeschwächt, die Konsumgütererzeugung konnte das besonders günstige Ergebnis vom vorigen Frühjahr nicht mehr erreichen. Auch das Wachstum der *Fahrzeugindustrie*, das Mitte 1964 begann, setzte sich nicht weiter fort. Die Produktion lag wieder unter dem Vorjahresergebnis (-4%). Der rückläufige Trend in der Erzeugung von Konsumgütern hat sich kaum abgeschwächt (-8%). Nach Auslieferung der Exportaufträge stagniert auch die Produktion von Investitionsgütern wieder.

Ergebnisse des Investitionstestes der Industrie

Von der Frühjahrserhebung des Investitionstestes 1964/65 liegen für die Industrie die wichtigsten Ergebnisse vor. Nach den Firmenangaben waren die Industrieinvestitionen 1964 wieder geringer als im Vorjahr. Sie sind, gemessen an den revidierten Zahlen für 1963 und den vorläufigen Abschlußzahlen für 1964, nominell um 2% gesunken. Die Investitionstätigkeit hat sich weiter von den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien (-6%) zu den Konsumgüterbranchen (+6%) verlagert.

Erst heuer wird erwartet, daß sich die Investitionstätigkeit der Industrie belebt. Obgleich die starken Produktivitätssteigerungen der letzten zwei Jahre die Ertragslage der Industrie entspannten und sich die Exportkonjunktur in jüngster Zeit merklich

Industrieinvestitionen 1963 und 1964

	1963	1964	Veränderung in %
	Mill S		
Industrie insgesamt	9 728	9 533	- 2 0
Grundstoffindustrie	2 010	1 800	-10 4
Investitionsgüterindustrie	3 441	3 221	- 6 4
Konsumgüterindustrie	4 277	4 512	+ 5 5

besserte, sind die geplanten Erweiterungen relativ mäßig. In der gesamten Industrie sollen die Investitionen 1965 nominell um etwa 7% steigen. Infolge der Abschwächung der Konsumnachfrage seit der zweiten Hälfte des Vorjahres wird in den Konsumgüterindustrien ein Rückschlag um 5% erwartet, der das Investitionswachstum der Industrie stark bremsen wird. Die Firmen der Grundstoffindustrien (+12%) und der Investitionsgüterindustrien (+21%) hingegen haben sehr optimistische Investitionspläne. Die Tendenzen, die sich aus den Investitionsplänen der Industrieunternehmungen vom Herbst ergaben, haben sich somit nicht geändert.

Investitionspläne der Industrie für 1965

	1964 realisiert	1965 geplant	Veränderung in %
	Mill S		
Industrie insgesamt	9 527	10 175	+ 6 8
Grundstoffindustrie	1 813	2 029	+11 9
Investitionsgüterindustrie	3 175	3 855	+21 4
Konsumgüterindustrie	4 539	4 291	- 5 4

Obwohl verschiedentlich Pläne revidiert werden, hat sich gezeigt, daß die Planansätze im vorigen Frühjahr relativ plausibel waren. Sie wichen im Gesamtergebnis nur wenig von den Endergebnissen für 1964 ab. Es scheint daher vernünftig, die schon im Vorjahr angewendete Methode beizubehalten und die Frühjahrspläne für 1965 mit den realisierten Investitionen von 1964 zu vergleichen. Die Erfahrungen aus der erst im Frühjahr vergangenen Jahres begonnenen Erhebungsserie reichen noch nicht aus, die Qualität der gewählten Methode festzustellen. Im nächsten Monatsbericht werden die Ergebnisse des Institutstestes ausführlich dargestellt werden.

Schlechtwetter dämpfte Wachstum des Bauvolumens

Das *reale Bauvolumen* lag im I. Quartal nur um 3% über dem Vorjahresergebnis. Die starken Schneefälle Mitte Februar und die anschließende lange Regenperiode unterbrachen bereits begonnene Bauvorhaben und verhinderten den Beginn neuer. Davon wurden vor allem der Tiefbau und der Erd- aushub betroffen, aber auch der Hochbau war stark behindert. Da das Schlechtwetter das ganze Früh-

jahr anhielt, wird auch das Jahresergebnis beeinträchtigt werden. Selbst bei späterhin günstigerem Wetter werden die Ausfälle der ersten beiden Quartale bis Jahresende nur schwer aufgeholt werden können.

Entwicklung des realen Bauvolumens¹⁾

Zeit	Quartal				Jahres- durchschnitt
	I	II	III	IV	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1962	- 8,6	- 1,0	+ 1,9	- 1,7	- 1,3
1963	- 16,0	+ 4,1	+ 6,6	+ 11,3	+ 3,8
1964	+ 25,0	+ 6,0	+ 9,2	+ 9,1	+ 10,1
1965	+ 3,0				

¹⁾ Revidiert

Die Auftragslage im ersten Quartal war gut. Die bisherige Verzögerung des Wohnbauprogrammes der Stadt Wien und die Budgetkürzungen wirkten sich auf die allgemeine Auftragslage nur wenig aus. Wegen des schlechten Wetters konnten die Bauvorhaben nicht termingerecht ausgeführt werden. In der kommenden Bausaison sind daher Engpässe möglich, jedenfalls ist mit Terminverschiebungen zu rechnen.

Die Baustoffproduktion war um 10% höher als 1964. Besonders im Jänner wurde die Produktion kräftig gesteigert, da man im I. Quartal eine starke Expansion der Bauwirtschaft erwartete. Wegen der witterungsbedingten Behinderung der Bauarbeiten mußte ein Großteil des Produktionszuwachses auf Lager gelegt werden.

Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden war um 2% niedriger, der Stand der Beschäftigten um 4% höher als im Vorjahr. Durchschnittlich gab es um 13% weniger arbeitslose Bauarbeiter. Besonders stark sank die Zahl der Arbeitsuchenden im Jänner (-17%). Die Beschäftigung im Winter ist unter anderem auch deshalb gestiegen, weil die produktive Arbeitslosenfürsorge elastischer gehandhabt wird und das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau sowie der Wohnhaus-Wiederaufbaufonds die Mehrkosten für das Winterbauen übernommen haben. Außerdem zwingt der akute Mangel an Fachkräften zunehmend, Arbeitskräfte über den Winter zu halten, auch wenn es kalkulatorisch nicht zweckmäßig erscheint.

Vorgemerkte Arbeitsuchende im Baugewerbe

Zeit	1962	1963	1964	1965
Ende Jänner	50.832	56.635	55.665	46.151
„ Februar	44.983	59.919	48.122	43.853
„ März	23.683	26.846	23.596	21.280
„ April	4.940	4.602	3.419	3.873

Am 4. Jänner 1965 trat der neue Kollektivvertrag für Bauarbeiter in Kraft. Tariflöhne und Tren-

nungsgeld wurden stark erhöht. Dadurch stieg der Baukostenindex für Wohnungsbau in Wien seit Dezember 1961 um 8% und der Teilindex für Arbeit um 15%. Die Produktivität war witterungsbedingt viel geringer als im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Privater Konsum wieder etwas lebhafter

Sieht man von den Sondereinflüssen in einzelnen Monaten ab, so scheint die Nachfrage der Konsumenten seit Beginn dieses Jahres wieder etwas stärker zu wachsen als im Vorjahr. Im I. Quartal war der private Konsum zwar nur um 4% (real um etwa 2%) höher als vor einem Jahr, gegen 7% (4%) im Quartalsdurchschnitt 1964. Dieser Rückgang der Zuwachsrates ist jedoch ausschließlich darauf zurückzuführen, daß Ostern heuer im April, im Vorjahr im März war. Das läßt sich deutlich an den Einzelhandelsumsätzen nachweisen¹⁾, auf die über die Hälfte der gesamten Konsumausgaben entfallen. Im I. Quartal verkaufte der Einzelhandel um 4% (real um etwa 2%) mehr als im Vorjahr, von Jänner bis April aber um 7% (4,5%) mehr. Im Monatsdurchschnitt 1964 hatte die Zuwachsrates nur 6% (3%) betragen. Da die Umsatzbelegung im April durchaus den Saisonenerwartungen entsprochen hat (von März auf April haben heuer die Umsätze um 8% zugenommen, im Durchschnitt der Jahre mit dem Ostergeschäft im April um 7%), ist nicht anzunehmen, daß Käufe vorweggenommen wurden und der Geschäftsgang deshalb in den nächsten Monaten nachlassen wird.

Der Umsatzzuwachs der ersten vier Monate dieses Jahres wurde von den Einzelhändlern leicht abgeschwächt an die vorgelagerten Stufen weitergegeben, da weniger auf Lager gelegt wurde als vor einem Jahr. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) waren von Jänner bis April nur um 4%, seine Umsätze aber um 7% höher als im Vorjahr. Da außerdem die Lager-Umsatz-Relation schon im I. Quartal niedriger als saisonnormal war (178% gegen 180%), ist für die nächste Zeit damit zu rechnen, daß die Wareneingänge wieder stärker wachsen werden als die Umsätze, da die Einzelhändler in der Regel bestrebt sind, die un-

¹⁾ Der private Konsum wird nur vierteljährlich berechnet.

gewünschte Lagerentwicklung möglichst bald zu korrigieren¹⁾.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1960	+ 8 2	+ 8 7	-14 9	+ 44 3
1961	+ 11 2	+ 9 1	- 5 1	+ 6 0
1962	+ 11 0	+ 9 5	+ 36 9	- 1 6
1963	+ 8 6	+ 8 5	+ 10 3	+ 0 9
1964	+ 8 5 ³⁾	+ 6 8 ³⁾	+ 38 2	+ 1 0
1965 I. Quartal	+ 6 5 ⁴⁾	+ 4 4 ⁴⁾	+ 4 2	+ 0 5

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute am Ende des Zeitabschnittes. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Die etwas stärkere Zunahme des privaten Konsums seit Beginn des Jahres geht hauptsächlich auf ein Nachlassen der Sparneigung zurück. Die *Masseneinkommen* (Netto-Einkommen der Unselbständigen) sind nach vorläufigen Berechnungen im I. Quartal 1965 weniger gewachsen (+6 5%) als im Quartalsdurchschnitt 1964 (+8 5%). Die Lohn- und Gehaltssumme der öffentlich Bediensteten und die Transfereinkommen haben zwar etwa gleich stark zugenommen wie vorher, die Verdienste in der Privatwirtschaft erhöhten sich aber nur um 6% gegen 9% im Jahre 1964.

Der Zuwachs der *Spareinlagen* ist allerdings noch viel stärker gesunken. Im I. Quartal haben private Haushalte und Wirtschaftsunternehmen 2 7 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 108 Mill. S oder 4% mehr als vor einem Jahr. 1964 betrug die Zuwachsrate (einschließlich Zinsgutschriften) 38%. Obwohl nicht sicher ist, ob sich das Sparen der Haushalte und das der Wirtschaftsunternehmen gleich entwickelt hat, kann man annehmen, daß die Sparquote der Unselbständigen nach dem starken Anstieg im Jahre 1964 wieder gesunken ist. Dafür spricht auch, daß der Zuwachs des privaten Konsums 1964 (+7%) hinter dem des Masseneinkommens (+8 5%) zurückgeblieben war, seit Beginn dieses Jahres jedoch mindestens gleich hoch war und möglicherweise etwa darüber lag.

Die *Ratenkredite* der Teilzahlungsinstitute, die sich 1964 nur wenig veränderten, haben in letzter Zeit abgenommen. Von Jänner bis April wurden für dauerhafte und nichtdauerhafte Konsumgüter (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 5% (im I. Quartal sogar um 9%) weniger Kredite

¹⁾ Siehe „Die Lager im österreichischen Einzelhandel“, Beilage Nr. 79 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Juni 1965.

gewährt als im Vorjahr. Allerdings waren auch die Rückzahlungen gesunken, so daß die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter Ende April nur um 2% niedriger als im Vorjahr waren (Ende Dezember 1964 um knapp 1%). Dieser Rückgang der Verschuldung bei den Teilzahlungsinstituten hängt offenbar damit zusammen, daß die Personalkredite der Banken, Sparkassen und Kreditgenossenschaften, die ebenfalls teilweise für die Anschaffung von Konsumgütern verwendet werden, immer mehr zunehmen²⁾.

Dauerhafte Konsumgüter weiterhin bevorzugt

Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern*, die schon seit Ende 1963 wieder stärker wuchs als die nach nichtdauerhaften, hat auch in den letzten Monaten überdurchschnittlich zugenommen. Der Einzelhandel verkaufte von Jänner bis April real um etwa 7% mehr langlebige Waren als im Vorjahr, aber nur um 4% mehr kurzlebige. Im Monatsdurchschnitt 1964 hatten die Zuwachsraten 4 5% und 3% betragen

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1964	1965		Jänner/ April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Lebensmittel	+ 6 5	+ 3 8	+ 16 4	+ 7 0
Tabakwaren	+ 5 5	+ 12 9	+ 5 3	+ 10 8
Bekleidung	+ 4 3	+ 4 0	+ 21 8	+ 8 8
Textilien	+ 4 7	+ 3 8	+ 24 9	+ 9 3
Schuhe	+ 0 9	+ 7 4	+ 19 4	+ 11 6
Hausrat und Wohnbedarf	+ 7 2	+ 3 0	+ 9 8	+ 4 9
Möbel	+ 8 4	+ 7 3	+ 11 8	+ 8 6
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 1 8	+ 10 2	+ 17 5	+ 12 2
Hausrat und Eisenwaren	+ 6 0	+ 4 1	+ 0 2	+ 3 0
Elektrowaren	+ 9 3	- 4 8	+ 14 5	- 0 1
Sonstige Waren	+ 5 0	+ 1 5	+ 15 1	+ 4 5
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+ 2 0	+ 20 9	+ 26 1	+ 22 6
Photoartikel	+ 8 7	- 2 1	+ 6 3	+ 0 0
Leder- und Galanteriewaren	+ 2 7	- 3 1	+ 12 5	+ 1 4
Sportartikel, Spielwaren	+ 2 4	+ 9 9	+ 33 8	+ 14 8
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 7 3	+ 3 4	+ 9 8	+ 5 2
Papierwaren und Büroartikel	+ 11 4	+ 10 8	+ 5 9	+ 9 5
Bücher	+ 4 5	+ 10 2	+ 17 3	+ 11 9
Uhren und Schmuckwaren	+ 4 6	+ 6 8	+ 15 2	+ 9 0
Brennstoffe	+ 0 4	- 11 6	+ 24 2	- 8 1
Einzelhandel insgesamt	+ 5 8	+ 3 8	+ 16 0	+ 6 9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6 2	+ 5 7	+ 12 7	+ 7 6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 5 7	+ 3 6	+ 16 6	+ 6 9

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Besonders lebhaft wurden Bücher, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe, Uhren und Schmuckwaren sowie Möbel gekauft. Die einschlägigen Fachgeschäfte erzielten reale Umsatzsteigerungen von 8% bis 12%, wogegen im Monatsdurchschnitt 1964

²⁾ Siehe: P. Berger, „Die Lage der österreichischen Teilzahlungsinstitute“, Die Teilzahlungswirtschaft, Heft 3/1965

die Käufe von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen sogar gesunken sind (— 3%) und die der übrigen Warengruppen nur um 3% bis 4% wuchsen. Die Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen für Privatzwecke, die 1964 um 7% zugenommen hatten, erhöhten sich im I. Quartal um 4%. Der relativ geringe Zuwachs dürfte jedoch hauptsächlich durch die Verschiebung des Osterfestes bedingt sein. Dagegen blieb nach der kräftigen Belegung im Jahre 1964 die Nachfrage nach Elektrowaren im ganzen unverändert. Der Elektro Einzelhandel verkaufte in den ersten vier Monaten 1965 nur knapp so viel wie vor einem Jahr, im Monatsdurchschnitt 1964 aber um 9% mehr. Insbesondere Fernsehgeräte gingen nach den lebhaften Käufen 1964 (als Folge der olympischen Spiele) schwach. Von Jänner bis Mai wurden rund 63.000 neue Fernsehteilnehmer registriert, um 9% weniger als vor einem Jahr. Der Rückgang entfiel allerdings ausschließlich auf Jänner und Februar (—18%), da 1964 die Käufe gerade in diesen beiden Monaten außergewöhnlich hoch waren, während seit März wieder mehr Fernsehteilnehmer angemeldet wurden als vor einem Jahr (+13%). Am 1. Juni waren 647.000 Fernsehteilnehmer angemeldet; ein Gerät kommt im Durchschnitt auf 3,6 Haushalte¹⁾.

Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr %
1958	32.914	+ 163,2
1959	62.985	+ 91,4
1960	80.330	+ 27,5
1961	97.543	+ 21,4
1962	85.813	— 12,0
1963	87.364	+ 1,8
1964	121.276	+ 38,8
1964, Jänner bis Mai	62.871	— 8,5

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung.

Von den *kurzlebigen Waren* wurden vor allem Bekleidungsgegenstände lebhaft gekauft, obwohl das Wetter das Saisongeschäft nicht gerade begünstigte. Im Einzelhandel waren die Umsätze von Jänner bis April um 9% (real um etwa 6%) höher als im Vorjahr, wogegen im Monatsdurchschnitt 1964 nur ein Zuwachs von 4% (2%) erzielt wurde. Schuhe gingen besser als Textilien, während es 1964 umgekehrt war. Überdurchschnittlich gut schnitten in den ersten vier Monaten auch Sportartikel und Spielwaren sowie Papierwaren und Büroartikel ab. Die einschlägigen Fachgeschäfte verkauften um 15% (12%) und 9% (5%) mehr als vor einem Jahr.

¹⁾ Diese Berechnung berücksichtigt nicht, daß ein Teil der angemeldeten Fernsehgeräte in Gastlokalen aufgestellt ist

1964 sind die realen Umsätze von Spielwaren und Sportartikeln leicht gesunken, während die von Papierwaren und Büroartikeln um 8% zunahm. Auch die Umsätze von Tabakwaren sind infolge der Vorratskäufe im März (wegen der Preiserhöhung im April) von Jänner bis April stärker gestiegen (nominell um 11%, real um etwa 9%) als im Monatsdurchschnitt 1964 (5,5% und 5%). In den nächsten Monaten wird jedoch diese hohe Zuwachsrate durch den Abbau der Vorräte wieder sinken. Verhältnismäßig schwach gingen Photoartikel, Leder- und Galanteriewaren sowie Parfümerie- und Drogeriewaren. Obwohl die Käufe im April ziemlich lebhaft waren, konnten sie die schwachen Umsätze der Vormonate nur zum Teil ausgleichen. Die Zuwachsrate war in allen diesen Branchen niedriger als im Vorjahr und im Durchschnitt des gesamten Einzelhandels.

Entwicklung des privaten Konsums

	1961	1962	1963	1964 ¹⁾	1965 ¹⁾ I Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+3,2	+3,5	+1,2	+3,0	+1,5
Tabakwaren	+7,4	+9,1	+7,2	+5,0	+12,9
Bekleidung	+7,9	+7,3	+5,2	+1,6	+1,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+7,8	+1,5	+7,6	+5,0	+2,7
Beheizung und Beleuchtung	+2,2	+14,0	+12,9	—0,5	—7,8
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+8,5	+8,7	+13,0	+3,3	+4,4
Verkehr	+3,8	+8,8	+8,4	+9,4	+8,4
Sonstige Güter und Leistungen	+4,5	+3,3	+4,0	+3,1	+2,8
Privater Konsum insgesamt	+4,9	+5,3	+5,0	+3,6	+2,4

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Die realen Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* waren im I. Quartal dank dem relativ milden Wetter um 8% geringer als im Vorjahr, obwohl sie auch damals schon abgenommen hatten. Kohle wurde um 20%, Brennholz um 25%, Gas um 6% weniger verbraucht als vor einem Jahr. Nur der Verbrauch von Strom stieg noch um 4%, gegen 11% im Vorjahr. Infolge des ungünstigen Wetters waren aber im April die Käufe von Brennstoffen im Einzelhandel wieder um 24% höher als im Vorjahr. Der Umsatzrückgang im I. Quartal ist dadurch zum Teil ausgeglichen worden.

Trotz dem späten Ostertermin wurde für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* im I. Quartal um 6% (real um etwa 4%) mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 7% (3%) im Monatsdurchschnitt 1964. Vor allem die Urlaubsreisen im In- und Ausland sind hauptsächlich dank den günstigen Schneeverhältnissen stärker gestiegen (6%) als im Jahresergebnis 1964 (4%). Der Kinobesuch nahm ähnlich wie im Vorjahr um 9% ab. In den Wiener Privattheatern (für die Bundestheater sind nur Jahresangaben verfügbar) wurden im I. Quartal um 2%

weniger Besucher gezählt als im Vorjahr, von Jänner bis April aber um 1% mehr. 1964 hatte die Besucherzahl um 2% abgenommen.

Die *Verkehrsausgaben* sind im I. Quartal annähernd gleich stark gestiegen wie im Jahresergebnis 1964 (+8% gegen +9%), obwohl der Osterreiseverkehr heuer erst im April war. Für öffentliche Verkehrsmittel wurde um 2% (1964 um 4%), für eigene Verkehrsmittel (Neuanschaffungen, Betrieb und Erhaltung) um 11% (13%) mehr ausgegeben.

Der Aufwand für *Ernährung* nahm im I. Quartal um 4% (real um etwa 1,5%) zu, gegen 7% (3%) im Monatsdurchschnitt 1964. Dieser Rückgang der Zuwachsrates erklärt sich ebenfalls aus der Verschiebung des Ostertermins. Der Lebensmittel-einzelhandel verkaufte im April um 16% (13%) mehr als im Vorjahr, so daß von Jänner bis April etwa die gleiche Umsatzsteigerung (nominell +7%, real +4%) erzielt wurde wie im Jahresergebnis 1964.

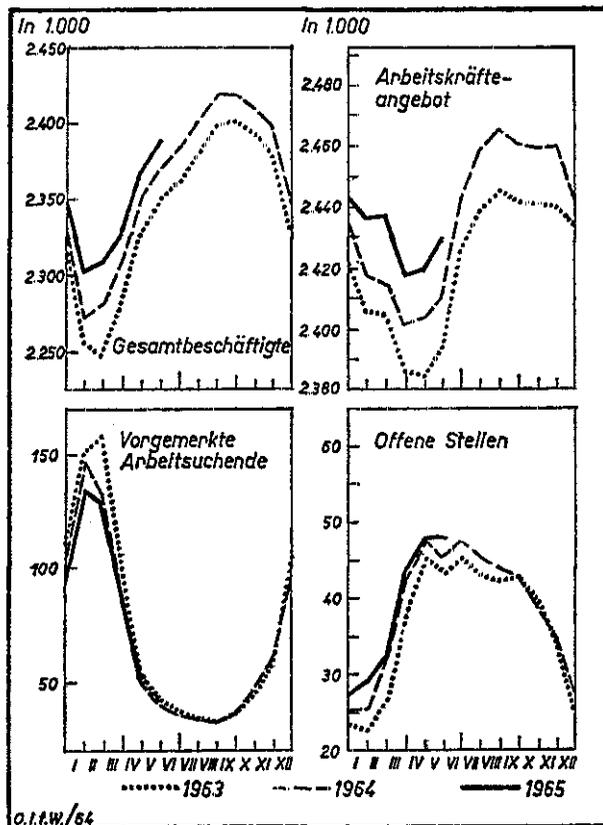
Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 14

Schwache Saisonbelegung

Die im Frühjahr übliche Belegung auf dem Arbeitsmarkt war heuer relativ schwach, teils infolge der ungünstigen Witterung, teils weil im Winter die Beschäftigung nur schwach nachließ. Der zunehmende Einsatz von ausländischen Arbeitskräften mildert die Saisonspitze der Arbeitslosigkeit im Winter und lockert den (negativen) Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Vom Saisonhöhe-(Tief-)punkt Ende Jänner bis Ende Mai stieg die Zahl der Beschäftigten um 84.000, gegen 97.000 im Vorjahr, und sank die Zahl der Arbeitslosen um 91.000, gegen 105.000 1964. Der Vorsprung der Beschäftigten vor dem Vorjahr hatte sich im Saisontiefpunkt auf 30.000 erhöht, Ende Mai betrug er nur noch 17.600. Die Arbeitslosigkeit war zur Jahreswende (Dezember, Jänner) viel geringer als ein Jahr vorher (10.000, 11.000), übersteigt aber seit März wieder das Vorjahresniveau. Das Stellenangebot wurde ausschließlich vom Wetter beeinflusst. Im Jänner und Mai war es viel höher als im Vorjahr; als die Nachfrage witterungsbedingt besonders schwach war — Februar bis April — wurden nur annähernd gleich viele Arbeitsplätze angeboten.

Der Arbeitsmarkt im Winter und Frühjahr (Normaler Maßstab; 1 000 Personen)



Auf dem Arbeitsmarkt waren im Winter 1964/65 die Saison-ausschläge geringer als in den vergangenen Jahren. Die Beschäftigung ging weniger stark zurück und die Arbeitslosigkeit nahm schwächer zu. Dadurch verringerte sich das Arbeitskräfteangebot im Winter. Im Frühjahr bremste das schlechte Wetter die Saisonbelegung. Das Stellenangebot lag stets etwas höher als im Vorjahr.

Die Beschäftigung seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1964		1965		
		Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	
in 1 000 Personen						
Männer						
Jänner	-49,2	+2,0	1 420,2	-39,8	1 440,8	+20,7
Februar	+5,8	+1,1	1 426,0	+1,1	1 442,0	+15,9
März	+25,7	+14,4	1 451,7	+15,4	1 457,4	+5,7
April	+38,4	+7,2	1 490,0	+39,3	1 496,7	+6,6
Mai	+10,7	+2,2	1 500,7	+13,9 ¹⁾	1 510,6 ¹⁾	+9,8 ¹⁾
Frauen						
Jänner	-7,7	+14,9	853,1	-5,3	862,2	+9,1
Februar	+3,0	+16,3	856,1	+3,6	865,7	+9,6
März	+1,5	+15,7	857,6	+1,8	867,5	-9,9
April	+4,5	+16,9	862,1	+3,7	871,3	+9,1
Mai	+7,1	+16,8	869,2	+5,7 ¹⁾	877,0 ¹⁾	+7,8 ¹⁾
Männer und Frauen zusammen						
Jänner	-56,9	+16,9	2 273,3	-45,1	2 303,0	+29,8
Februar	+8,9	+35,5	2 282,1	+4,7	2 307,7	+25,6
März	+27,2	+30,1	2 309,3	+17,2	2 324,9	+15,6
April	+42,9	+24,2	2 352,2	+43,0	2 368,0	+15,8
Mai	+17,8	+19,0	2 370,0	+19,6 ¹⁾	2 378,6 ¹⁾	+17,6 ¹⁾

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — 1) Vorläufige Zahlen

Schlechtes Wetter dämpft Expansion der Beschäftigung

Die Zahl der Beschäftigten lag zu Jahresbeginn (Jänner und Februar) beträchtlich über dem Vorjahresstand (um 30.000 und 26.000). Im März und April verringerte sich infolge der ungünstigen Witterung der Vorsprung auf kaum 16.000 und stieg erst im Mai wieder (17.600). Der Abstand im Mai entspricht ungefähr dem seit Sommer des Vorjahres bestehenden Trend schwächerer Zuwachsraten. Die Schwankungen im Vergleich zum Vorjahr sind nur auf die männlichen Beschäftigten zurückzuführen. Die Zuwachsrate der Frauen blieb von Jänner bis April fast konstant und nahm erst im Mai — wahrscheinlich wegen des verzögerten Beginns der Fremdenverkehrssaison — etwas ab. Ende Mai wurden 2,387.600 unselbständig Beschäftigte gezählt, um 17.600 oder 0,7% mehr als 1964. Davon waren 1,510.600 (+9.800) Männer und 877.000 (+7.800) Frauen.

Der Beschäftigtenstand wich im Winter und Frühjahr in den einzelnen Bundesländern sehr verschieden vom Vorjahresniveau ab. In Wien, das von Saisonschwankungen kaum berührt wird, war die Beschäftigung nur wenig höher als im Vorjahr, in Vorarlberg hingegen, wo die Saison ebenfalls schwach ausgeprägt ist, stieg die Beschäftigung etwa im Bundesdurchschnitt. Weit aus den stärksten Zuwachs verzeichnete das von Saisonschwankungen am meisten betroffene Burgenland. Infolge des allgemeinen Arbeitskräftemangels decken freigestellte Saisonarbeiter im Winter den lokalen Arbeitskräftebedarf.

Veränderung der Beschäftigung nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der Beschäftigten von 1964 bis 1965 in %					Beschäftigte Ende Mai 1965 in 1.000 ¹⁾
	Jänner	Februar	März	April	Mai ²⁾	
Wien	+0,3	+0,1	+0,0	+0,1	+0,1	768,4
Niederösterreich	+1,6	+1,1	+0,7	+0,7	+0,6	362,4
Steiermark	+1,5	+1,2	+0,7	+0,1	+0,2	348,1
Kärnten	+1,9	+1,5	-0,4	+1,4	+1,4	148,3
Oberösterreich	+1,4	+1,5	+0,5	+0,6	+1,1	356,6
Salzburg	+2,1	+2,5	+1,3	+2,1	+1,6	122,5
Tirol	+2,6	+2,7	+2,3	+1,6	+3,1	154,3
Vorarlberg	+1,7	+1,2	+1,6	+2,3	+1,2	84,2
Burgenland	+5,9	+5,8	+8,6	+3,3	+2,2	42,8
Österreich insgesamt	+1,3	+1,1	+0,7	+0,7	+0,7	2.387,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Zahl der Fremdarbeiter hat in den letzten Monaten beträchtlich zugenommen. Mitte Mai wurden insgesamt 19.700 Arbeitskräfte im Rahmen des Fremdarbeiterkontingentes für die gewerbliche Wirtschaft beschäftigt, um 7.900 oder zwei Drittel

mehr als 1964. Die starke Zunahme ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich neben den Saisonbetrieben auch die Industrie, vor allem die Textilindustrie sowie die Eisen- und Metallwarenindustrie, mehr für sie interessieren. Trotzdem erreichten die Kontingent-Fremdarbeiter Mitte Mai erst 0,8% der österreichischen Beschäftigten.

Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft

Monatsmitte	Auf Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1964 Februar	4.284	1.690	5.974	+ 947	+ 18,8
März	5.803	2.142	7.945	+ 2.318	+ 41,2
April	6.860	2.158	9.018	+ 1.425	+ 18,8
Mai	9.515	2.312	11.827	+ 2.926	+ 32,9
1965 Februar	6.931	2.577	9.508	+ 3.534	+ 59,2
März	8.356	3.002	11.358	+ 3.413	+ 43,0
April	10.091	3.238	13.329	+ 4.311	+ 47,8
Mai	16.183	3.527	19.710	+ 7.883	+ 66,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Beschäftigung in der *Land- und Forstwirtschaft* blieb von Jänner bis April beträchtlich unter dem Vorjahresstand. Ende April wiesen die Landwirtschaftskrankenkassen 100.200 Unselbständige aus, um 8.600 oder 7,9% weniger als 1964. Dieser verhältnismäßig starke Rückgang ist nur teilweise auf das schlechte Wetter zurückzuführen, das den Beginn der landwirtschaftlichen Arbeiten verzögerte. Da der Rückstand gegen das Vorjahr am Jahresende 1964 schon fast ebenso hoch war und die Saisonschwäche des Arbeitsmarktes im Frühjahr keinen verstärkten Anreiz zur Abwanderung aus der Landwirtschaft bot, hängt die kräftige Abnahme vermutlich auch mit der zunehmenden Überalterung des Personalstandes zusammen.

Die Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft seit Jahresbeginn

Monat	Veränderung gegen Vormonat	1964		1965	
		Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
in 1000 Personen					
<i>Land- und Forstwirtschaft¹⁾</i>					
Jänner	- 7,4	96,5	- 5,3	- 6,6	89,2
Februar	- 0,8	95,7	- 2,5	- 1,9	87,2
März	+ 0,6	96,3	- 4,1	+ 0,9	88,2
April	+ 12,6	108,9	- 4,8	+ 12,1	100,2
<i>Gewerbliche Wirtschaft²⁾</i>					
Jänner	- 50,3	1.846,0	+ 19,5	- 38,6	1.879,2
Februar	+ 8,6	1.854,6	+ 35,2	+ 6,4	1.885,6
März	+ 26,3	1.880,9	+ 31,7	+ 15,8	1.901,4
April	+ 29,9	1.910,8	+ 25,8	+ 30,2	1.931,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftskassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Die Beschäftigung in der *gewerblichen Wirtschaft* (einschließlich der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand und des Hauspersonals) entwickelte sich gleichlaufend mit der Gesamtbeschäftigung. Ende April wurden 1,931.600 Unselbständige beschäftigt, um 20.800 oder 1,1% mehr als 1964. Der Stand der pragmatisierten öffentlich Bediensteten war um 3.500 oder 1,8%, die Zahl der Präsenzdienstpflichtigen und Karenzurlaubsgeldempfängerinnen um 3.800 höher, Eisenbahner wurden um 1.200 weniger beschäftigt als im Vorjahr.

Unveränderte Industriebeschäftigung

Die Industrie beschäftigte im I. Quartal etwa gleich viele Arbeitskräfte wie 1964 (+0,2%). Der Produktionszuwachs wurde im wesentlichen mit der gleichen sachlichen und personellen Kapazität bewältigt. Von Ende Dezember bis Ende März nahm zwar die Zahl der Beschäftigten etwas stärker ab als im Vorjahr, um 6.700 gegen 7.200. Trotzdem wich das Beschäftigteniveau nur wenig vom entsprechenden Vorjahresstand ab. Ende März wurden 603.100 Beschäftigte gezählt, davon 390.300 Männer (gegen 1964 - 100) und 212.800 Frauen (-500). In den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien entwickelte sich der Personalstand im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, der Elektroindustrie, der eisenerzeugenden Industrie, Stein- und keramischen Industrie sowie der chemischen Industrie im I. Quartal günstiger als im Vorjahr, jener der Me-

tallindustrie, Fahrzeugindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie, Erdölindustrie, Glasindustrie sowie Holzverarbeitenden Industrie viel ungünstiger. Im Bereich der Konsumgüterindustrien entwickelte sich die Lederverarbeitung günstig, die Textilindustrie jedoch entließ viel mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr und die Bekleidungsindustrie stellte im Gegensatz zum Vorjahr kein zusätzliches Personal ein. Am Ende des Quartals beschäftigten von den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien die eisenerzeugende Industrie viel mehr Arbeitskräfte als vor einem Jahr (+5,6%), die Erdölindustrie (-5,6%) und die Bergwerke (-4,1%) aber weit weniger. Die meisten Konsumgüterindustrien hatten eine etwas größere Belegschaft als im Vorjahr; die Textilindustrie aber wies einen beträchtlichen Rückgang auf (-4,7%) und die Bekleidungsindustrie beschäftigte etwas weniger Arbeitnehmer (-0,4%).

Längere Arbeitszeit

Im März wurden in der Industrie 88,636.000 bezahlte Arbeiterstunden geleistet, um 0,2% weniger als 1964. Die Zunahme der Arbeitszeit pro Arbeiter um 0,7% auf monatlich 184,2 Stunden¹⁾ konnte den Rückgang der Zahl von beschäftigten Industriearbeitern (-0,8%) großteils wettmachen. Im Jahr zuvor hatte die Arbeitszeit allerdings noch stärker zugenommen (+1,6%).

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie zu Quartalsende

Zeit	Bezahlte monatliche Arbeiterstunden ¹⁾					
	insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr		
	in 1.000	in %	absolut	in %		
1961 Ende März	93.809	+2.438	+2,7	189,3	-0,4	-0,2
1962	90.985	-2.824	-3,0	182,0	-7,3	-3,9
1963	88.557	-2.427	-2,7	180,1	-1,9	-1,0
1964	88.816	+259	+0,3	183,0	+2,9	+1,6
1965	88.636	-180	-0,2	184,2	+1,2	+0,7

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. —¹⁾ Ohne Heimarbeiter.

Unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Noch im Jänner war die Arbeitslosigkeit weit geringer als Vorjahr (-7,7%). Das dürfte teilweise auf verstärktes Bauen im Winter, teilweise auf die höhere Beschäftigung von Fremdarbeitern zurückzuführen sein, die zu Saisonende das Land verlassen und im Winter den Arbeitsmarkt nicht belasten. Infolge des schlechten Wetters näherte sich die

¹⁾ Ab dem laufenden Bericht werden die bezahlten Arbeiterstunden je Arbeiter ohne Heimarbeiter ausgewiesen. Dadurch ist es möglich, ein genaueres Bild der Entwicklung zu geben.

Die Industriebeschäftigung im I. Quartal

Industriezweig	Veränderung von Ende Dezember bis Ende März		Stand Ende März 1965	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1963/64	1964/65		absolut	in %
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-3.503	-3.617	49.076	+121	+0,2
Ledererzeugung	+35	+17	3.008	+62	+2,1
Lederverarbeitung	+103	+209	16.128	+215	+1,4
Textilindustrie	-307	-1.073	69.118	-3.376	-4,7
Bekleidungsindustrie	+876	-15	35.145	-133	-0,4
Gießereindustrie	+26	+17	11.473	+123	+1,1
Metallindustrie	+43	-84	7.822	-32	-0,4
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	-337	-177	66.944	+148	+0,2
Fahrzeugindustrie	+389	-190	25.118	+646	+2,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	+377	-518	49.095	-638	-1,3
Elektroindustrie	-485	-87	53.263	+595	+1,1
Bergwerke	-203	-147	26.796	-1.148	-4,1
Eisenerzeugende Industrie	+172	+407	37.895	+1.997	+5,6
Erdölindustrie	-85	-199	7.754	-460	-5,6
Stein- und keramische Industrie	-1.595	-954	29.231	+605	+2,1
Glasindustrie	+70	-253	11.110	-51	-0,5
Chemische Industrie	+120	+374	49.965	+1.049	+2,1
Papier- und pappeerzeugende Industrie	-204	-178	18.708	-208	-1,1
Papierverarbeitende Industrie	-99	-29	10.044	+259	+2,6
Filmindustrie			300		
Holzverarbeitende Industrie	+369	-190	25.093	-353	-1,4
<i>Insgesamt</i>	<i>-4.238</i>	<i>-6.687</i>	<i>603.146</i>	<i>-579</i>	<i>-0,1</i>
Männer	-2.564	-3.919	390.320	-63	-0,0
Frauen	-1.674	-2.768	212.826	-516	-0,2

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten dem Vorjahresniveau. Im April und Mai lag sie höher, teilweise noch unter dem Witterungseinfluß, teilweise wieder wegen der höheren Zahl der nach Ablauf ihres Leistungsanspruches als arbeitslos vorgemerkten Karenzurlaubsgeldempfängerinnen. Ende Mai waren 42 600 Arbeitslose vorgemerkt, um 2.700 mehr als 1964. Davon waren 11 700 Männer (+700) und 30.800 Frauen (+2 000).

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn

	Veränderung gegen Vormonat	1964		Veränderung gegen Vormonat	1965	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
in 1.000 Personen						
Männer						
Jänner	+35 3	90 7	- 5 3	+34 2	78 6	-12 2
Februar	-10 0	80 8	-23 9	- 1 1	77 5	- 3 3
März	-33 2	47 5	-11 3	-32 2	45 3	- 2 2
April	-32 6	15 0	- 4 7	-29 5	15 9	+ 0 9
Mai	- 3 9	11 0	- 2 0	- 4 1 ¹⁾	11 7 ¹⁾	+ 0 7 ¹⁾
Frauen						
Jänner	+ 4 3	53 9	+ 0 2	+ 4 4	54 9	+ 1 0
Februar	- 2 8	51 1	- 1 8	- 2 4	52 5	+ 1 5
März	- 5 8	45 3	- 1 7	- 5 8	46 8	+ 1 5
April	- 9 6	35 7	- 1 0	- 9 8	36 9	+ 1 2
Mai	- 6 9	28 8	- 0 7	- 6 1 ¹⁾	30 8 ¹⁾	+ 2 0 ¹⁾
Männer und Frauen zusammen						
Jänner	+39 7	144 6	- 5 1	+38 6	133 5	-11 1
Februar	-12 8	131 8	-25 6	- 3 5	130 0	- 1 8
März	-39 0	92 9	-13 0	-38 0	92 1	- 0 8
April	-42 1	50 7	- 5 6	-39 3	52 8	+ 2 1
Mai	-10 9	39 8	- 2 7	-10 2 ¹⁾	42 6 ¹⁾	+ 2 7 ¹⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Am deutlichsten läßt sich der Einfluß der abnormalen Winter- und Frühjahrssaison bei den Bauarbeitern feststellen. Im Winter blieb die Arbeitslosigkeit infolge Winterbauens und Beschäftigung von Fremdarbeitern niedrig, im Frühjahr überstieg sie infolge des schlechten Wetters etwas den Vorjahresstand. Der Rückgang von Ende Jänner bis Ende Mai war beträchtlich geringer als 1964 (43.600 gegen 53 400). Ende Mai wurden noch um 343 (+15'2%) Stellensuchende mehr ausgewiesen als im Vorjahr. Bei den Steinarbeitern zeigt sich ein ähnliches Bild. In der Landwirtschaft und unter den Holzarbeitern war die Abnahme der Arbeitslosigkeit wohl schwächer als im Vorjahr, sie wich aber von 1964 nicht so stark ab wie in den vorgenannten Gruppen. Von den übrigen bedeutenderen Berufsgruppen war zwischen Jänner und Mai nur der Rückgang im Bekleidungssektor und im Verwaltungswesen weit stärker als im Vorjahr. Mit Ausnahme der Holzverarbeiter und der Nahrungsmittelhersteller überstieg Ende Mai die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen den Stand des Jahres 1964.

Die Arbeitslosigkeit Ende Mai in den wichtigsten Berufsobergruppen

Berufsobergruppe	Veränderung von Ende Jänner bis Ende Mai			Stand Ende Mai 1965 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1963	1964	1965 ¹⁾		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	- 24 001	- 21 701	-20 646	2 088	+ 112	+ 5 7
Steinarbeiter	- 6 408	- 5 843	- 4 880	542	—	—
Bauberufe	- 53 970	- 53 407	-43 550	2 601	+ 343	+15 2
Metallarbeiter Elektriker	- 2 270	- 2 634	- 2 213	3 034	+ 67	+ 2 3
Holzverarbeiter	- 2 716	- 2 160	- 2 044	743	- 28	- 3 6
Textilberufe	- 771	- 674	- 687	1 966	+ 81	+ 4 3
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 1 337	- 1 333	- 1 632	3 779	+ 551	+17 1
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	- 529	- 662	- 553	1 218	- 2	- 0 2
Hilfsberufe allgemein Art	- 1 701	- 2 071	- 1 729	4 619	+ 182	+ 4 1
Handelsberufe	- 881	- 1 065	- 1 046	3 409	+ 239	+ 7 5
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	- 4 566	- 4 612	- 4 152	4 884	+ 733	+17 7
Reinigungsberufe	- 918	- 1 326	- 1 340	2 628	+ 83	+ 3 3
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 669	- 698	- 825	4 483	+ 18	+ 0 4
Sonstige	- 6 411	- 6 571	- 5 639	6 571	+ 340	+ 5 5
Insgesamt	-107 148	-104 757	-90 936	42 565	+2 719	+ 6 8
Männer	- 82 905	- 79 675	-66 835	11 728	+ 689	+ 6 2
Frauen	- 24 243	- 25 082	-24 101	30 837	+2 030	+ 7 0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

In den Bundesländern bestand ein enger negativer Zusammenhang zwischen Ausmaß der Saisonarbeitslosigkeit und Entwicklung der Stellensuchenden. In den Ländern mit geringer Saisonarbeitslosigkeit (Wien, Vorarlberg) wurden von Jänner bis Mai stets mehr Stellensuchende gezählt als 1964. In den übrigen Bundesländern hingegen unterschritt die Arbeitslosigkeit im Jänner und Februar (mit Ausnahme von Kärnten und Tirol) den Vorjahresstand, in Niederösterreich und in der Steiermark auch noch im März und im Burgenland überdies im April. Ende Mai verzeichneten alle Bundesländer mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Am stärksten war die Zunahme in Vorarlberg (+31 1%) und im Burgenland (+21 7%) am geringsten in Oberösterreich (+4 4%), Niederösterreich (+4 5%) und der Steiermark (+4 6%).

Das Stellenangebot zeigt den Einfluß des Wetters besonders deutlich. Im Jänner war es noch viel

Veränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1964 bis 1965					Vorgemerkte Arbeitsuchende Ende Mai 1965 ¹⁾
	Jänner	Februar	März in %	April	Mai ¹⁾	
Wien	+ 3 0	+ 6 3	+ 7 1	+ 4 3	+ 6 2	13 306
Niederösterreich	-13 4	- 4 7	- 3 6	+ 3 6	+ 4 5	6 737
Steiermark	- 7 5	- 2 1	-18 0	+ 1 9	+ 4 6	6 780
Kärnten	- 3 8	+ 6 0	+18 9	+14 2	+13 3	3 186
Oberösterreich	-16 2	-11 3	+ 2 6	+ 0 5	+ 4 4	6 536
Salzburg	- 5 1	- 1 6	+11 7	+ 4 2	+ 6 6	2 039
Tirol	- 1 7	+ 2 8	+19 1	+ 4 9	+13 2	2 589
Vorarlberg	+ 5 1	+11 6	+25 8	+11 8	+31 1	485
Burgenland	- 8 4	- 2 2	-17 8	- 3 4	+21 7	907
Österreich insgesamt	- 7 7	- 1 4	- 0 8	+ 4 1	+ 6 8	42 565

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

höher als im Vorjahr (+13%), von Februar bis April, als die Nachfrage witterungsbedingt besonders schwach war, wurden annähernd gleich viele Arbeitsplätze angeboten. Erst Ende Mai vergrößerte sich der Vorsprung gegen das Vorjahr wieder (+6,7%). Die Schwankungen waren im Stellenangebot bei Männern viel stärker ausgeprägt als bei den Frauen. Nur Ende Mai war auch hier eine kräftige Zunahme festzustellen.

Das Stellenangebot¹⁾ seit Jahresbeginn

Monat	1964		1965		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
in 1.000					
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
Jänner	-0,1	13,2	+1,2	+1,3	+3,1
Februar	+5,9	19,1	+4,3	+2,2	-0,5
März	+7,0	26,1	+2,0	+8,2	+0,7
April	+0,1	26,2	+0,7	-0,1	+0,5
Mai	-0,5	25,7	+0,0	+0,8 ²⁾	+1,7 ³⁾
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
Jänner	+0,8	12,6	+2,0	+0,5	+0,3
Februar	+1,0	13,6	+2,0	+1,1	+0,4
März	+2,4	16,0	+1,9	+2,3	+0,3
April	+5,2	21,2	+1,9	+4,6	-0,2
Mai	-1,8	19,5	+1,8	-0,2 ²⁾	+1,3 ³⁾
<i>Insgesamt</i>					
Jänner	+0,8	25,9	+3,2	+1,8	+3,4
Februar	+6,8	32,7	+6,2	+3,3	-0,1
März	+9,4	42,1	+3,9	+10,5	+1,0
April	+5,3	47,4	+2,6	+4,5	+0,2
Mai	-2,3	45,1	+1,8	+0,5 ²⁾	+3,0 ³⁾

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Stellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

kehrs ist nicht allein wettbewerbsbedingt; mitbestimmend waren Änderungen in der Nachfrage nach Massengütern sowie Saisoneinflüsse, von denen die Bahnen stärker betroffen waren als der Straßenverkehr.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	I. Quartal 1965		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1964	1965	
Bahn	2 011,3	1 936,1	-3,7
Straße ¹⁾	761,0	844,0	+10,9
Schiff	89,0	156,9	+76,3
Insgesamt ²⁾	2 861,3	2 937,0	+2,6

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — ²⁾ Schätzung

Die Bundesbahnen erreichten nach niedrigen Leistungen zu Jahresbeginn erst im März und April wieder das Vorjahresniveau. Bis Ende April wurden weniger Holz, Kohle, Kunstdünger und Stückgut verladen als im Vorjahr. Die höheren Verfrachtungen an Eis, Eisen, Getreide, Maschinen, Futtermitteln, Magnesit und Zement konnten den Transportverlust bei den anderen Gütern nicht ausgleichen. Die mit der heimischen Wirtschaft zusammenhängenden Transporte nahmen im Berichtsquartal stärker ab als der Transit. Im April stiegen die Transporte wieder kräftiger (+6% gegen 1964), die übrigen Bahntransporte blieben weiter unter dem Vorjahresstand (-1,6%).

Der Rückgang der Transportleistungen ließ auch die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr sinken. Das Quartalsergebnis lag um 5,4% niedriger als im Vorjahr. Höhere Einnahmen aus dem Personenverkehr (+4,4%) und die Zunahme

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 81 bis 813

Starke Expansion des Güterverkehrs auf der Straße

Die ungünstige Witterung dämpfte zwar auch die Nachfrage nach Transportraum, dank anhaltender Konjunktur lagen aber die Leistungen des Güterverkehrs doch um 2,6% über dem Vergleichs-quarteral 1964. Die Nachfrage belebte sich erst gegen Quartalsende stärker, schwächte sich im April aber wieder ab.

Das Verkehrsaufkommen hat sich weiter von der Bahn zur Straße verschoben. Die Bahnen blieben im I. Quartal um 3,7% unter der Vorjahresleistung (n-t-km), der Straßenverkehr übertraf sie um knapp 11%. Wenn auch die Straßenverkehrsleistung nur geschätzt werden kann, steht die Zunahme außer Frage. Der Rückgang des Bahnver-

Verkehrsleistungen im Güterverkehr

	1965		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	I. Quartal	April	
Bahn	Absolut		
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	1 936,1	-3,7
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill. n-t-km	1 544,5	-4,4
Transit	Mill. n-t-km	391,6	-1,0
Wagenachs-km	Mill.	416,4	-4,3
Zug-km	Mill.	7,3	-1,7
Ein- Aus- und Durchfuhr	Mill. t	5,0	-5,6
Wagenstellungen ¹⁾	1.000	417,3	-0,9
Donauschifffahrt			
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	156,9	+76,3
davon Transit	Mill. n-t-km	30,3	+30,6
Beförderte Gütermenge	1.000 t	908,4	+59,3
davon Transit	1.000 t	86,4	+30,4
Ein- und Ausfuhr nach dem Südoften	1.000 t	345,4	+73,9
Luftfahrt			
Fracht und Post an und ab	t	1 920,5	+9,3
Fracht und Post, Transit	t	969,6	+20,9
Fracht und Post, insgesamt	t	2 890,1	+13,0

¹⁾ Normal- und Schmalspur

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im I. Quartal 1965

Nutzlast in kg	Stück				Nutzlast in t							
	Insgesamt 1965	Veränderung gegen 1964 in %	Fuhrgewerbliche 1965	Veränderung gegen 1964 in %	Übrige 1965	Veränderung gegen 1964 in %	Insgesamt 1965	Veränderung gegen 1964 in %	Fuhrgewerbliche 1965	Veränderung gegen 1964 in %	Übrige 1965	Veränderung gegen 1964 in %
Bis 499	75	+ 15,4	—	—	75	+ 15,4	26,3	+ 15,4	—	—	26,3	+ 15,4
500—999	407	— 32,8	6	— 33,3	401	— 32,8	305,3	— 32,8	4,5	— 33,3	300,8	— 32,8
1 000—1 499	427	+113,5	5	+150,0	422	+113,1	533,8	+113,5	6,3	+150,0	527,5	+113,1
1 500—1 999	110	+ 11,1	2	— 50,0	108	+ 13,7	192,5	+ 11,1	3,5	— 50,0	189,0	+ 13,7
Summe bis 1 999	1.019	+ 5,1	13	— 13,3	1.006	+ 5,3	1.057,9	+ 17,5	14,3	— 12,3	1.043,6	+ 18,0
2.000—2 999	61	+ 7,0	2	± 0,0	59	+ 7,3	152,5	+ 7,0	5,0	± 0,0	147,5	+ 7,3
3.000—3 999	66	+ 17,9	1	— 66,7	65	+ 22,6	231,0	+ 17,9	3,5	— 66,7	227,5	+ 22,6
4 000—4 999	62	— 19,5	9	± 0,0	53	— 22,1	279,0	— 19,5	40,5	± 0,0	238,5	— 22,1
5.000—5 999	43	— 24,6	7	± 0,0	36	— 28,0	236,5	— 24,6	38,5	± 0,0	198,0	— 28,0
6.000—6 999	77	— 12,5	14	— 44,0	63	± 0,0	500,5	— 12,5	91,0	— 44,0	409,5	± 0,0
7 000 und mehr	295	+ 10,1	154	+ 5,5	141	+ 15,6	2.507,5	+ 10,1	1.309,0	+ 5,5	1.198,5	+ 15,6
Insgesamt	1.623	+ 3,2	200	— 3,4	1.423	+ 4,2	4.964,9	+ 4,5	1.501,8	— 0,8	3.463,1	+ 7,1

der „sonstigen“ Einnahmen (+12,8%) konnten die Verluste im Güterverkehr teilweise wettmachen. Die gesamten Eingänge waren um 1,7% geringer und deckten 72% der fast gleich gebliebenen Betriebsausgaben. Der Betriebsabgang von 611 Mill. S (+5,5%) und die außerordentlichen Aufwendungen von 115,5 Mill. S ergaben zusammen einen um knapp 11% höheren Gesamtabgang als 1964.

Im *Straßenverkehr* wurden rund 91.500 Lastkraftwagen eingesetzt, 5% mehr als 1964. Der Treibstoffverbrauch (Dieselöl) und die Neuzulassungen fabrikneuer Lastkraftwagen waren im I. Quartal um 11% und 4,5% (Nutzlast) höher als im Vorjahr. Vom Transportzuwachs um schätzungsweise 11% entfällt ein beträchtlicher Teil auf den Nahverkehr. Es ist möglich, daß er stärker zunimmt als der Fernverkehr über 50 km Entfernung. Der Baustellen- und der industrielle Werksverkehr mit seinen überwiegend schwergewichtigen Transportgütern ist daran stark beteiligt. Aber auch der Leichtverkehr mit Lieferwagen dürfte weiter kräftig zugenommen haben. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen mit 1 bis 1,5 t Nutzlast haben sich gegen 1964 mehr als verdoppelt (114%). Von der neu zugelassenen Nutzlasttonnage entfiel dennoch mehr als die Hälfte auf Lastkraftwagen von 7 t und mehr.

Die *Donauschifffahrt* war im Berichtsquartal nicht so stark behindert wie 1964 und 1963. Niedrigwasser im Februar und Hochwasser im März erlaubten jedoch auch heuer keinen durchgehenden Betrieb. Die Transportleistung war um 76% höher als 1964, blieb aber unter den Ergebnissen vor 1963. Die beförderte Gütermenge war im Ost- und Westhandel gleich hoch. Die österr. reichischen Schiffsahrtsgesellschaften beförderten 380.000 t, 42% des Gesamtverkehrs im österreichischen Streckenabschnitt. Die Güterkähne waren wieder in der Einfuhr weit besser ausgelastet als in der Ausfuhr, teils infolge

der Außenhandelsstruktur, teils wegen der cif- und fob-Bestimmungen im Osthandel. Neue Vereinbarungen mit den Ostländern werden voraussichtlich in Zukunft die Auslastung der Schiffszüge in der Bergfahrt und damit die Rentabilität verbessern.

Im *Luftverkehr* wurden 13% mehr Güter befördert als 1964. Mit 2.890 t, davon 970 t Transitgut, ist das Aufkommen allerdings noch gering. Der reine Frachtverkehr (ohne Postgut) betrug ohne Transit 1.545 t (12,7%). Der geplante Ausbau eines kosten- und preisgünstigeren Nur-Frachtdienstes wird die Nachfrage voraussichtlich stark anregen. Die AUA konnte ihren Anteil weiter steigern; sie beförderte 560 t (+18%) Fracht- und Postgut, 29% des gesamten Verkehrs (ohne Transit).

Lebhafter Personenverkehr

Der Reiseverkehr nimmt weiter zu, wobei wie bisher der Individualverkehr am stärksten expandiert. Obwohl die Osterfeiertage nicht wie im Vorjahr in das I. Quartal fielen, erreichten die Bahnen fast das Vorjahresergebnis, die Verkehrsleistung im

Entwicklung des Personenverkehrs

		1965		April Veränderung gegen das Vor- jahr in %
		I Quartal	Absolut	
Bahn				
n-t-km	Mill.	256,2	— 0,8	+ 7,1
Wagenachs-km	Mill.	234,4	— 3,7	+ 6,3
Zug-km ...	Mill.	12,3	— 0,6	+ 2,9
Verkaufte Karten	Mill.	17,1	+ 5,7	+ 18,8
Straße				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.	46,4	+ 6,6	— 0,8
Neuzulassungen von Personen- kraftwagen	Stk.	22.343	+ 3,2	+ 32,6
Benzinverbrauch	Mill. l.	255,7	+ 14,6	+ 5,8
Luftfahrt				
Beförderte Personen an und ab	1.000	118,2	+ 4,3	+ 33,8
Beförderte Personen Transit	1.000	22,7	+ 27,5	+ 37,3
Beförderte Personen insgesamt	1.000	140,9	+ 7,5	+ 34,3

¹⁾ Post, Bahn und Private

April war um 7% (*n-t-km*) höher, die Zahl der verkauften Karten stieg sogar um 19% und ergab 14% höhere Einnahmen; auch das Quartalsergebnis lag um 4 4% über dem Vorjahr

Im Omnibus-Überland-Linienverkehr, der überwiegend Berufsverkehr ist, wirkt sich die Lage der Feiertage weniger aus. Die Steigerung des Quartalsergebnisses um 6 6% erklärt sich größtenteils aus den für einspurige Kraftfahrzeuge ungünstigen Wetterverhältnissen. Im April stagnierte die Frequenz auf dem Vorjahresniveau.

Der Individualverkehr war, gemessen am Benzinverbrauch, in den ersten vier Monaten um schätzungsweise 12% höher als im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen stiegen um 12 7%. Ein Teil entfällt auf den Ersatzbedarf, der künftig stärker zunehmen wird, weil immer mehr Fahrzeuge ausscheiden, die nach Beginn der Motorisierungswelle (1955) angeschafft wurden. Die Umschichtung des Bedarfes zugunsten größerer Wagen hält weiter an. In der oberen Mittelklasse (1 5 bis 2 Liter) wurden bis April 19% mehr Personenkraftwagen zugelassen als im Vorjahr, ihr Anteil stieg auf 20%. Das Schwergewicht liegt mit 52% Anteil bei den 1- bis 1 5-Liter-Wagen.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen von Jänner bis April 1965

Hubraum cm ³	1964	Stück	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bis 500	597		393	-34 2
501—1 000	6 680		8 410	+25 9
1 001—1 500	17 775		18 762	+ 5 6
1 501—2 000	6 194		7 381	+19 2
2 001—3 000	622		936	+50 5
3 001—4 000	73		59	-19 2
4 001 und mehr	101		176	+74 3
Insgesamt	32 042		36 117	+12 7

Auch der Luftverkehr nahm weiter zu. Die Verschiebung der Osterfeiertage dämpfte zwar die Ausweitung (+4 3%) im I. Quartal, im April war aber der Direktverkehr um 34% höher als im Vorjahr. Die AUA war im I. Quartal am Flugverkehr (ohne Transit) mit 36% beteiligt, gegen 33% im Vorjahr. Im Inlandverkehr wurden 2 792 Passagiere gezählt (-14%), der überwiegende Teil im Streckenabschnitt Wien—Innsbruck. Außerdem be-

Entwicklung des Personen-Flugverkehrs der AUA

	I. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1964	1965	
	Beförderte Personen		
Inlandverkehr	3 232	2 792	-13 6
Von und nach Österreich	33 796	40 134	+18 8
Auslandverkehr	4 067	4 842	+19 1
Insgesamt	41 095	47 768	+16 2

förderte die AUA noch zwischen ausländischen Flughäfen 4 842 Personen (+19%), hauptsächlich zwischen Stuttgart und Paris.

Kräftige Expansion des Fremdenverkehrs

Der Reiseverkehr der Inländer sowie die Besuche aus dem Ausland nahmen im Zeitraum Jänner bis April wieder beachtlich zu, obwohl 1964 die olympischen Spiele den Reiseverkehr verstärkten. Insgesamt wurden im I. Trimester knapp 10% mehr Nächtigungen gezählt als im Vorjahr, wogegen der Fremdenverkehr in der Schweiz stagnierte. Die starke Zunahme der Inländeraufenthalte (+7%) überrascht um so mehr, als auch die Reisen in das Ausland weiter stiegen (Devisenausgänge +12%).

Entwicklung des Fremdenverkehrs

	1965			
	I. Quartal		April	I. Trimester
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Übernachtungen				
Insgesamt	1 000 8 750	+ 4 5	+38 5	+ 9 9
Ausland	1 000 5 701	+ 5 3	+59 9	+11 6
Inland	1 000 3 049	+ 3 2	+20 9	+ 7 2
Devisen				
Einnahmen	Mill S 2 314	+ 7 6	+30 8	+12 5
Ausgaben	Mill S 443	+10 0	+14 9	+11 6
Saldo	Mill S 1 872	+ 7 1	+38 7	+12 8

Die Zahl der Ausländernächtigungen erhöhte sich um 12%. Besonders in der Osterwoche war der Zustrom aus dem Ausland sehr groß. Im April wurden um 60% mehr Nächtigungen gezählt als 1964. (Allerdings fielen im Vorjahr die Ostern in den März.) Trotz der Verschiebung der Feiertage erreichte der Fremdenverkehr auch im März knapp das Vorjahresniveau. Die Zunahme des Fremdenverkehrs ist zum Teil der sehr günstigen Witterung zu danken: Reicher Schneefall und mäßig kaltes Wetter boten breiteren Schichten der Bevölkerung Anreiz zur Ausübung des Wintersportes. Die Erfahrung zeigt, daß tiefe Temperaturen (wie 1963) selbst bei guten Schneeverhältnissen die Reiselust stark mindern.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Kräftiges Ausfuhrwachstum

Die Ausfuhr war im I. Quartal 1965 mit 9 501 Mill. S um 12 5% höher als im Vorjahr. Der Quartalszuwachs war der größte seit 1960. Das Wachstum hat sich in den letzten beiden Jahren sehr be-

schleunigt. Die halbjährlichen Wachstumsraten betragen 1963 3'00% und 6'80%, 1964 7'70% und 10'30%. Real war der Zuwachs geringer, weil die Exportpreise gestiegen sind. Da im Vorjahr zwei, heuer aber nur ein Flugzeug zu Reparaturzwecken ausgeführt wurde¹⁾, betrug die bereinigte Wachstumsrate der Ausfuhr im I. Quartal 1965 13'60% statt 12'50%. Im April lag die Ausfuhr um 10'70% über dem Vorjahresniveau.

Wachstum der Ausfuhr

	Monats- durchschnitte Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1963 1. Halbjahr	2 739	+ 3 0
2. Halbjahr	3 007	+ 6 8
1964 1. Halbjahr	2 949 2 923 ¹⁾	+ 7 7 + 6 7 ¹⁾
2. Halbjahr	3 318	+10 3
1965 I. Quartal	3 168 3 137 ¹⁾	+12 5 +13 6 ¹⁾

¹⁾ Ohne Export von Flugzeugen zur Reparatur.

Wie in den letzten Jahren stieg die Ausfuhr von *Fertigwaren* mit 17% besonders kräftig. Ihr Anteil am Gesamtexport erhöhte sich von 53'90% (I. Quartal 1964) auf 55'90%. Die Ausfuhrerweiterung erfaßte die Investitionsgüter stärker als die Konsumgüter. Elektrotechnische Geräte und Apparate wurden um 43%, Verkehrsmittel um 36% und Maschinen um 15% mehr ausgeführt als im Vorjahr.

Der Konsumgüterexport erhielt von der Zollsenkung im EFTA-Raum starke Impulse. Die Ausfuhr konsumorientierter Waren (UN-Code 8) in die EWG nahm um 9% zu, die in die EFTA um 50%. Besonders günstig entwickelte sich der Auslandsabsatz von Kleidung und Schuhwaren. Die EWG bezog um 15%, die EFTA um 31% mehr Kleidung. Der Export von Schuhwaren in die EWG stieg um 40%, der in die EFTA um 41%. Die Auslandslieferungen von sanitären Anlagen hingegen übertrafen das Vorjahresergebnis nur geringfügig (+3%), da der Export in die EFTA stark zurückging (-20%).

Die Ausfuhr von *Nahrungs- und Genußmitteln* nahm zwar mit 45% am kräftigsten von allen Obergruppen zu. Das Wachstum war aber nur deshalb so groß, weil im Vorjahr abnormal wenige Nahrungsmittel exportiert wurden; vor allem die stark ins Gewicht fallenden Lebendviehlieferungen waren 1964 zugunsten des heimischen Bedarfes eingeschränkt worden. Mit 449 Mill. S lag die Ausfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln noch um 9% unter den besonders hohen Ergebnissen vom I. Quartal 1963. Von den wichtigsten Nahrungsmitteln erreichten einige starke Exportzuwächse gegen

¹⁾ Käufe und Reparaturen von Flugzeugen stören die statistischen Vergleiche beträchtlich.

Fertigwaren-Konjunktur

	Insgesamt		Ausfuhr EWG		EFTA	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Maschinen und Ver- kehrsmittel (UN-C. 7) ¹⁾	1 960 2	+26 6	696 1	+25 1	339 1	+20 8
davon						
Maschinen	1 004 2	+15 4	311 6	+ 4 8	153 9	+17 1
Elektrotechn. Ma- schinen u. Geräte	639 8	+43 4	289 4	+44 0	122 5	+34 0
Verkehrsmittel	316 2	+30 2	95 1	+63 9	62 7	+ 8 7
Sonst. Fertigwaren (UN-C. 8)	1 083 9	+24 6	473 2	+ 9 4	386 3	+50 3
davon						
Sanit. Anlagen	36 7	+ 3 3	20 8	+14 5	8 4	-20 0
Koffer und Taschengeräte	8 2	+18 3	1 8	+32 5	3 5	- 0 0
Kleidung	335 7	+20 7	182 9	+14 6	102 7	+30 8
Schuhwaren	79 5	+50 8	16 0	+39 8	45 4	+40 9
Feinmech. u. opt. Erzeugnisse	81 1	+ 9 4	30 1	+23 4	23 2	+11 9

¹⁾ Ohne Export von Flugzeugen zur Reparatur.

das Vorjahr, blieben aber hinter den Exportwerten von 1963 zurück. Dazu gehören lebende Tiere (-32% gegen 1963), Fleisch und Fleischwaren (-23%) sowie Obst und Gemüse (-44%). Die Exporte von Molkereierzeugnissen und Eiern dagegen, nach Lebendvieh der wichtigste Nahrungsmittelposten, waren auch weit höher als 1963 (+48%).

Nahrungsmittlexport im Vergleich zu den beiden Vorjahren

	I. Qu. 1965	Veränderungen in % gegen das	
	Mill S	I. Qu. 1964	I. Qu. 1963
Nahrungs- und Genußmittel	449 0	+ 44 8	- 8 9
davon			
Lebendtiere	198 6	+ 50 0	- 32 4
Fleischwaren	32 4	+136 2	- 23 3
Molkereierzeugnisse	165 9	+ 37 1	+ 48 0
Getreide	12 6	- 16 3	+ 20 2
Obst und Gemüse	8 7	+ 44 1	- 44 0
Zucker	7 6	+ 75 3	+110 8
Getränke und Tabak	11 5	+ 57 6	+114 0

Stagnierende Rohstoffexporte

Die Rohstoffexporte stagnierten auf dem Vorjahresniveau (+0 6%). Ihr Anteil an der Gesamtausfuhr sank von 17 1% auf 15 3%.

Die rückläufige Tendenz der *Holzausfuhr* hielt weiter an (-5%), die österreichischen Exporte waren schon 1963 und 1964 schwach, obwohl die Lage auf dem internationalen Holzmarkt im allgemeinen nicht ungünstig war. In Italien litt der Absatz unter der Rezession. Da Italien das wichtigste Absatzgebiet der österreichischen Holzexporteure ist, wurde die Holzausfuhr merklich beeinträchtigt. Trotz verstärkten Bemühungen auf anderen Märkten (Deutschland, Holland) gelang es den österreichischen Exporteuren nicht, den Absatzrückgang in

Italien wettzumachen. Die hohen österreichischen Holzpreise erschweren zudem den Konkurrenzkampf mit nordischer und osteuropäischer Ware.

Inzwischen hat sich die Lage der Holzwirtschaft gebessert. Die Belegung der heimischen Nachfrage steigerte den Inlandabsatz. Mit zunehmender Erholung der italienischen Wirtschaft wird auch dieser Markt wieder mehr österreichisches Holz aufnehmen können. Die monatliche Entwicklung der Holzexporte läßt bereits eine leichte Besserung erkennen. Im Jänner und Februar lagen die Ausfuhrmengen von Schnittholz teils deshalb stark unter dem Vorjahresniveau (-17% , -9%), weil heftige Schneefälle die Transporte behinderten. Im März verringerte sich der Rückstand gegen das Vorjahr auf 2% , im April wurde heuer erstmals das Vorjahresniveau wieder erreicht.

Von den anderen Rohstoffen waren Erze und Schrott ebenfalls stark rückläufig (-10%), Papierzeug erreichte kaum das Vorjahresniveau ($-0,1\%$). Spinnstoffe und Brennstoffe (Energie) wurden in verstärktem Umfang exportiert ($+14\%$ bzw. $+11\%$).

Absatzschwäche im Rohstoffexport

	Monatsdurchschnitte			Veränderung gegen das Vorjahr		
	1963	1964	I. Qu.	1963	1964	I. Qu.
	1965			in %		
	Mill S					
Rohstoffe insgesamt	486,7	518,8	484,0	-1,0	+6,6	+0,6
davon						
Holz	272,9	261,6	237,9	-4,7	-4,1	-5,5
Papierzeug	43,6	46,0	46,3	+4,3	+5,5	-0,1
Spinnstoffe	47,4	53,1	50,4	+13,4	+11,8	+13,6
Erze, Schrott	8,4	10,0	10,3	-7,5	+19,3	-9,9
Brennstoffe Energie	67,6	92,5	78,8	+3,6	+36,8	+11,3

Die Ausfuhr der *Halbfertigwaren* stieg mit 7% schwächer als die Gesamtausfuhr; ihr Anteil am Gesamtexport fiel von $25,8\%$ (I. Quartal 1964) auf $24,3\%$.

Der Eisen- und Stahlexport erhöhte sich um 7% . Diese Zunahme ist ausschließlich dem Osthandel zu danken. Die Ostblockstaaten nahmen um 32% mehr österreichisches Eisen und Stahl ab, EWG und EFTA jedoch weniger als im Vorjahr (-4% bzw. -23%).

Zu Beginn 1964 waren die Stahlzölle in der EWG auf das italienische Niveau gehoben worden. Die Diskriminierung machte sich schon 1964 stark bemerkbar, obwohl Österreich Zollkontingente zum alten Zollsatz erhielt. Österreich konnte seine Exporte von Eisen und Stahl in die EWG nicht entsprechend der Verbrauchszunahme in der EWG erweitern, sondern mußte sie um 3% einschränken. Der starke Rückgang der Eisen- und Stahlausfuhr in die EFTA war zu erwarten gewesen. Der Haupt-

abnehmer der EFTA, Großbritannien, hatte im I. Quartal 1964 abnormal hohe Mengen aus Österreich bezogen, da durch den Ausfall eines wichtigen Stahlwerkes (Streik in Port Talbot vom 23. Dezember 1963 bis 2. Februar 1964) mehr importiert werden mußte. Die britische Importabgabe dürfte den Rückgang noch verschärft haben.

Mengen und Werte des Stahlexportes im I. Quartal waren in den letzten zwei Jahren zurückgegangen. Heuer haben sie sich etwas erholt, liegen aber noch weit unter dem Ergebnis vom I. Quartal 1962.

Der Eisen- und Stahlexport im I. Quartal

Zeit	Ausfuhrmenge	Ausfuhrwert	I. Qu.	S je t
	t	Mill S	1961=100	
1961 I. Quartal	302.469	1.383,4	100	4,574
1962	331.231	1.402,1	101	4,233
1963	305.331	1.275,8	92	4,178
1964	304.390	1.215,1	88	3,992
1965	306.736	1.298,0	94	4,232

Urschiebungen in der Ausfuhrstruktur

	I. Quartal 1964	I. Quartal 1965	I. Quartal 1964	I. Quartal 1965	I. Quartal 1965
	Mill S		Anteil am Gesamtexport in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Nahrungs- und Genussmittel	310	449	3,7	4,8	+44,8
Rohstoffe	1.444	1.452	17,4	15,4	+0,6
Halbfertigwaren	2.137	2.287	25,8	24,3	+7,0
Fertigwaren ¹⁾	4.397	5.226	53,1	55,5	+18,9
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	1.548	1.960	18,7	20,8	+26,6
Andere Fertigwaren	2.849	3.266	34,4	34,7	+14,6

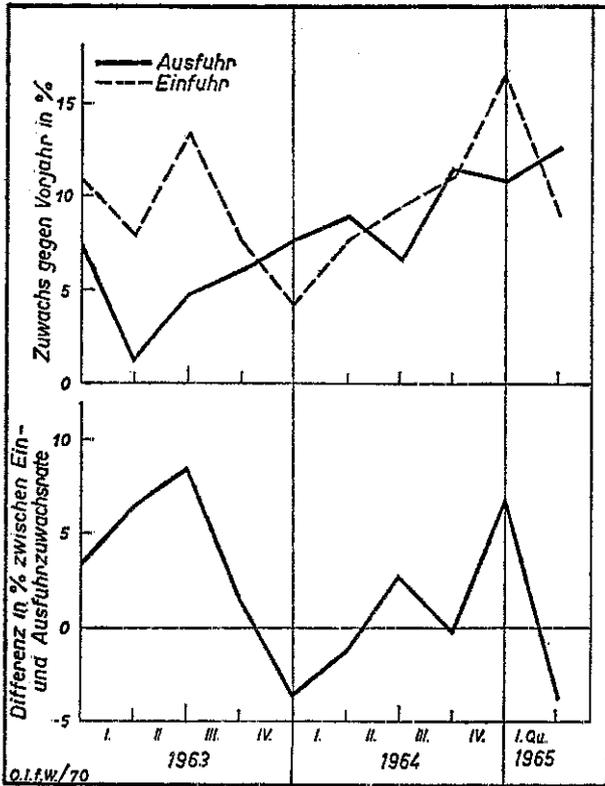
¹⁾ Ohne Export von Flugzeugen zur Reparatur

Höhere Agrarimporte und lebhaftere Nachfrage nach Fertigwarenimporten

Die Einfuhr erreichte im I. Quartal 12.270 Mill S. Die Zunahme gegen das Vorjahr war mit $8,8\%$ bedeutend schwächer als die der Ausfuhr ($12,5\%$), real aber etwa gleich hoch, da sich die Einfuhrpreise im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert haben. Der Einfuhrüberschuß von 2.769 Mill S war um $2,3\%$ niedriger als im Vorjahr.

Die Einfuhrexpansion hat sich im Laufe der ersten Monate 1965 beschleunigt. Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug im Jänner und Februar 7% und 6% , im März und April 12% und 14% . Der (kumulative) Einfuhrüberschuß war im Jänner noch um 12% niedriger als im Vorjahr, im Februar und März nur noch um 6% und 2% und Ende April überschritt er den entsprechenden Vorjahressaldo ($+5\%$). Wenn die gegenwärtigen Tendenzen der Ein- und Ausfuhrentwicklung anhalten, wird der Einfuhrüberschuß doch kräftiger über dem Vorjahr liegen, als nach den Ergebnissen der ersten Monate zu erwarten war.

Wachstum der Einfuhr und Ausfuhr



Das Einfuhrwachstum hatte im Jahre 1963 rasch abgenommen und war im Winter 1963/64 auf 4% gesunken. Das Ausfuhrwachstum beschleunigte sich seit Beginn 1963 und erreichte im I. Quartal 1965 die bisher höchste Zuwachsrate seit 1960. Im Jahre 1964 belebte sich die Einfuhr wieder und wuchs gegen Ende des Jahres rascher als die Ausfuhr. Im I. Quartal 1965 blieb zwar die Zuwachsrate der Importe mit 8,8% hinter dem Wachstum der Ausfuhr zurück. Die monatliche Entwicklung der Einfuhr läßt aber wieder eine stärkere Belebung erwarten.

Die Einfuhr und der kumulative Einfuhrüberschuß

	1965 Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Kumulativer Einfuhrüberschuß		Einfuhrüberschuß 1965 in % des Über- schusses 1964
			Stand Ende des Monats 1964	1965	
Mill. S					
Jänner	3.813	+ 7,3	1.179	1.037	88
Februar	3.854	+ 6,2	1.902	1.784	94
März	4.603	+12,4	2.833	2.769	98
April	4.707	+14,4	3.883	4.084	105

Vor allem die Importe von Nahrungs- und Genußmitteln sowie von Industriewaren sind in den letzten Monaten kräftig gestiegen. Unter den Nahrungs- und Genußmitteln hat sich die Einfuhr von Fleisch im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt, die von Getreide stieg um 21%, von Obst und Gemüse um 10%. Stark rückläufig war die Einfuhr von Lebewesen (—90%) sowie von Getränken und Tabak (—18%).

Die Rohstoffeinfuhr blieb um 2% unter dem Vorjahreswert, da um 8% weniger Brennstoffe und um 21% weniger Spinnstoffe bezogen wurden.

Die Belebung der heimischen Industriekonjunktur erforderte mehr Vorprodukte, Halbfertigwaren und Investitionsgüter. In diesen Warengruppen wuchsen die Importe zum Teil kräftig: Erz und Schrott +54%, Eisen und Stahl +20%, andere Metalle +49%, elektrotechnische Apparate und Geräte +24%. Die Einfuhr von Maschinen stieg um 5%, die von Verkehrsmitteln um 3%, tatsächlich war der Zuwachs in beiden Gruppen etwa gleich stark (4%), da erst seit 1965 alle landwirtschaftlichen Traktoren den Maschinen und keine mehr den Verkehrsmitteln statistisch zugerechnet werden.

Einfuhrentwicklung wichtiger Waren

	I. Qu. 1964	I. Qu. 1965	I. Qu. 1964
	Mill. S		
	= 100		
Nahrungs- und Genußmittel	1.230,0	1.412,0	114,8
Lebewesen	36,7	3,5	9,6
Fleisch	66,8	140,6	210,5
Molkereierzeugnisse	81,8	83,4	102,0
Obst und Gemüse	383,7	423,3	110,3
Getreide	305,7	369,9	121,0
Getränke und Tabak	199,8	163,2	81,7
Sonstige Waren der Gruppe	155,5	228,1	146,7
Rohstoffe	2.388,0	2.333,0	97,7
Brennstoffe und Energie	929,3	851,7	91,7
Häute und Felle	90,4	91,4	101,2
Spinnstoffe	522,5	414,2	79,3
Erze und Schrott	146,4	226,2	154,4
Sonstige Waren der Gruppe	699,4	749,5	107,2
Halbfertige Waren ¹⁾	2.183,0	2.486,0	113,9
NE-Metalle	261,5	390,0	149,1
Eisen und Stahl	312,2	375,2	120,2
Sonstige Waren der Gruppe	1.609,3	1.720,8	106,9
Fertigwaren	5.480,0	6.050,0	110,4
Kautschukwaren	69,5	88,9	127,8
Maschinen	1.498,9	1.554,6	103,7
Elektrotechnische Geräte	603,1	748,1	124,0
Verkehrsmittel	1.252,6	1.308,8	104,5
„Sonstige Fertigwaren“ ²⁾	785,4	911,5	116,1
Sonstige Waren der Gruppe	1.270,5	1.438,1	113,2

¹⁾ Einschließlich Futter- und Düngemittel — ²⁾ UN-Code 8

Die Einfuhr erhielt mehrfach Impulse: Aus der hohen heimischen Nachfrage nach Konsumgütern, der zunehmenden Differenzierung und Spezialisierung im Fertigwarenbereich, dem größeren Verbrauch der Industrie an Vorprodukten und Halbfabrikaten, dem zusätzlichen Importbedarf an Nahrungsmitteln, der neuerlichen EFTA-Zollsenkung um 10% (ab 1. Jänner 1965) und den Nachwirkungen der außenhandelspolitischen Maßnahmen vom Herbst vergangenen Jahres.

Die Zollsenkungen vom 1. Oktober haben sich merklich ausgewirkt. Die Importe der betroffenen Waren wuchsen vor der Zollsenkung schwächer, im IV. Quartal jedoch mit 22% viel kräftiger als die Gesamteinfuhr (17%). Sie haben auch im I. Quar-

tal 1965 mit 11 1% stärker zugenommen als der Gesamtimport (8 8%), der Wachstumsvorsprung war aber nicht mehr so groß.

Auswirkungen der Zollsenkung vom Herbst

Einfuhr von	I. bis III Quartal		IV. Quartal	I. bis III Quartal		IV. Quartal	I. Quartal
	1964	1964	1965	1964	1964	1965	1965
	Mill S			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Orangen	178 3	47 8	122 4	- 2 5	+ 31 0	+ 6 6	
Fischkonserven	39 7	21 7	18 3	+ 12 5	+ 45 6	+ 36 6	
Haushaltswaren	88 8	46 8	41 4	+ 43 5	+ 82 8	+ 65 6	
Linoleum	55 0	19 6	12 9	+ 33 2	+ 28 1	- 3 7	
Oberkleidung	97 7	44 4	41 7	+ 23 7	+ 35 4	+ 35 0	
Kältemaschinen	252 9	55 0	76 2	+ 1 3	- 2 3	+ 19 6	
Waschmaschinen	181 3	83 4	59 4	- 3 7	+ 9 0	- 16 5	
Nähmaschinenköpfe	63 5	31 5	19 0	+ 6 7	- 3 7	- 15 9	
Möbel	58 2	29 9	20 9	+ 41 3	+ 35 9	+ 29 0	
Summe	1 015 5	380 1	412 2	+ 8 2	+ 21 6	+ 11 1	
Einfuhr insgesamt	35.069 7	13.363 2	12.270 0	- 9 3	+ 16 6	+ 8 8	

Verschiebung der Ausfuhr zugunsten Osteuropas und der Entwicklungsländer

Die ständig zunehmende Konzentration der Ausfuhr auf Westeuropa wurde im I. Quartal 1965 unterbrochen. Zwar nahm der Export in die EWG um 7%, in die EFTA um 10% zu, die Exportsteigerungen im Handel mit dem Ostblock (+21%) und den Entwicklungsländern¹⁾ (+28%) waren aber bedeutend kräftiger.

Der Anteil von EWG und EFTA an der Gesamtausfuhr fiel von 48 7% und 20 5% im I. Quartal 1964 auf 46 3% und 20 1% im I. Quartal 1965. Der EFTA-Anteil war in beiden Perioden stark überhöht, da im Frühjahr 1964 und 1965 Flugzeuge zu Reparaturzwecken ausgeführt wurden. Diese Flugzeuge der AUA, die in der Ausfuhrstatistik im vollen Wert aufscheinen, erhöhten den Anteil des EFTA-Exportes im I. Quartal 1964 um 1 5 Prozentpunkte (20 5% statt 19%), im I. Quartal 1965 um 0 8% Prozentpunkte (20 1% statt 19 3%). Der Anteil der „bereinigten“ Ausfuhr in die EFTA am Gesamtexport blieb daher nahezu unverändert. Das überdurchschnittliche Wachstum des Exportes in die Ostblock- und die Entwicklungsländer erhöhte deren Anteile an der Gesamtausfuhr von 15 4% und 7 0% auf 16 6% und 8 0%.

Die regionale Streuung hat nur in der Ausfuhr zugenommen. Die Einfuhr konzentrierte sich noch stärker als bisher auf die europäischen Länder. Der Anteil der EFTA stieg von 15 2% (14 6% ohne Flugzeuge) auf 16 0%, jener der EWG von 58 2% auf 58 7%. Der Importanteil der USA sank kräftig, von 6 2% auf 4 1%, die Bedeutung der sonstigen

¹⁾ Unter Entwicklungsländern werden hier alle außereuropäischen Länder verstanden, ausgenommen die USA, Kanada, die Republik Südafrika, China, Japan, Australien und Neuseeland

außereuropäischen Staaten blieb mit 9 8% (Vorjahr 9 7%) nahezu unverändert

Die regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr I. Quartal		Ausfuhr I. Quartal	
	1964	1965	1964	1965
	Mill S			
EFTA	1 709 8	1 965 4	1 734 1	1 905 9
EWG	6.562 9	7 209 0	4 114 9	4 399 4
Osteuropa	1.210 5	1 397 6	1 304 0	1 579 5
USA	696 1	499 6	292 1	333 6
Entwicklungsländer	682 0	745 8	591 9	760 1
Sonstige Staaten	418 9	463 4	408 6	524 5
	%			
EFTA	15 2	14 6	16 0	20 5
EWG	58 2	58 6	58 7	48 7
Osteuropa	10 7	10 3	11 4	15 4
USA	6 2	6 2	4 1	3 5
Entwicklungsländer	6 0	6 1	6 1	7 0
Sonstige Staaten	3 7	3 7	3 7	4 9

Anmerkung: *kursiv* = Anteile ohne Ein- und Ausfuhr von Flugzeugen

Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer und die Oststaaten erhielt möglicherweise durch das neue Ausfuhrförderungsgesetz Auftrieb. Es erhöhte seit Oktober 1964 den Rahmen für Haftungen ohne Finanzierung von 2 Mrd. S auf 3 Mrd. S und führte neue Garantien und Bürgschaften ein. Die Ausfuhr nach Asien — mehr als die Hälfte der österreichischen Ausfuhr in die Entwicklungsländer entfällt auf diesen Erdteil — ist seit dem neuen Ausfuhrförderungsgesetz kräftig gestiegen. In den ersten drei Quartalen 1964 blieb sie um 7% hinter dem entsprechenden Vorjahreswert zurück, von Oktober bis April jedoch wurden ständig hohe Wachstumsraten erzielt. Die starke Ausfuhrerweiterung erklärt sich nicht etwa aus einer großen Lieferung in ein asiatisches Land, sondern verteilt sich auf alle asiatischen Länder mit Ausnahme von Hongkong und Malaysia.

Der Export nach Afrika und Lateinamerika hingegen hat sich seit dem neuen Ausfuhrförderungsgesetz nicht belebt. Vielleicht ist der Anteil Asiens an den geförderten Exporten (1964 5 5%) gestiegen. Der Einfluß des neuen Gesetzes auf die

Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer¹⁾

	Asien		Afrika		Amerika	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1964 Jänn/Sept	993 7	- 6 5	384 1	+ 18 4	456 6	+ 20 7
Oktober	134 5	+ 6 9	49 5	+ 24 4	67 7	+ 11 7
November	133 2	+ 14 6	40 9	- 10 1	56 3	+ 12 6
Dezember	164 1	+ 28 3	58 8	+ 17 4	61 1	+ 53 9
1965 Jänner	139 7	+ 73 1	37 3	- 9 5	43 1	+ 6 7
Februar	165 7	+ 50 5	31 7	- 30 2	48 4	- 12 3
März	183 2	+ 51 8	51 6	+ 2 4	54 7	+ 23 8

¹⁾ Alle außereuropäischen Länder ausgenommen USA, Kanada, Japan, China, Südafrika, Australien und Neuseeland

